

Der Jakobusfreund

Nr. 25 / Herbst 2017 / 13. JG



Pilgern und genießen

Alter Pilgerweg Paderborn

Warum immer in die Ferne schweifen? Vor den Toren Paderborns, nur wenige Kilometer von der Innenstadt entfernt, bietet Ihnen der „Alte Pilgerweg“ eine gute Gelegenheit, eine Pause vom Alltag einzulegen und eine wunderschöne Pilgertour durch idyllische Täler und eindrucksvolle Buchenwälder zu unternehmen. Höhepunkte dieser rund 20 Kilometer langen Tageswanderung sind die Kapelle Zur Hilligen Seele bei Dörenhagen und die Kluskapelle St. Lucia bei Etteln. Unterwegs treffen Sie außerdem auf zehn „Gedankenpunkte“. Dabei handelt es sich um Tafeln mit Zitaten, die Sie beim Pilgern zum Nachdenken und Besinnen anregen sollen.

Zur Stärkung auf dem Weg empfehlen wir Ihnen das „Paderborner Pilger-Picknick“. Es enthält alles, was zwei Pilger für eine kräftigende Rast benötigen: zwei kleine Paderborner Brote, zwei Dosen Paderborner Pilgerbier samt Bierdeckel, ein Drei-Hasen-Holzbrettchen, ein scharfes Messer, eine westfälische Mettwurst, zwei Bierbeißer sowie ein Glas „Pilgerschmaus“. Das „Paderborner Pilger-Picknick“ kostet 33 Euro.

Weitere Auskünfte zum Alten Pilgerweg und zum Pilger-Picknick:

Tourist Information Paderborn

Tel. 05251 882980

E-Mail: tourist-info@paderborn.de

Internet: www.alter-pilgerweg.de



Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. Paderborn



Unsere nächsten Termine:

- 1. Herbsttreffen:** Freitag, 10. November 2017, 19:00 Uhr, Westphalenhof, danach Vortrag: Pilgern mit Menschen mit Behinderung
- 2. Hospitalero-Treffen:** Samstag, 11. November 2017, 09:00 Uhr
- 3. Herbsttreffen:** November 2018

Wir bitten um Vormerkung und rege Teilnahme



...INHALT...



**Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. Paderborn**

Einladung zur Mitgliederversammlung/Herbsttreffen 2017

Liebe Jakobusfreunde,
wir freuen uns, Sie zum Herbsttreffen unseres Freundeskreises am

**Freitag, dem 10. November 2017,
in den Westphalenhof, Giersstraße 1, 33098 Paderborn,**

einladen zu dürfen.

14:00 – 17:30 Uhr „Pilgertreffen“ - für alle neuen und alten Pilger im großen Speisesaal. Alle Ihre Fragen zu Material, Zeitpunkt, Packlisten usw. können mit erfahrenen Pilgern ausführlich besprochen werden. Es liegen Beschreibungen der Pilgerwege aus.

18:00 Uhr Heilige Messe in der Kapelle im Westphalenhof
19:00 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung durch die Präsidentin Ewa Ilic
2. Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder
3. Bericht und Nachrichten aus dem Freundeskreis
4. Verschiedenes

ab ca.

20:15 Uhr Vortrag: **Pilgern mit Menschen mit Behinderung**

Das Treffen verläuft im üblichen Rahmen und ermöglicht hinterher viel Zeit zum Gedankenaustausch.

Paderborn, den 21. August 2017

Mit freundlichen Grüßen y „buen camino“

gez. **Ewa Ilic**
Präsidentin

Bitte beachten Sie die Änderung des Veranstaltungsortes!



• • • TERMINE • • •



Westphalenhof Paderborn

10. + 11. 11. 2017

Die längste Reise ist jene nach sich selbst

Graffiti



*Liebe Leserinnen
und Leser,*

Sie halten das Heft Nr. 25 unserer Vereinszeitschrift DER JAKOBUSFREUND in der Hand.

Mit der Zahl 25 ist natürlich ein kurzes Innehalten, ein Rückblick, eine Zwischenbilanz verbunden. Den Rückblick können nun alle Leser mit mir zusammen nachvollziehen – auch jene, die zur Zeit der ersten Ausgabe noch nicht zu unserem Freundeskreis gehörten; ebenfalls solche, die das eine oder andere aus den letzten 13 Jahren nicht mehr so präsent haben, wo die alten Hefte nicht mehr vollzählig sind.

Denn: Erfreulicherweise können wir uns neuerdings alle Ausgaben von Nr. 1 bis zu dieser als PDF-Version auf unserer Homepage noch einmal anschauen. Und das ist ein interessanter Spaziergang durch die letzten 13 Jahre unseres Freundeskreises.

Die Verantwortlichen für die redaktionelle Arbeit und die Herausgabe des JAKOBUSFREUNDES haben freilich gewechselt: von Prof. Theodor Herr † damals bis Karl-Rudolf Böttcher heute. Das Gesicht unserer Vereinszeitschrift ist jedoch im Wesentlichen unverändert geblieben und unverwechselbar, wobei die Auflagehöhe sich mit der Zeit von 300 auf 1.700 erhöhte.

Viele Mitwirkende haben im Lauf der Jahre für die mit der Produktion unseres Heftes verbundene Arbeit wertvolle Unterstützung geleistet. Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt, insbesondere Jesús M. Barrientos, der bei allen 25 Ausgaben beteiligt war.

Zahlreiche Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Freundeskreises haben den JAKOBUSFREUND durch ihre Berichte, Briefe, Bilder und sonstige Beiträge bunt, interessant und lesenswert gemacht. Auch Ihnen danke ich im Namen des Vorstandes ganz ausdrücklich, verbunden mit der Bitte: Weiter so! Lassen Sie nicht nach. Senden Sie uns auch zukünftig Berichte über Interessantes und Erlebnisse, die Sie mit anderen teilen möchten.

Vorausschauend darf ich aus tiefer Überzeugung sagen: Unser JAKOBUSFREUND ist auch weiterhin auf einem guten Weg – *Buen Camino* – und ich freue mich auf die nächsten 25 Ausgaben.

Denjenigen von Ihnen, die ich mit diesem Grußwort motiviert habe, in den älteren Ausgaben etwas herumzustöbern, wie ich das selbst auch mit Interesse getan habe, wünsche ich dabei viel Freude.

Uns allen wünsche ich einen frohen und klaren Blick nach vorn und allzeit einen guten Weg.

*Herzlichst Ihr
Heinrich Spiegelmacher*

Vizepräsident Freundeskreis der Jakobuspilger

Grußwort





• • • IN EIGENER SACHE • • •

Liebe Jakobusfreunde,

Der Jakobusfreund lebt von Pilgerberichten, Briefen, Erinnerungen, Terminen von Pilgerveranstaltungen, -wanderungen und anderen Zuschriften. Um diese jedoch verwenden zu können, bitten wir um Folgendes:

1. Berichte bitte in einer WORD-Datei (.doc/.docx) als E-Mail-Anhang oder auf einer CD gebrannt an das Pilgerbüro, Adresse siehe Impressum, senden. Neuerdings ist die Redaktion auch direkt per E-Mail s. u. erreichbar. Schreibgeschützte Dateien (z. B. .pdf) oder Kopien von Websites können nicht bearbeitet werden.
2. Bitte, unbedingt geeignete Fotos in druckfähiger Qualität beifügen. Das sind Bilder mit mindestens 800 kB, jedoch keine Bilder aus dem Internet oder Wikipedia. Eine kurze Bildunterschrift ist hilfreich. Dritte dürfen keine Rechte an dem Bild besitzen. Fotos bitte einzeln, gesondert als Anhang oder hinter das Textende in der Textdatei einordnen.
3. Euren Text schreibt bitte als Fließtext linksbündig in Times New Roman 10 Punkte ohne jede gestalterische Bearbeitung, also Seitenränder im Standard lassen, keine Zeilen- oder Seitenumbrüche, keine Silbentrennung, keine Seitenzahlen, keine weiteren Formatierungen, den Text nicht gestalten, keine Rahmen oder Umrundungen, kein Einrücken/Einzug oder TAB-Sprung, keine Zeilen- oder Absatzerweiterungen, einfachen Zeilenabstand, keine Eintragung in Kopf- oder Fußzeilen.
4. Nennt bitte am Ende des eingereichten Berichtes, Briefes o. Ä. Eure E-Mail-Adresse, die Postadresse und eine Telefonnummer für Rückfragen während der Bearbeitung (wird nicht veröffentlicht).
5. Berichte sollen gern persönlich sein. Zu genaue Informationen über dritte Personen sollten aber zurückgehalten werden, um niemanden bloß zu stellen. Routen müssen ausführlich beschrieben werden, um authentisch zu bleiben. Wir freuen uns besonders über Texte, die einen praktischen Wert für andere Pilger haben.
6. Texte mit einer Länge von mehr als drei DIN-A4-Seiten können nur im Ausnahmefall abgedruckt werden. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte zu bearbeiten und notfalls zu kürzen. In Einzelfällen werdet Ihr nach Veränderungen um Eure Zustimmung zu der endgültigen Version gebeten.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe Nr. 26 ist der 15. Dezember 2017.

Im Namen der Redaktion: redaktion@jakobusfreunde-paderborn.com

Mit freundlichem Gruß

Karl-Rudolf Böttcher

Das **Pilgerbüro** in **Saint-Jean-Pied-de-Port**, *Bild rechts*, Rue de la Citadelle, ist täglich geöffnet, in der Zeit von 13.00-14.00 Uhr wegen Mittagspause geschlossen.

Das neue Pilgerbüro in Santiago de Compostela: Oficina de Acogida al Peregrino, Rúa Carretas nº33, 15705, Santiago de Compostela, A Coruña, España, Tel. +34 981 568 846, E-Mail: peregrinos@archicompostela.org, oficinadelperegrino@catedraldesantiago.es, botafumeiro@catedraldesantiago.es, credencialesperegrinos@catedraldesantiago.es

<https://oficinadelperegrino.com/en/pilgrims-reception-office/>

Öffnungszeiten

Montag bis Sonntag: 08:00 Uhr bis 21:00 Uhr (Ostern u. Sommer = 01.04. - 30.10),

Montag bis Sonntag: 10:00 Uhr bis 19:00 Uhr (Winter = 01.11 - 31.03),

ausgenommen 25. Dezember und 1. Januar

Hier, siehe Bild unten rechts, erhält der Pilger den letzten Stempel und die **Compostela**, die offizielle Beglaubigung der Kathedrale, wenn Sie die Pilgerschaft „pietatis causa“, d. h. aus christlichen oder religiösen Motiven vollzogen haben.

Bei nichtreligiös motivierter Reise wird die **Compostela simplex** ausgestellt.



Die Kathedrale ist von 7.00 bis 21.00 Uhr geöffnet. Die Pilgermesse wird um 12.00 Uhr gefeiert, Rucksäcke und Stöcke dürfen nicht in die Kathedrale mithineingenommen werden. Um 19.30 Uhr ist eine Abendmesse.

In Deutsch wird die Messe in einer Seitenkapelle jeden Morgen um 8.00 Uhr abgehalten (sehr schön).

Bilder: KRB

Jakobusverein komplettiert den Vorstand

- Frühjahrstagung am 01.04.2017 -

Peter Schibalski, Fotos: Karl-Rudolf Böttcher

Während seiner Frühjahrsmitgliederversammlung im Liborianum Paderborn wurde der Vorstand des Freundeskreises der Jakobuspilger Paderborn nach geänderter Satzung neu gewählt. In dieser Sitzung wurden sechs Mitglieder in den Vorstand berufen. Heino von Groote ist der neue Schatzmeister des Vereins und wird sich intensiv um die Ein- und Ausgaben des Freundeskreises und die Finanzierung der Vereinsaufgaben kümmern. Jesús Barrientos ist nach Bestätigung im Vorstandssamt als Bindeglied zwischen Spanien und Deutschland weiterhin ein wichtiges Mitglied im Vorstand und wird diesen, wie seit Gründung des Freundeskreises, bei den vielfältigen und wichtigen Aufgaben unterstützen. Karl-Rudolf Böttcher ist für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich und wird als Chefredakteur weiterhin den zweimal jährlich erscheinenden „Jakobusfreund“ herausbringen. Maria Diedrich stellte sich während der Sitzung als Schriftführerin zur Wahl und erhielt für ihre Zusage, sich im Vorstand engagieren zu wollen, viel Beifall von den anwesenden Mitgliedern. Darüber hinaus wurden Monika Löhr und Thomas Albers als neue Vorstandsmitglieder gewählt, ihre Aufgaben als Beisitzer sind noch nicht festgeschrieben, dies wird jedoch in Kürze im Rahmen der Erstellung einer Geschäftsordnung geschehen. Uli Krym wurde als Kassenprüfer bestätigt und Joachim Reich als solcher neu gewählt. Es war bei der Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder gut zu wissen, dass alle Gewählten auf unterschiedlich langen Pilgerwegen Erfahrungen beim Pilgern auf dem Jakobsweg gesammelt haben.



*Die neuen v. l. n. r.: K.-R. Böttcher, Heino von Groote,
Maria Diedrich und der „altgediente“ Jesús Barrientos*

Die Präsidentin Ewa Ilic und der Vizepräsident Heinrich Spiegelmacher standen in diesem Jahr nicht zur Wahl.



Franz-Josef Kirwald, *siehe linkes Foto*, scheidet als Gründungsmitglied aus dem Vorstand aus. Er hat sich mit großem Einsatz im Verein engagiert und konnte in diesen Tagen auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Annemarie Schmoranzer, die sich mit ihrem Ehemann Herbert seit vielen Jahren intensiv um die Ausgestaltung der Pilgerwege in Westfalen und im Sauerland bemüht, verlässt aus Altergründen auch den Vorstand, in dem sie seit seiner Gründung mitgearbeitet hat. Auch Peter Schibalski scheidet aus dem Vorstand aus, wird sich aber weiterhin in Finanzierungsfragen und in der Öffentlichkeitsarbeit mit einbringen. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden

den kleinen Geschenke als Dank überreicht.

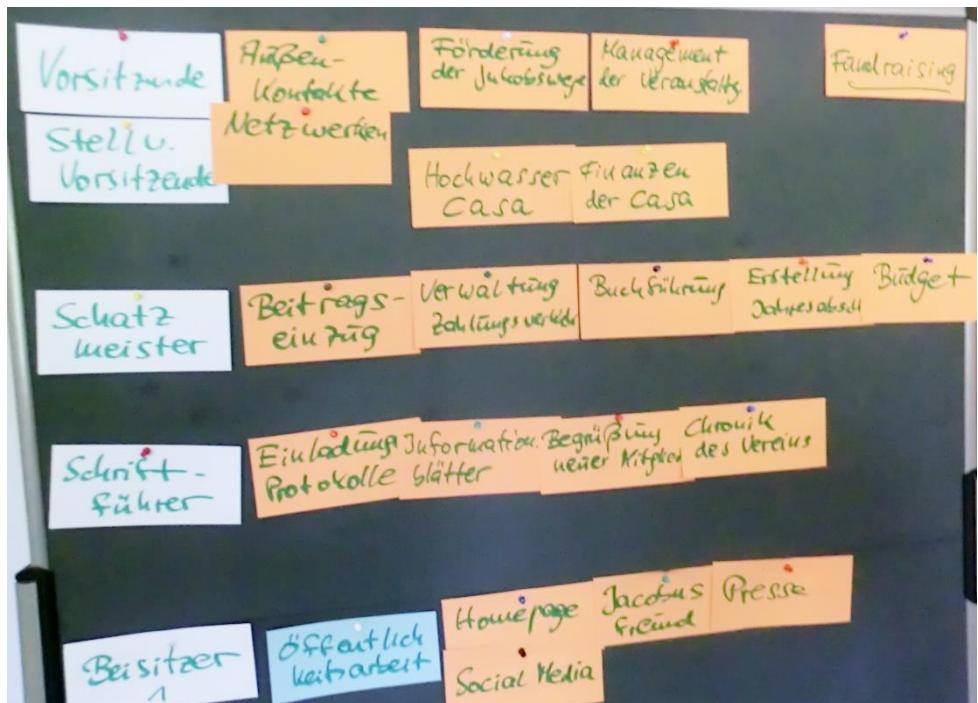
Die Präsidentin Ewa Ilic konnte bei ihrem Bericht auf ein sehr erfolgreiches Pilgerjahr zurückblicken. Ein Leitbild wurde verabschiedet und die Kontakte zu anderen Jakobusvereinen vertieft. Wanderungen und das Pilgern auf den ausgezeichneten Wegen erfreuten sich großer Beliebtheit. So soll das Pilgern im Advent, das erstmalig angeboten wurde, auch in diesem Jahr in Spanien wiederholt werden. Die Pflege der Casa Paderborn, die in Pamplona vom Verein unterhalten wird, ist weiterhin eine große Aufgabe des Vorstandes. Bei 5.471 Übernachtungsgästen im letzten Jahr schafften die sogenannten Hopitaleros wieder und wieder eine hervorragende Atmosphäre, die von den Pilgern sehr gelobt wurde. Es wird auch weiterhin eine wichtige Aufgabe sein, die mehr als 1.700 Mitglieder des Vereins der Jakobusfreunde und alle Neumitglieder intensiv zu unterstützen, damit das Pilgern gefördert und erleichtert wird. Die neugestaltete Pilger-APP und das als gelbes Heft herausgegebene Unterkunftsverzeichnis „Der Schmidtke“ stehen neben der Homepage des Vereins www.jakobusfreunde-paderborn.com mit vielen Informationen zur Verfügung.

Foto rechts: Die Präsidentin verabschiedet Annemarie Schmoranzer und Peter Schibalski



Tagung zur Erarbeitung einer Geschäftsordnung

Karl-Rudolf Böttcher



Sammlung und Zuordnung von Aufgaben

Im Mai traf sich der Vorstand unseres Vereins zu einer Tagung, um eine Geschäftsordnung, die die Aufgaben im Vorstand regelt, zu erarbeiten. Als Moderator konnte Michael Mendelin von der Caritas Paderborn gewonnen werden, siehe Foto 1. v. l. daneben: Heinrich Spiegelmacher, Jesús Barrientos und Thomas Albers.



Mitteilungen

Jesús Barrientos

3. Juni 2017

Gestern las ich in der Pamplonaer Zeitung, Enrique Sander, unser Vereinsmitglied, ist - fast 97-jährig- in Pamplona, seiner Wahlheimat, verstorben.

Er hat gerne, so gut er konnte, die Hospitaleros in Casa Paderborn besucht. In Pamplona war er seit mehr als 60 Jahren gut bekannt und von allen Pamplonesen sehr geschätzt.

Don Enrique Sander

(EL ALEMÁN)

falleció en Pamplona el día 1 de junio de 2017 a los 96 años de edad, confortado con los Santos Sacramentos.

D. E. P.

Su esposa: Élida Azofra; hijos: Miguel y M.ª Carmen, M.ª Rosa y Juan Cruz, Gloria Dolores y José Manuel; nietos: Juan José e Irene, Carolina y Eneko, Laura, Patxi y Eneko; biznieta: Haizea; hermanos políticos, sobrinos, primos y demás familiares

Agradecerá la asistencia a los funerales que se celebrarán HOY VIERNES, día 2, a las SIETE Y MEDIA de la tarde en la iglesia parroquial de San Vicente de Paúl.

La conducción al cementerio de Pamplona tendrá lugar HOY VIERNES, a las ONCE Y CUARTO de la mañana desde el Tanatorio Irache de Pamplona. Tfno. 948 19 70 70.

PAMPLONA, 2 DE JUNIO DE 2017

Besuch einer Delegation aus Pamplona

Von Freitag, 21.07., bis Dienstag, 25.07.2017, besuchte eine offizielle Delegation aus Pamplona die Partnerstadt Paderborn auf Einladung der Stadt Paderborn anlässlich des Libori-Festes. Unser Vorstandsmitglied Jesús Barrientos, von dem auch die Fotos stammen, ließ es sich nicht nehmen, den Gästen die Sehenswürdigkeiten von Paderborn zu zeigen. Diese Delegation, *siehe Foto an der Pader*, bestand aus dem Bürgermeister, Herr Joseba Asiron, 1. v. r. n. l., Frau Olaia Aldaz (Leiterin des Bürgermeisteramtes), 2. v. r., Frau Patricia Perales (Stadträtin des Bereichs für lokale Wirtschaft und stellv. Bürgermeisterin), 3. v. r., und Frau Ana Isabel González, 4. v. r., Mitarbeiterin in der Abteilung für Handel und Tourismus und zuständig auch für unsere Pilgerherberge „Casa Paderborn“.



Am Sonntag stand auch ein Besuch unseres Pilgerbüros auf dem Programm, von dem sogar eine Zeitung in Pamplona berichtete, *siehe Foto des u. a. Berichts, die Delegation mit der Präsidentin Ewa Ilic und Schatzmeister Heino von Groote.*

UPN y PSN lamentan que no se les informó del viaje a Paderborn

Criticán que se tuvieron que enterar por una nota de prensa enviada por el propio consistorio a los medios de comunicación

A.O.
Pamplona

Los grupos de la oposición en el Ayuntamiento de Pamplona se enteraron del viaje que iba a realizar una delegación municipal a la ciudad alemana de Paderborn el mismo día en el que la oficina de prensa del consistorio envió una nota anunciándolo, es decir, la víspera del viaje.

Esta falta de comunicación ha provocado cierto enfado en los grupos municipales de UPN y PSN, que siempre han respaldado los hermanamientos de Pamplona con otras ciudades, y en especial el que se suscribió con Paderborn hace 25 años.

Tanto Enrique Maya (UPN) como Maite Esporrín (PSN) lamentan que nadie del equipo de Gobierno les hubiese informado con antelación del viaje, sobre todo teniendo en cuenta que la cita del fin de semana pasado se comenzó a gestar en la primavera de 2015 entre el consistorio, en manos entonces de los regionalistas, y la Sociedad Hispano Alemana del Norte de España. Fue



Joseba Asiron, acompañado de su jefa de Gabinete, Olaia Aldaz; la concejal Patricia Perales; Ewa Ilic, presidenta de la Hermandad Santiago; Heino von Groote (tesorero) y una técnica de Turismo del Ayuntamiento de Pamplona.

DN

entonces cuando se decidió que el Ayuntamiento de Pamplona acudiría con una amplia representación a los actos organizados con motivo de las fiestas de Paderborn. Sin embargo ni UPN ni PSN recibieron del actual equipo de Gobierno ningún tipo de información sobre el viaje.

San Liborio

El pasado viernes 21 el alcalde de Pamplona, Joseba Asiron, y la teniente de alcalde y concejala delegada de Economía Local Sostenible, Patricia Perales, viajaron junto con técnicos municipales a Paderborn, en una cita enmarcada

en los actos del 25 aniversario del hermanamiento entre ambas ciudades, suscrito en diciembre de 1992. El viaje coincidió además con las fiestas de San Liborio, el patrón de Paderborn.

En la ciudad alemana la delegación pamplonesa coincidió con representantes del resto de ciudades hermanadas con Paderborn: Bolton, Debrecen, Prezemysl y Le Mans.

Además de los actos institucionales, la delegación tuvo oportunidad de conocer a los miembros de la Hermandad Santiago de Paderborn, en cuya sede está la oficina de peregrinos.

60.000. Pilgerin in der Casa Paderborn, Albergue de Peregrinos,

am 6. August 2017:
Kalia Har-Tuv,
Pilgerin aus Israel

Kalia mit den Hospitaleros Wolfgang und
Norbert





• • • PADERBORN - PAMPLONA • • •



Este albergue de peregrinos fue encomendado a la Hermandad de Amigos del Camino de Santiago en Paderborn por la ciudad de Pamplona, el 30 de marzo de 2006, como símbolo del hermanamiento municipal entre Pamplona y Paderborn para asistir a los peregrinos jacobeos.

2006 – 2017



**Albergue de Peregrinos
CASA PADERBORN
Kalia Har-Tuv
Pilgerin 60.000**

Diese Pilger-Urkunde wurde überreicht
von den Hospitaleros
Norbert und Wolfgang

Pamplona, 6. August 2017



FREUNDESKRIS DER JAKOBUSPILGER PADERBORN
HERMANDAD SANTIAGO E. V.
BUSDORFMAUER 33 - D-33098 PADERBORN
WWW.JAKOBUSFREUNDE-PADERBORN.COM

möchte sie noch durch Rumänien laufen, ist sich aber noch nicht ganz sicher. Vom Camino ist sie begeistert und hat bereits viele Bekanntschaften geschlossen. Sie hat ihren Weg in Saint-Jean-Pied-de-Port begonnen.

Die Casa Paderborn hat ihr sehr gut gefallen, einmal von der Atmosphäre des Gebäudes her, zum anderen von den vielen Informationen, welche sie hier über den Weg erhalten hat. Zudem war sie von der offenen und lustigen Art der Hospitaleros begeistert.

Hospitalero Norbert

Kalia wird am 13.08.2017 26 Jahre alt. Sie ist Jüdin und spricht als Fremdsprachen Englisch und etwas Spanisch, da sie vor einigen Jahren in Südamerika war. Reisen tut sie sehr gerne. Sie hat

Sozialwissenschaften studiert und möchte nach ihrer Rückkehr nach Israel eventuell weiterstudieren. Ihre Eltern sind stolz auf ihre Tochter, die so viel in der Welt umherreist. Sie hat noch 4 Brüder. In Israel gibt es zwar den „Israel Trail“ zum Wandern, der auch gut besucht sein soll, aber sie hörte vom Camino vor ca. zwei Jahren und ihre Entscheidung, den Camino zu laufen, fiel spontan. Der Grund ihrer Wanderung liegt in persönlichen Gründen. Sie möchte nach Santiago laufen und hat sich auch genügend Zeit genommen. Danach geht es in die USA, weil ihr Cousin heiratet. Später

In die Fremde gehen

Motto des Pilgersymposiums der Nordkirche Hamburg am 24. Februar 2017

Was treibt Menschen zum Pilgern?

Ursula Resack

Ich möchte fragen, wo ist die **Fremde? Wohin** pilgern die Menschen? Wer sind die **Menschen?**

Die **Fremde** ist überall. Sie kann ganz nah sein, fremd heißt nicht fern.

Pilgerziele gibt es nicht nur in Spanien, meistens meinen wir die Jakobswägen, wenn es um das Pilgern geht. Sie alle enden in Santiago de Compostela.

Die **Menschen** sind es, die **Pilger-Touristen**, deren Verhalten Dr. Gabriel Gach von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald erforschte? Er fand z. B. heraus, dass der Pilger über einen hohen Bildungsabschluss verfügt und nicht arbeitslos (1,5 %) ist. Das Forschungsergebnis seiner Untersuchung der Pilgernden auf dem pommerschen Jakobsweg liegt noch nicht endgültig vor, die Erhebungen sind noch nicht komplett abgeschlossen.



Prof. Dr. Peter Zimmerling von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Seelsorge referierte sehr lebhaft über Pilgern heute mit der Fragestellung, ob das Pilgern heute eine spirituelle und theologische Herausforderung an die Kirchen sei. Seiner Profession entsprechend konzentrierte er sich auf den **Christen** als Pilger.

„Natürlich Gott“, PD Dr. Roger Jensen vom Pilgerzentrum Oslo sah das skandinavische Erbe in Naturtheologie und Pilgern. Er sprach gut verständlich in „nicht schlechtem aber leider nicht perfektem Deutsch“, so seine erfrischende Sichtweise auf seine Art einen Vortrag in deutscher Sprache zu halten. Anhand verschiedener Bibelzitate warf er Fragen an den **Zuhörenden** auf, über die jeder seiner Natur entsprechend nachdenken mochte.

Zum Pilgern braucht man Übernachtungs-Quartiere. Kathrin Jedeck, Pastorin an St. Jacobi in Lübeck hat die alte Tradition aufgenommen, neben ihrer Kirche die Herberge und das ehemalige Hospiz für die **Pilger** zu öffnen. Da in den Wintermonaten keine Pilger anklopften, wurden den **Flüchtlingen** die Türen geöffnet.

Sven Enger, Diplom-Sozialpädagoge aus Dresden, pilgert mit jungen straffällig gewordenen Menschen „Zwischen den Zeiten“. Dabei handelt es sich um ein kriminalpräventives Projekt für junge Menschen an der Schwelle zum Erwachsensein. Hier wird deutlich, dass es Menschen gibt, die nicht mit guter Vorbereitung oder gewissenhafter Planung, einfach

die Wanderschuhe schnüren und sich auf den Weg machen. Es sind auch nicht die Pilger mit dem hohen Bildungsabschluss, von denen wir bereits zu Beginn der Veranstaltung gehört haben. Für sie ist die Überlegung zu pilgern ein entweder oder in ihrer Situation. Wer von ihnen sich dafür entscheidet, bekommt eine neue Perspektive auf sich, auf andere, auf seine Umgebung und die Natur. Das Fremde und die Fremde sind da, ganz nah, vielleicht nicht einmal 100 Kilometer entfernt vom Wohnort. Mit der Erfahrung, freundlich aufgenommen zu werden von den Fremden in der Herberge am Weg, geachtet zu werden, weil man selber in der Situation hilfsbereiter und offener wird, lässt hoffen, dass es eine nachhaltige Erfahrung sein wird, die den jungen Leuten in der nahen Fremde begegnet.

Amelie zu Dohna, Pastorin der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover und Referentin für Kirche im Tourismus und Pilgern berichtete über die Pilgernden als eine Gemeinde auf Zeit, in der auch das Ehrenamt eine wichtige Funktion ausübt.

Bernd Lohse, der Pilgerpastor der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg, klärte die Anwesenden über die Erotik des Pilgerns mit überraschenden Argumenten auf. Wer erahnte zum

Beispiel die Erotik des täglichen Wäschewaschens?

„Der Camino verändert dich“. Die Auswirkungen des Pilgerns auf Lebensgeschichte und Berufsbiographie untersucht Dr. Christian Kurrat aus Hagen. Als erfahrener Pilger stellt sich ihm die Frage, was eigentlich nach dem Pilgern mit den Menschen, die unterwegs waren, passiert. Daran wird weiter geforscht. Es scheint jedoch fest zu stehen, dass etwas passiert bzw. dass die Pilgererfahrung Menschen verändert.

So wie sich Herr Enger mit einer besonderen Gruppe von Menschen in Dresden auf den Weg macht, finden in Detmold behinderte Menschen die Möglichkeit der Pilgererfahrung auf den verschiedenen Jakobswegen in Spanien. Obwohl dieser Absatz kein Punkt der Tagung war, möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, dass es Menschen gibt, denen die Erfahrung des Pilgerns niemals zuteilwürde, gäbe es



nicht andere, die für sie organisieren und unterstützend begleiten. Die Lebenshilfe Detmold e.V. bietet seit 2011 unter der ehrenamtlichen Leitung von Jochen Kotzenberg und mir, Pilgerfahrten für Mitarbeiter aus den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) an. Ihnen ist es nämlich nicht möglich, sich allein auf den Weg zu machen. Erfahrungsgemäß

kehren sie aber genauso oder in höherem Maße bereichert durch die positiven Erlebnisse nach Hause zurück, beeindruckt durch die Unvoreingenommenheit der Fremden, denen sie unterwegs begegnen, gestärkt durch neues Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sei es ein in fremder Sprache bestellter *Café con leche*, das körperliche Durchhaltevermögen oder der unkomplizierte Umgang mit unbekannten Menschen.

In die Fremde gehen. Bis an das Ende der Welt, denn hinterm Horizont geht's weiter.



Frühjahrstagung am 01.04.2017

Karl-Rudolf Böttcher

Neben dem Bericht über diese Tagung von Peter Schibalski unter der Rubrik „Nachrichten aus dem Vorstand“ sei hier noch auf das voraus gegangene Pilgertreffen hingewiesen:



Während der Messe war auch der Heilige Geist in Gestalt einer Taube zugegen:



Nach der Versammlung mischte sich der Vorstand unters „Volk“:



Manolo Link las in einem Nebenraum aus einem seiner Bücher:



* * *

Du siehst mich

Kalle Bartsch

Unter dem Motto „Du siehst mich“ (1. Mose 16,13) fand vom 24. - 28. Mai 2017 der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin und Wittenberg statt.

Auf dem Markt der Möglichkeiten gab es wieder sehr viel zu sehen und zu bestaunen. So waren nicht nur die christlichen Radio -und Fernsehsender, die christlichen Buchverlage, der CVJM, die Seelsorge (Polizei-, Militär- oder Bundespolizei), die Christoffel Blindenmission vertreten, sondern auch Gruppen wie die Genderstelle der Ev. Kirche im Rheinland. Es waren aber auch Stände der verschiedensten Klöster, der Ordensgemeinschaften oder auch Kabarettgruppen zu sehen und zu bestaunen.



So hatte auch die Arbeitsgemeinschaft deutscher Jakobusvereinigungen einen gemeinsamen Stand in der Halle 1.1. Am Samstag, dem 27. Mai 2017, trafen sich also Ewa und Peter Illic und ich als Vertreter des Freundeskreises der Jakobuspilger Hermannad Santiago aus Paderborn auf unserem Stand. Zunächst musste erst einmal ein Banner neu aufgehängt werden, welches durch sein Gewicht einfach herunterfiel. Danach konnten wir uns ganz unserer Aufgabe widmen, anderen interessierten Kirchentagsbesuchern die Liebe zum Pilgern näher zu bringen. Immer wieder kamen Besucher auf uns zu und stellten gezielte Fragen über das Pilgern. Natürlich konnten wir anhand von Karten und Infoblättern den Besuchern gerne weiterhelfen und ihnen auch Mut machen, einfach einmal den Pilgerstab in die Hand zu nehmen und sich auf den Weg zu machen. Viele gute Gespräche wurden an dem Tage geführt. Sowohl Ewa, Peter wie auch ich hatten oftmals recht viel zu tun, um alle Fragen zu beantworten und den Wissensdurst unserer Besucher zu stillen.

Ich denke, es war ein guter Tag und viele Besucher durften sich informieren. Im nächsten Jahr findet der 100. kath. Kirchentag in Münster unter dem Motto „Suche Frieden“ statt. Weiterhin findet 2019 der Ev. Kirchentag in Dortmund statt, also beides in Westfalen. Ich möchte jeden interessierten Leser einladen einmal einen Kirchentag zu besuchen und vielleicht trifft man sich ja auf dem Stand der Arbeitsgemeinschaft deutscher Jakobusvereinigungen wieder. Ich würde mich freuen!

* * *

111 Gründe, Spanien zu lieben

- Autorenlesung mit Andreas Drouve -

Christa Kirwald

Diese Lesung mit dem verheißungsvollen Titel von Dr. Andreas Drouve wollten wir uns nicht entgehen lassen. Eingeladen von der Deutsch-Spanischen Gesellschaft gingen mein Mann und ich am 07. Juli voller Spannung in das schöne Deelenhaus in Paderborn. Freudlich begrüßte uns Jesús Barrientos vom Vorstand und ebenso freundlich begann Herr Drouve mit seinen Ausführungen.

Wir haben auch mehrere Gründe, dieses Land zu lieben – aber 111? Da musste ja noch viel Unbekanntes zum Vorschein kommen. Herr Drouve, ein junger Mann von 53 Jahren, räumte

sofort ein, dass er uns nicht 111 Gründe, Spanien zu lieben, zuzumuten wollte. Ach, wie schade! Aber auch gut; wahrscheinlich hätte das Ganze dann zwei Tage gedauert!

Im Lauf des Abends merkte ich, wie sich manches vom Norden aus bei näherer Betrachtung als Grund

erwies, nicht mehr so spendabel mit Vorschusslorbeeren zu sein; z. B. als Herr Drouve beschrieb, mit welcher Zähigkeit er geduldig und zeitraubend darum kämpfen musste, seinen kaputten Meniskus operieren zu lassen.

Eine zweite Begebenheit endete zwar auch positiv, aber erst nach langem Tauziehen mit Vertretern von Behörden: es ging um einen offensichtlichen Zahlendreher bei einer riesenhohen Gasrechnung, bei dem er mit List die Berichtigung erwirkte.

Spätestens jetzt fielen mir Parallelen zu uns hier in Deutschland ein: auch hier ist die Bürokratie manchmal langsam und umständlich. Hat das mit Globalisierung - Anpassung zu tun? Solange solche Erzählungen interessant genug daherkommen, und dann auch bei anderen Personen und mit positivem Ausgang, ist das für den Zuhörer lustig - aber im wahren Leben?

In einer kleinen Pause bei einem Glas Wein rückte sich alles wieder zurecht; mein junger Nachbar erzählte, dass er jetzt nach dem Abitur in einer spanischen Familie in Pamplona sein wird, um Spanisch zu lernen. Seine Geschwister auf Zeit sind drei und vier Jahre alt. Der Abend endete mit dem Verkauf einiger Bücher, die Herr Drouve sehr freundlich mit einer persönlichen Widmung versah. Auch ich kaufte ein Buch, das ich mit großem Vergnügen gelesen habe.

In den „Geheimnissen am Jakobusweg“ fand ich nicht nur schöne, alte Geschichten, sondern darüber hinaus den wahren Kern der Legenden und jeweils

Wegbeschreibungen zu den sagenhaften Orten, wo die Geheimnisse entstanden sind.

Der Autor mit Familie vor dem Pilgerbüro



Andreas Drouve - Autor und Journalist

Redakteur und Doktor der Philosophie

Dr. Andreas Drouve stammt aus Düren/Rheinland und wurde 1964 geboren. Trotz oder wegen der „Zweien“ begann sich der Berufswunsch Autor und Journalist unablässig weiter zu regen. Mit 19 begann er mit ersten Zeitungsbeiträgen für die Aachener Nachrichten, mit 26 erschien sein erstes Buch „Reiseland Chile“.

Er hat Germanistik, Völkerkunde und Hispanistik in Bonn, Granada, Pamplona und Marburg studiert. 1990 schloss er seine erste Hochschuletappe mit dem Titel Magister Artium und einer völkerkundlichen Arbeit über Madagaskar ab, 1993 brachte ihm die literaturwissenschaftliche Dissertation „Erich Kästner – Moralist mit doppeltem Boden“ mit magna cum laude den Titel des Dr. phil. ein. Im Anschluss wurde er in Kassel bei der Hessischen-Niedersächsischen Allgemeinen zum Zeitungsredakteur ausgebildet.

In der Welt zuhause

Seit Mitte der Neunziger Jahre lebt er als freiberuflicher Journalist und Schriftsteller in Spanien und ist auf der Iberischen Halbinsel, aber auch in anderen Weltgegenden ständig auf Achse. Gleich vor seiner Haustür findet er Themen wie: Jakobsweg, Pyrenäen, Atlantikküste, Baskenland und Südwestfrankreich. In über 100 Vorträgen hat er von Ländern und Erlebnissen berichtet. Er hat die Fidschi-Inseln auf einer Vespa und Madagaskar per Fahrrad erkundet, ist auch in Südamerika immer wieder unterwegs.

Der Journalist und Autor Andreas Drouve heute

Heute ist Drouve mit über 120 publizierten Bänden einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Reise- und Kulturbuchautoren und hat sich mit einschlägigen Titeln als Kenner seiner Wahlheimat profiliert. Über Bücher hinaus verfasst er Satiren, Reportagen, Kolumnen, Berichte, Kritiken. Ebenso gerne zeichnet er Mythen und Legenden, spürt Volksbräuchen und ungewöhnlichen Festen nach.

Vorträge von Andreas Drouve in Paderborn:

Liborifest Juli 2010, Veranstalter: Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago Paderborn e. V.:

„Mythen & Legenden auf dem Jakobsweg“

Paderborner Literaturtage März 2017, Veranstalter: Stadt Paderborn:

Lesung aus seinem Buch „Den Letzten beißt der Grottenolm“

Juli 2017, Veranstalter: Deutsch-Spanische Gesellschaft e. V. Paderborn:

Lesung aus seinem Buch „111 GRÜNDE, SPANIEN ZU LIEBEN“



Pilgern auf dem Franziskusweg - Libori-Vortrag von Dietmar Bunse - Peter Schibalski, Fotos: Karl-Rudolf Böttcher



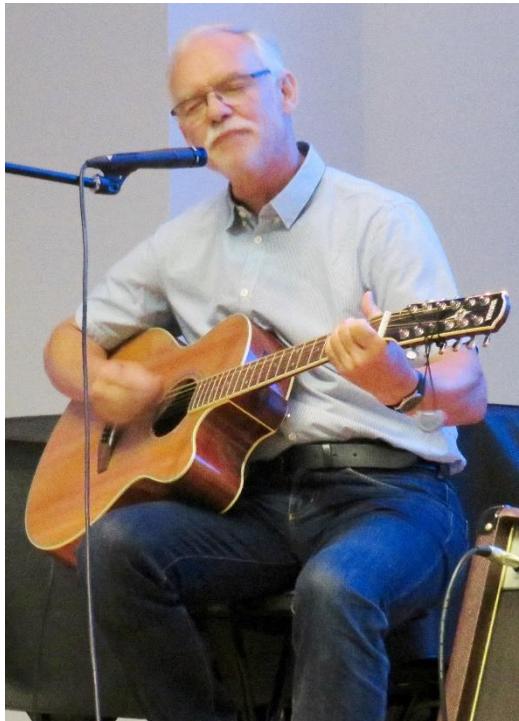
Reihe an Dietmar Bunse aus Wesel, der vor sechs Jahren seinen Beruf als Banker kündigte um einen Neuanfang zu wagen. Auf den Jakobs- und Pilgerwegen begann er einen neuen Lebensabschnitt. Er hat diesen Schritt nie bereut und über seine Erfahrungen bereits sein drittes Buch geschrieben. Er hat bereits 1800 km auf Jakobuswegen zurückgelegt und berichtete nun den zahlreichen Anwesenden im Auditorium Maximum der Theologischen Fakultät, *siehe Bild unten*, von seinem Pilgern auf dem Franziskusweg in Italien. Im Mai 2015 war er 200 km von La Verna nach Assisi gepilgert. Für den Weseler sind seine Pilgerschaf-ten immer spirituelle Reisen zu sich selbst, über die er u. a. in seinem Buch „Das Sonnenlied des Franziskusweges“ eindrucksvoll berichtet. Es ist vor allem die Ruhe auf dem Weg, die Bunse schätzt. Denn noch sind auf dem Franziskusweg im Jahr nur etwa 4.000 Pilger unterwegs - den Jakobsweg nutzen dagegen 260.000 Menschen. „Es ist sehr, sehr einsam“, sagt der Weseler, „und es gibt enorme Steigungen.“ Die haben ihm auf der Strecke täglich

Der Freundeskreis der Jakobuspilger in Paderborn lädt seit einigen Jahren in der Liborizeit ei- nen prominenten und sachkundigen Pilger ein, um die- sen über seine Er- fahrungen und Er- lebnisse berichten zu lassen. In die- sem Jahr war die



einiges abverlangt. Bunse verstand es, seinen Bildvortrag, der Eindrücke herrlicher Landschaften vermittelte, immer wieder mit Texten aus seinem Buch zu würzen. „Die herrlichen Eindrücke kann mir keiner nehmen“, sagte er. Zum Beispiel den am Wasserfall Sasso Spicco bei Montecasale. Hier soll der Hl. Franziskus oft meditiert haben. Dieser Ort hat Dietmar Bunse sofort verzaubert. Besonders die Ruhe, nur vom Rauschen des Wassers und dem Zwitschern der Vögel erfüllt, sei herrlich gewesen. „Einfach ein Traum“, findet er. Überhaupt: Die friedliche Stille und die puristische Natur auf dem Franziskusweg seien einmalig.

Aber es wurde auch auf dem Weg gefährlich für ihn, als seine Wasservorräte zur Neige gingen, drohte die Dehydrierung, der er mit Mühe entgehen konnte.



Er stellte aber auch die schönste mittelalterlich Stadt Italiens vor: Gubbio, einen Ort den man nicht vergisst. Angeregt von einem Straßensänger in der Stadt, schrieb er selbst ein Lied, dass er „Let's go to Franziscos“ nannte. Nach den Erlebnissen in Assisi, die er nicht missen wolle, endete erst einmal der Weg und Vortrag für ihn. Er beschloss seine Schilderungen mit drei selbst komponierten und getesteten Liedern, zu denen er auf den Pilgerwegen angeregt worden ist. Dabei beeindruckte das Lied über die Meseta, die er auf dem französischen Jakobusweg nach Santiago durchwandert hatte, am stärksten, *siehe Bild oben: der Vortrag nach dem Vortrag. Bild links: Die Präsidentin bedankt sich.*

Man kann feststellen: die Bücher von Dietmar Bunse sind Wiedergaben von Eindrücken und Erlebnissen, die jeder Pilger, der sich auf die Wanderung begibt, unbedingt gelesen haben sollte. Sie

sind von einer religiösen Tiefe gekennzeichnet und geben mehr als nur die Eindrücke von Wandertagen wieder. Die Vorsitzende des Vereins der Jakobusfreunde in Paderborn bedankte sich sehr herzlich für einen Vortrag, der mit viel Engagement und großer Leidenschaft gehalten wurde. Sie war sehr dankbar, den Referenten erlebt zu haben.



Die Kraft wächst mit dem Weg,

wenn du Gott vertraust
seiner Zusage glaubst
den nächsten Schritt wagst
ohne zu ahnen,
wohin der Weg führt
ohne zu wissen,
wie das Ziel heißt
nur von Hoffnung
und Sehnsucht getrieben
dann wirst du achtsam bleiben,
wach mit allen Sinnen
suchen und sein,
dankbar für Zeichen und Worte
und staunen darüber
wie sich Schritt für Schritt ein
Weg ergibt,
sich das Ahnen verdichtet
der Boden trägt
und zum Quellgrund wird.

Andrea Schwarz



Der **Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V., Paderborn** bietet an:

10-tägige Pilgerreise durch Navarra und La Rioja / Nordspanien

03. – 12. Dez. 2017

„Pilgern auf dem Jakobsweg im Advent“

– 7 Etappen auf dem Camino Francés –

mit Begleitung durch erfahrene Pilger

zum Selbstkostenpreis von 485,00 EURO (440 € für Mitglieder in dt. Jakobusvereinen)

Geplanter Verlauf:

1. Tag: Anreise, Aufnahme in unserer Pilgerherberge, der „Casa Paderborn“ in Pamplona, Besuch der Kathedrale, Kennenlernen beim gemeinsamen Pilgermenü
2. Tag: Fahrt nach Zubiri und 1. Etappe des Pilgerweges Zubiri bis Pamplona (22 km)
3. Tag: Etappe 2: Pamplona bis Puente La Reina (24 km)
4. Tag: Etappe 3: Puente La Reina bis Estella (22 km)
5. Tag: Etappe 4: Estella bis Los Arcos (22 km)
6. Tag: Etappe 5: Los Arcos bis Logroño (28 km)
7. Tag: Etappe 6: Logroño bis Nájera (29 km)
8. Tag: Etappe 7: Nájera bis Sto. Domingo de la Calzada (21 km) und Rückfahrt nach Pamplona
9. Tag: Besichtigung der Stadt, Rückblicke, Gespräche über das Pilgern und die Tätigkeiten der Hospitaleros in der Herberge. Abschied von Pamplona
10. Tag: Frühstück, Verpacken, Heimreise über Bilbao

Dieses Angebot richtet sich an

alle im Alter von 16 bis 90 Jahre, die sich für das Pilgern auf dem Jakobsweg interessieren,
erfahrene Pilger, die einen Teil des Weges noch einmal – vielleicht etwas anders – erleben möchten,
alle, die den gesamten Camino Francés nicht an einem Stück pilgern können oder wollen und
an Dich – aus welchen Gründen auch immer.

Mindestteilnehmerzahl 14; maximal 20 Personen

Anmeldefrist: ab sofort bis spätestens 04. Sept. 2017.

Bearbeitung nach Eingang der Anmeldung per Post / e-mail. Zusagen ab 04.08.2017. Überweisung der Anmeldezahlung von 130,00 € erbeten auf das Konto Jakobusfreunde Paderborn IBAN: DE 02 4726 0307 0017 3500 00 – BIC: GENODEM1BKC bei Bank für Kirche uns Caritas eG; Verwendungszweck: Adventspilgern. **Restzahlung bis 03.11.17.**

Hinweise und Tipps für Vorbereitung, Gepäck und alles, was der Pilger wissen sollte, finden Sie auf unserer Homepage <http://jakobusfreunde-paderborn.com/> und auf den Websites vieler anderer Jakobusvereine.



**Wir alle sind Pilger, die auf ganz verschiedenen Wegen einem
gemeinsamen Treffpunkt zuwandern.**

(Antoine de Saint-Exupéry)

Pilgern im Advent

Nach dem Erfolg im Vorjahr, bietet der Freundeskreis der Jakobuspilger auch in diesem Jahr wieder eine Pilgerreise im Advent an. Diese Reise ist ausgebucht, Stand 15.08.2017. Es gehen 23 Pilger, darunter drei Organisatoren, auf die Reise. Die Teilnehmer erreichte folgender leicht gekürzter Brief des Veranstalters:

Paderborn, im Juli. 2017

Liebe/r Adventspilger/in,

Deine Anmeldung zu unserer 10-tägigen Pilgerreise durch Navarra und La Rioja / Nordspanien „Pilgern auf dem Jakobsweg im Advent“ vom 04. bis 13. Dez 2017 ist bei uns eingegangen.

Die Mindestteilnehmerzahl für die Reise ist erreicht. Daher können wir die Anmeldung bestätigen und nachfolgend weitere Details und Informationen bekanntgeben.

Anreise So., 03.12.2017 (falls nicht privat anders organisiert)

12:10 Uhr Abflug Düsseldorf Airport mit Flug EW 9518 nach Bilbao

14:15 Uhr Ankunft Bilbao Aeropuerto

Anschl. Fahrt per Bus nach Pamplona zur Pilgerherberge Casa Paderborn

Ca. 17:00 Uhr Ankunft Casa Paderborn, Pamplona

Falls der gepackte Rucksack die Maße von 55 x 40 x 23 cm und das Gewicht von 8 kg überschreitet, darf er nicht als Handgepäckstück mit an Bord genommen werden. Es müsste dann vorher ein Gepäckstück à 23 kg für zusätzlich 17,00 € pro Strecke (nicht im Pauschalpreis enthalten) zugebucht werden. Wir bitten um rechtzeitige Information.

Die tatsächlichen Reisedaten und weitere Details zur Reise teilen wir Ihnen nach Buchung umgehend mit. Die Bordkarten werden kurz vor Abreise übermittelt.

Rückreise Di., 12.12.2017 (falls nicht privat anders organisiert)

08:00 Uhr Fahrt per Bus von Casa Paderborn nach Bilbao mit Möglichkeit zum touristischen Programm

13:45 Uhr Abflug Bilbao Aeropuerto mit Flug EW 9519 nach Düsseldorf Airport

15:40 Uhr Ankunft Flughafen Düsseldorf

..... Foto von 2016

Wir freuen uns auf diese Reise mit Euch!

BUEN CAMINO!

Der Vorstand des Freundeskreises der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V., Paderborn und *Ulrich Krym*



Erfüllung eines Traums

Meine Pilgerreise nach Santiago de Compostela 2013

Karl-Heinz Moser

Bei einem Klinikaufenthalt im Jahr 2004 hat mir meine Frau, die natürlich von meinem Wunschtraum wusste, ein Buch von Andrea Schwarz "Die Sehnsucht ist größer, Vom Weg nach Santiago de Compostela" mitgebracht. Nachdem ich es gelesen hatte, war meine Sehnsucht noch viel größer, den Weg zu gehen. Ich habe jedoch erst meine gesundheitlichen Einschränkungen, die sich im Laufe der Zeit eingestellt hatten, beheben lassen. Es mussten beide Hüften ersetzt werden, was sich über einige Jahre hinzog. Nach der letzten OP im Jahr 2011 und einigen Tests habe ich mir gesagt: „Jetzt oder nie!“



wischte ich einen Busfahrer, der mich in den Ort mitnahm. Nun begann meine Odyssee, falscher Bahnhof, falscher Zug, lange Wartezeiten in Hendaye und Bayonne, um ca. 23:00 Uhr mit dem letzten Zug in Saint-Jean-Pied-de-Port angekommen, Pilgerinformation und Herbergen bereits geschlossen. Ein alkoholisierte Engel hat mir unter die Arme gegriffen, eine Haus-Nr. in die Handfläche geschrieben und die Richtung gezeigt. Tatsächlich fand ich die Herberge, die Türe war noch einen Spalt offen und ich erhielt noch ein Notlager. Nach kurzer Nacht habe ich mir im Pilgerbüro ein Credencial und eine Muschel besorgt, noch einige Sachen eingekauft, die Kirche besucht, nochmal die Herberge wegen des Stempels aufgesucht und bin nach dem im Pilgerbüro erhaltenen Plan gestartet. Auf dem Weg habe ich bei starkem Regen und Wind einige Pilger aus den unterschiedlichsten Ländern getroffen. Nach kurzer Pause in Huntto ging es weiter nach Kayola, einer ausgebauten Hütte, die zur Herberge von Orisson gehört. Ich hatte wie die restlichen anwesenden Pilger vorgebucht. Nachdem wir uns trockengelegt und den offenen Kamin angeheizt hatten, gingen wir zur Herberge Orisson zum Abendessen. Es gab ein super Pilgermenü. Der Herbergsbetreiber eröffnete uns, dass der Pass wegen starken Schneefalls und Nebels nicht begehbar sei. Wir wurden am Morgen mit Transportfahrzeugen nach Valcarlos gebracht und sind von hier über den Ibañeta-Pass nach Roncesvalles gegangen. Wir waren eine kleine

Die Planungen und Vorbereitung wurden in Angriff genommen und am 17. Mai 2013 bin ich von München nach San Sebastián per Flugzeug gestartet. Gegen 13:00 Uhr nach der Ankunft am Flughafen erlebte ich die erste Überraschung: es waren entgegen der Ankündigung keine anderen Pilger zu sehen. Mit viel Glück er-



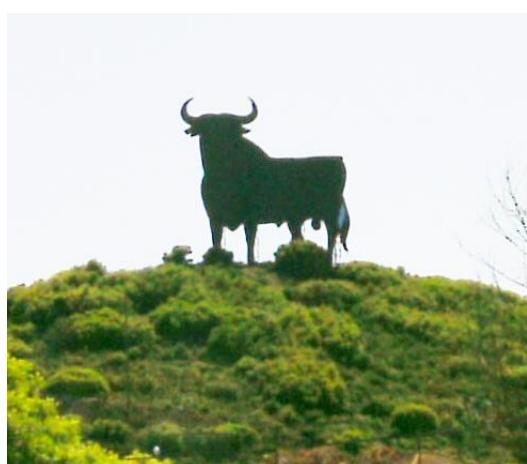
Gruppe von vier Pilgern (ein Bielefelder, eine Hamburgerin, eine Österreicherin und ein Bayer). In Roncesvalles haben wir noch einige Pilger vom Vortag, die in Huntto geblieben waren, getroffen und gemeinsam die Pilgertmesse besucht. Am nächsten Tag auf dem Weg nach Zubiri hatte sich das Wetter gebessert und ich hörte zum ersten Mal einen Kuckuck (eine Bekannte die den Weg 2012 gegangen ist, hat mir gesagt, dass einen der Kuckuck bis nach Galicien begleitet). Sie hatte recht, wenn ich den Kuckuck gehört habe, war die Welt für mich in Ordnung und das Laufen fiel noch leichter! In Pamplona waren wir natürlich in der Casa Paderborn, *Foto links*, super untergebracht. Wir haben gemeinsam die Stadt besichtigt, gegen Abend wurde bei uns noch Joachim, ein Deutscher, mit Zusatzmatratze einquartiert. Nun ging es über die Passhöhe Puerto del Perdón, *siehe Foto unten*, mit seinen Pilgerfiguren und

Windrädern, über Uterga nach Puente la Reina. Auf der Passhöhe bemerkte ich, dass sich Katharina zurückgezogen hatte. Ich ging zu ihr und sie hatte Tränen in den Augen. Auf meine Fragen gestand sie mir, dass sie starke Schmerzen im Knie hatte und vermutlich nicht weiterkommt. Ich gab ihr meine Stöcke und teilweise im Rückwärtsgang schaffte sie es bis Uterga, wo wir unter Mithilfe einer Französin ein Taxi bestellten, das sie nach Puente la Reina brachte. Ich wartete das Taxi ab, half ihr beim Einladen und machte mich nun alleine an die Reststrecke. Auf dem Weg nach Estella waren wir nur noch drei Pilger, die Hamburgerin Katherine (Fußballerin) musste wegen Kniebeschwerden pausieren. Die Herberge in Estella Ayegui kann ich leider nicht weiterempfehlen (sehr kalt und laut, Sportbetrieb bis ca. 23 Uhr, Bar auch nicht zu empfehlen). Nicht einmal der heiße Whisky, den Joachim ausgab, hat geholfen und das trotz des Hospitaleros Peter aus Deutschland. Über die Wasser- und Weinquelle "Bodegas Irache" und Villamayor de Monjardín kamen wir nach Los Arcos. Nach versehentlicher Teilnahme an einem Rosenkranz-Gebet nahm ich im Anschluss an einem wunderschönen Pilgergottesdienst mit



Segnung teil. Am nächsten Tag ging es über Torres del Río, *Foto rechts*, (Kirche des Heiligen Grabs mit schönem gotischen Kruzifix) und Viana mit Kirchenbesichtigung und baskischer Kindertanzgruppe auf dem Vorplatz, Besuch einer Tapas-Bar und weiter vorbei an einer Kapelle und einer Fabrik zu Maria unterm Feigenbaum. Nun führte der Weg entlang am Fluss Ebro zum Fuß der langen Brücke von Logroño, wo wir von unseren Buspilgern empfangen wurden. Nach der Herbergsbelegung erfolgte ein Stadtrundgang mit Besuch der Kathedrale, in der eine Hochzeit gefeiert wurde. Am Morgen verabschiedeten wir uns von unseren Buspilgern. Auch die Österreicherin Andrea musste zum Arzt bzw. Krankenhaus wegen Fußbeschwerden. Nun waren der Bielefelder Günter und ich als Zweiermannschaft auf dem Weg durch die Stadt und eine Parkanlage unterwegs. Wir gingen vorbei am Stautee Pantano de la Grajera, ein kurzes Stück entlang der Autobahn und an einem gewaltigen Reklamestier nach Navarrete, *siehe Foto unten*. Nach dem Kirchenbesuch liefen wir weiter vorbei an der Ruine des Pilgerhospitals San Juan nach Ventosa zur schönen Herberge "San Saturnino". Mit Günter machte ich mich am nächsten Tag auf den Weg nach Nájera, vorbei an einem mit Feldsteinen gebauten Unterstand, in dem noch ein Pilger schlief, und einem von einer Mauer (mit vielen Gedichten beschriftet) begrenzten Fabrikgelände. Wir erreichten über eine Brücke, die den Fluss Najarilla überquert, Nájera. In der Stadt haben wir eine

friesische Pilgerin, die wir am Vortag in Ventosa kennengelernt hatten, getroffen und gemeinsam in der Klosterkirche von Santa María la Real gesungen. (Einfach nur schön!) Auf dem weiteren Weg nach Azofra wurden wir von einem Wolkenbruch erwischt und waren bis auf die Knochen nass. Wir haben in Azofra in einer Bar Unterschlupf gesucht und beschlossen, die restliche Strecke nach Santo Domingo de la Calzada mit dem Bus zu überbrücken. Dort angekommen haben wir uns im "Pilgerhotel Casa del Santo" eingekwartiert. Das Wetter hatte sich gebessert



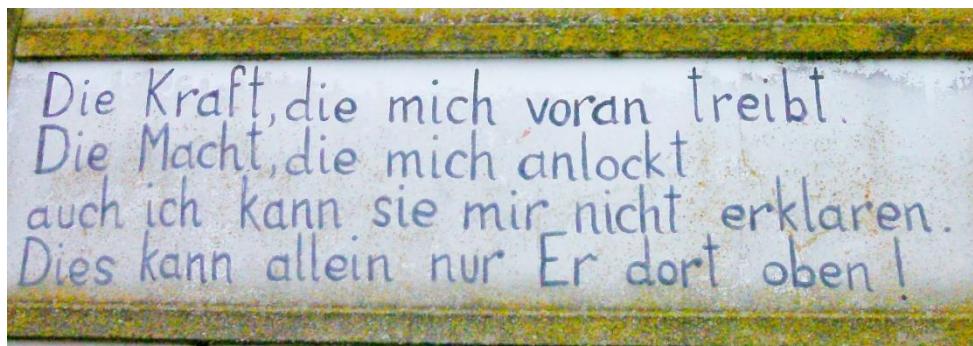
und wir konnten uns im Ort umsehen, besuchten die Kathedrale mit Museum und dem Käfig mit den lebenden Hühnern. Am Abend gingen wir zum Pilgergottesdienst, mussten jedoch feststellen, dass es sich um eine Aussegnung handelte. Wir waren jedoch in der Menschenmenge eingekleilt, so mussten ein lutherischer und ein katholischer Pilger die Aussegnung mitfeiern. Es war ein einmaliges Erlebnis! Nun ging es über einige kleine Orte nach Belorado, *siehe Foto unten*. In der Herberge waren auch die fußkranken Buspilger gelandet, nur Andrea hatte sich wieder erholt und war weitermarschiert. Beim Start am Morgen hatte ich einige Probleme und war nun als Einzelkämpfer unterwegs. Über eine gewaltige Brücke

über den Fluss Tirón kam ich nach Tosantos, nach Villambistia und nach Villafranca Montes de Oca. Weiter ging es über die Gänseberge auf einer Brandschneise nach San Juan de Ortega. Leider hatte mir Christa aus Neuseeland (Auswanderin aus Bayern) in der Traditionsherberge einen Platz reserviert und ich musste bleiben. Jedoch die Kirche "Wunder des Lichts" war sehr sehenswert und hat mich



für die grausame Herberge entschädigt. Bei Tagesanbruch haben wir den ungastlichen Ort verlassen, vorbei an einer schönen Weide mit noch schlafenden Schafen und einer Anhöhe mit Holzkreuz kamen wir über Agés und Atapuerca Burgos immer näher. Bei Orbaneja de Riojico überquerten wir die Autobahn und erreichten über die Wegalternative Castañares. Hier hat sich Jutta aus Augsburg uns angeschlossen. Nun ging es endlos den Fluss Alanzón entlang vorbei an vielen Brücken. Wir erreichten die Stadt und begaben uns in die schöne und luxuriöse städtische Herberge. Beim Besuch der Kathedrale und einem Rundgang traf ich auf meine fußgeschädigten Pilgerfreunde Annemarie, Andrea und Katherina. Die Freude war groß, wir haben uns über die letzten Tage ausgetauscht und beschlossen, am nächsten Tag gemeinsam weiterzugehen. Nach den notwendigen Verrichtungen, Wäsche waschen usw. ging es zu einem kleinen Imbiss und im Anschluss besuchte ich mit Andrea die Pilgermesse in der Kathedrale. Hier konnte ich mich auch noch von der Bensheimer Pilgergruppe verabschieden, wir hatten uns seit San Sebastián in regelmäßigen Abständen getroffen, für sie war die Pilgerreise für dieses Jahr in Burgos zu Ende. Leider habe ich Günter, meinen treuen Begleiter in den letzten Tagen, in Burgos das letzte Mal gesehen. Er ging mit Christa, Renate und Jutta weiter. So brachen wir wie vereinbart auf bis Tardajos.

Annemarie und Katherina mussten passen, so ging ich mit Andrea über Rabé de las Calzadas nach Hornillos del Camino. Hier beginnt die Meseta. Das war für mich überraschender Weise einer der schönsten und eindrucksvollsten Streckenabschnitte am Camino. In Hornillos del Camino, einem Ort wie aus einem Western, ist mir Zoltan, ein Pilger aus Ungarn, aufgefallen. Beim Aufbruch in aller Früh ist ihm seine Aluminiumwasserflasche heruntergefallen und rollte mit starker Geräuschentwicklung durch den Schlafraum der Herberge. Mit Andrea ging ich am frühen Morgen auf der einzigen Straße durch das lang gezogene Dorf zum Refugio San Bol (super Frühstück), Hontanas und der Ruine von Kloster San Antón nach Castrojeriz. Nach Besichtigung der Kirche Santa María del Manzano kamen wir zur Gemeindeherberge. Dort hatten unsere Buspilger reserviert. Nach Körperpflege und Sonnenbad auf der schönen Terrasse mit Blick in die Meseta und auf einen großen Wind-

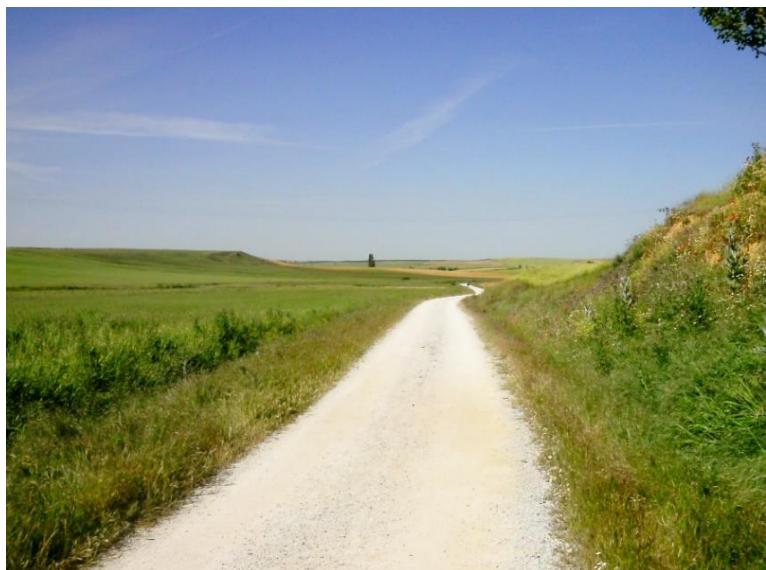


park am Horizont begaben wir uns zum Pilgermenü in die Kerkeling-Kneipe, auch Zoltan hatte sich eingefunden. Nach dem Frühstück in der Kerkeling-Kneipe machte ich mich mit Andrea auf zum Aufstieg auf den Meseta-Pass am Tafelberg Mostelares mit wunderbarer Aussicht. Nun folgte der steile Abstieg zur Kirche San Nicolás. Weiter überquerten wir eine mittelalterliche Brücke über den Fluss Pisuerga und erreichten Itero de la Vega und Boadilla del Camino mit seinen teilweise verfallenen Taubenhäusern und seiner berühmten Gerichtssäule. Bei der Mittagspause haben wir ein Schweizer Pilgerpaar getroffen. Es war im April ab der Grenze nach Frankreich gestartet. Nun gingen wir weiter durch die Tierra de Campos, entlang am Kanal von Castilien über eine Schleuse nach Frómista. Unsere Buspilger hatten schon vorgesorgt und uns ein Zimmer in der originellen Herberge in einer alten umgebauten Bahnhofslagerhalle besorgt. Irgendwie lag eine gewisse Spannung in der Luft, Andrea war unzufrieden, bei mir kam ein flaues Gefühl im Magen auf und die allgemeine Stimmung ließ zu wünschen übrig. Hatten die Mädels mal keine Verbindung in die Heimat, waren sie unausstehlich und bei mir stellte sich vermutlich Heimweh ein. Eigentlich hatte ich vor, mehr alleine zu gehen, doch man kann seine persönlichen Schwächen nicht einfach ausblenden. Leider kann ich mich nicht so gut abgrenzen. Aber wie sagt der Bayer: „Der Himmelsvater macht's scho recht!“ Am nächsten Tag haben wir in kompletter Besetzung die Pilgerautobahn in Angriff genommen. Über Población de Campos, Villarmentero und Villalcázar de Sirga erreichten wir Carrión de los Condes. In der Klosterherberge "Espíritu



• • • Camino Francés • • •

Santo" haben wir uns einquartiert, getrennt nach Männlein und Weiblein. Beim Morgenapell musste ich feststellen, dass ich die ganze Nacht neben einer Pilgerin verbracht hatte, sie war mit ihrem Mann unterwegs. Am Nachmittag saßen wir in bunter Runde im Klosterinnenhof beim Sonnenbaden und haben mit Gitarrenbegleitung gesungen. Morgens musste ich lange auf die Mädels warten. Nach gemeinsamen Frühstück nahmen wir das angeblich härteste Stück am Camino, 18 km Meseta pur, *siehe Foto unten*, in Angriff. Für mich war es ein wunderschöner Tag, den Kopf freilaufen und auch im Alleingang nie allein, mein Schutzenengel war ja bei mir! Am frühen Nachmittag erreichten wir Calzadilla de la Cueza und haben uns in der Herberge Camino Real einquartiert, einer schönen Herberge mit Schwimmbad (mit Wasser). Der Besitzer hat scheinbar im Ort das Monopol, ihm gehört auch das einzige Hotel mit Gaststätte. Das Essen und die Preise waren in Ordnung. Im Stockbett über mir hatte sich Tina aus Berlin ausgebreitet, ein kleines nettes Persönchen, jedoch mit einem sehr großen Rucksack, ca. 17 kg Gewicht. Nach dem Frühstück hat sich Andrea verabschiedet, sie wollte ein Stück alleine gehen. Nun nahmen wir zu dritt den Weiterweg durch die Meseta in Angriff, zeitweise schlossen sich Tina und Zoltan an. Über Ledigos und Terradillos de los Templarios erreichten wir Moratinos mit seinen Erdhäusern. Vorbei an riesigen Weizenfeldern kamen wir nach San Nicolás. Hier musste Tina passen, der Rucksack war einfach zu schwer, wir bestellten ihr in der Bar ein Taxi, was nicht ganz einfach war, denn die Wirtin wollte lieber ein Zimmer vermieten. Entlang der Landstraße, vorbei an einer Autobahnüberführung erreichten wir die Provinzgrenze nach León und sahen bereits in der Ferne Sahagún. Annemarie hätte beinahe einen Radpilger, der sie sehr erschreckte, mit dem Stock vom Fahrrad geholt. Vorbei an der bekannten Herberge Viatoris ging es durch die Stadt zur Herberge Monasterio de Santa Cruz Benedictinas. Dorthin hatte Annemarie ihren Rucksack transportieren lassen. Die Herberge befindet sich in einem Klostergebäude und schaut aus wie ein Gefängnis. Es war nur noch ein Vierbettzimmer frei und eigentlich gemischte Belegung nicht möglich. Aber scheinbar waren wir so vertrauenswürdig, dass wir als Familie eingetragen wurden. Im Kloster befand sich ein schöner ruhiger Garten, in den habe ich

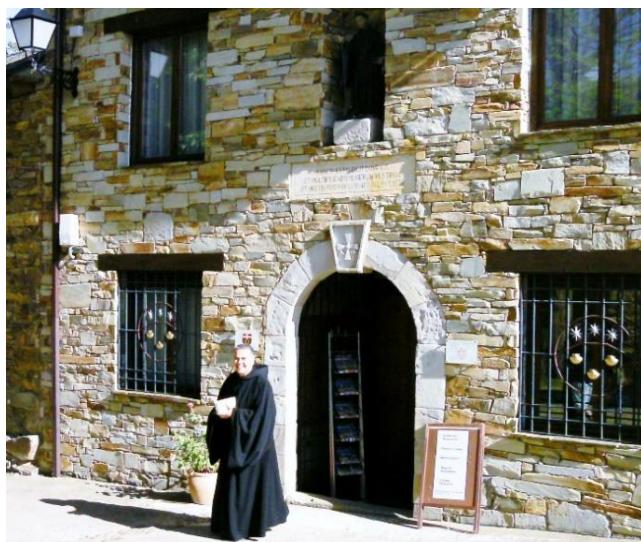


mich mit zwei Dosen Cerveza zurückgezogen, und die Welt war wieder in Ordnung. Am Abend haben wir noch an der Vesper mit Pilgersegen teilgenommen. Tina war auch in unserer Herberge und ich konnte sie überzeugen, ihren Rucksack in Zukunft wie Annemarie transportieren zu lassen. Es hatte nur den Nachteil, dass man die Herberge am nächsten Tag anlaufen musste, in die der Rucksack geliefert worden war. Beim Start von der Klosterherberge am nächsten Tag trafen wir auch Andrea wieder, sie war auf dem gleichen Weg. Über die Brücke am Fluss Cea gelangten wir zum Abzweig bei Calzada del Coto und über Bercianos del Real Camino nach El Burgo Ranero. In der traditionellen Gemeindeherberge aus Lehmziegeln im Stil der Tierra de Campos trafen wir auch Andrea und Zoltan wieder und haben den Tag gemeinsam ausklingen lassen. Nun waren wir wieder komplett und Zoltan hatte sich noch für einen Wegabschnitt angeschlossen. Über Reliegos erreichten wir auf der letzten Etappe durch die Meseta die Städtische Herberge in Mansilla de las Mulas. Nach Belegung und Körperpflege in der Herberge mit dem schönen mit Blumen geschmückten Innenhof folgte ein Spaziergang durch den Ort mit gemeinsamem Abendessen. Gegen Abend machte ich mich nochmal auf den Weg durch die schöne Stadt. Danach besuchte ich die Kirche. Die vielen Häuser in Arkadenbauweise und eine alte Stadtmauer wurden bestaunt. Schon beim Abendessen hatten wir beschlossen, die Strecke bis León, die durch viel Gewerbegebiet führt, mit dem Bus zu überbrücken. Nach dem Frühstück warteten wir vergeblich auf einen Bus. Nach kurzer Beratung nahmen wir ein Taxi und fuhren bis nach La Virgen del Camino. Bei der Herberge angekommen mussten wir feststellen, dass sie erst um 12 Uhr öffnete. Wir hatten uns eigentlich einen kompletten Tag für León vorgenommen, daraus wurde leider nichts. Erst am Nachmittag kamen wir in León an. Bei einem kurzen Imbiss in einer Bar, habe ich Tina getroffen und wir haben kurz gesprochen. Ich glaubte sie hätte den Camino mit einem Urlaub verwechselt, sie hatte sich in ein Wellness-Hotel eingemietet. Es war ein schöner Nachmittag mit Besichtigung der Kathedrale, Bummel über

den traditionellen Markt und durch die Stadt mit ihren historischen Bauwerken. Bei der Rückfahrt mit dem Bus tauchte an der Haltestelle Jutta aus Augsburg auf. Auch sie hatte sich León angesehen. Am Abend besuchte ich mit Katharina und Andrea noch eine Bar, es war Samstag und da war ganz schön was los!

Foto: Monte Irago

Scheinbar hatte Annemarie irgendwelche Probleme, sie war am frühen Morgen ohne Verabschiedung aufgebrochen. An der Weggabelung





• • • Camino Francés • • •

nach dem Ortsausgang ging auch Andrea alleine weiter. Katharine hat mich gefragt, ob ich mit ihr weitergehen würde, da sie noch immer etwas Knieprobleme hatte. Wir entschieden uns für die etwas weitere Wegalternative. Über eine wunderschöne Hochebene erreichten

wir auf der einsamen Piste Chozas de Abajo und Villar de Mazarife, weiter auf Landstraße und Schotterpiste das Dorf Villavente und Hospital de Órbigo. Über die eindrucksvolle römische Brücke ging es in die Stadt zur Super-Herberge "San Miguel". Auch Andrea war in der Herberge und wir haben gemeinsam das Pilgermenü vertilgt. Am Abend machte ich noch meinen üblichen Rundgang und erlebte einen tollen Sonnenuntergang. Wieder zu dritt nahmen wir nach dem Frühstück in der Bar an der Brücke die nächste Etappe in Angriff. An einem Kanal entlang gelangten wir nach Villares de Órbigo, über eine kleine Anhöhe erreichten wir Santibáñez de Valdeiglesias. Weiter führte unser Weg über die schöne Hochebene zum Wegkreuz von Santo Toribio mit dem einmaligen Panorama, den Bergen im Norden und Westen und im Tal Astorga liegend. Nun ging es



steil bergab durch San Justo de la Vega und über eine Bahnüberführung nach Astorga zur Städtischen Herberge im ehemaligen Kloster. Nach der Quartiernahme und Körperpflege folgte der Stadtrundgang vorbei am alten Rathaus zur Kathedrale und dem Bischofspalast, der leider geschlossen war. In der Herberge habe ich mir einen neuen Pilgerausweis ausstellen lassen, da im ersten nur noch wenig Platz für die Stempel war. Nach dem Frühstück habe ich Annemarie kurz gesprochen, nach ihrer Aussage hatte sie mit den beiden anderen Mädels Probleme.

Foto oben: Bayern und Hamburg am Cruz de Ferro, Foto rechts: Ende der Pilgerreise am Atlantik

- Ende des 1. Teils, Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe -



Klöster entlang des Camino Francés

Bericht und Fotos: Ad Gruijters

Der nachstehende Bericht stammt aus der Zeitschrift *Jacobsstaf*, Juni 2017 Nr. 114, den wir mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers veröffentlichen, deutsche Übersetzung: *Norbert van Leeuwen*.

In früheren Zeiten waren Klöster für Pilger von großer Bedeutung als Orte für Unterkunft und Versorgung. Aber auch heute üben sie für den heutigen Pilger, ob gläubig oder nicht, eine besondere Anziehungskraft aus. Ad Gruijters machte sich auf die Suche nach Klöstern entlang des Camino Francés. Was begegnet einem Pilger, der heute nach Compostela geht? Die Spurensuche ergab eine Anzahl von 27 Klöstern auf dem Weg von den Pyrenäen bis zur Stadt des Apostels. Auf den folgenden Seiten sind sie abgebildet. Sie sind aufgenommen aufgrund ihrer historischen Bedeutung und imposanten Erscheinung, wegen der Möglichkeiten, die die Klostergemeinschaft Pilgern bietet (tägliche Gebete, Messe, Pilgersegen) oder weil sie Unterkunft in einer Pilgerherberge bereitstellen.

Miguel Sobrino beschreibt in seinem stattlichen Werk: Monasterios (Madrid: La Esfera de los Libros 2013) die historischen, monumentalen Klöster Spaniens. Achtzehn seiner Klöster liegen am Camino Francés. Diesen füge ich noch zwei weitere Klöster hinzu: Roncesvalles und Cañas. Diese insgesamt zwanzig Klöster vergegenwärtigen alle spanischen Architekturstile, von den mozarabischen Klosterkirchen von San Juan de la Peñina und San Millán de Suso bis zur barocken und klassizistischen Pracht der großen Klöster in Compostela. Elf dieser Klöster haben keine Klostergemeinschaft mehr, das Streben gläubiger Männer und Frauen nach Abgeschiedenheit und Stille auf ihrer Suche nach innerer Ordnung bleibt jedoch innerhalb dieser Mauern spürbar. Schließlich füge ich noch sieben weitere Klöster mit geringerer historischer Bedeutung hinzu, die jedoch Pilger aufnehmen. Daraus ergibt sich insgesamt eine Anzahl von 27.

Kloster

San Julián in Samos

Spartanische Ausstattungen

Zwölf der 27 Klöster haben eine Pilgerherberge, die jedoch nicht von Mönchen oder Nonnen, sondern von Freiwilligen geführt werden. Die traditionellen Klosterherbergen sind meistens spartanisch, mit wenig oder keinem Komfort ausgestattet. In Samos schlafen 56 Pilger in einem Raum, es gibt jeweils vier Duschen und Toiletten und keine Heizung. In der Herberge von San Juan de





(9), ist ein Teil der Gebäude zu Hotels umgewandelt worden, um den monumentalen Charakter zu wahren und Einkünfte zu generieren. Einige Klöster haben sowohl eine Pilgerherberge als auch ein Hotel.

Kloster Santa Clara in Carrío de los Condes Beeindruckende Momente

Die meisten der sechzehn Klöster mit einer Klostergemeinschaft bieten Pilgern Unterkunft. Dabei können sie sich als Teil der Klostergemeinschaft am Klosterleben fühlen: durch Teilnahme an den täglichen Gebeten, vor allem an den Vespern, Miteiern der Eucharistie, manchmal gefolgt durch die Segnung der anwesenden Pilger oder durch ein persönliches Gespräch mit einem der Klosterbewohner. Oft sind dies die tief beeindruckenden Momente: Die ergreifende Stille in der imposanten Klosterkirche von Leyre nach der Abendmesse, wenn ein einzelner Mönch noch in sein Abendgebet vertieft ist, der leise Gesang der Benediktinernonnen in deren Klosterkirche in Sahagún, die Laudes morgens um halb acht in der kalten Kirche beim kleinen Kloster in Rabanal del Camino.

Ortega, *Kloster siehe linkes Bild, KRB 2009*, stehen Stockbetten für 68 Pilger in drei Räumen zur Verfügung. Vor der Renovierung 2014 bestand die Heizung aus einem Holzofen im Gemeinschaftsraum. Wenn es kalt war, wurde, in Jacken gekleidet, gratis Knoblauchsuppe gegessen.

In den letzten Jahren sind einige ehemalige Klöster zu Pilgerherbergen umgebaut worden, die dem Trend der Zeit nach mehr Komfort folgen. Die Herberge im Kloster Capuchinos Rocamador in Estella bietet 54 Pilgern Unterkunft, wobei sich die eine Hälfte in Stockbetten, die andere Hälfte in Ein- und Zweitbettzimmern mit Bad aufteilt. Bei einem Drittel der Klöster





Viele Klostergemeinschaften bieten einen Aufenthalt für Gäste von einigen Tagen der Stille und Einkehr mit Teilnahme am Klosterleben. Bei einigen Klöstern spielt die Gastfreundschaft eine untergeordnete Rolle.

Im Kartäuserkloster Miraflores in Burgos leben die Mönche in vollkommener Abgeschiedenheit. Außerhalb der Gebetszeiten kann aber die prächtige Renaissancekirche mit einem Altaraufsatz und Jakobusbild von Gil de Siloé besichtigt werden. Auch Klarissen leben abgeschieden von der Welt. Die Schwestern sind außerhalb der Kirche nicht sichtbar, abgeschirmt durch ein schmiedeeisernes Gitter.

Auf der nebenstehenden Karte von *Wobien Doyer, Mitarbeit Han Lasance*, sind alle 27 Klöster eingezzeichnet.



WEIL ER UNS AM HERZEN LIEGT!

Gertrud & Heinz W.
PAD-Fans aus Rheda-Wiedenbrück



Zum Abheben in die Ferne oder
als Ausflugsziel um die Ecke ...

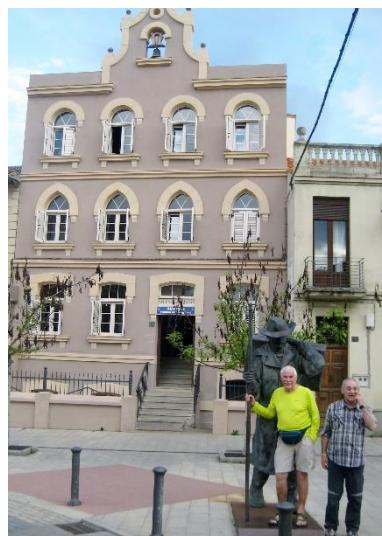
PADERBORN
LIPPSTADT
AIRPORT

Geborgen und begleitet

Rainer Barth

Nachdem ich innerhalb dreieinhalb Wochen etwa 500 km auf dem Camino Francés zurückgelegt hatte, erreichte ich Ende Juli des vergangenen Jahres die zauberhafte Stadt León mit entzündeten Achillessehnen und einem höllisch schmerzenden Knie. Dort hieß die Diagnose der spanischen Physiotherapeutin: „Aus! Sofort aufhören! Heimfahren.“

Drei Tage brauchte ich damals, um dieses „Aus“ zu akzeptieren. Meine Frau, die selbst im Jahr 2015 von Saint-Jean-Pied-de-Port bis Finisterre und Muxia gelaufen war, tröstete mich am Telefon. Sie meinte, ich solle doch wenigstens weiter nach Santiago fahren, um am 25. Juli dort bei den Feierlichkeiten dabei zu sein. Obwohl dort eigentlich schon alles ausgebucht war, fand ich bei „Boots and Roots“ tatsächlich noch ein Bett in einer privaten Albergue in Santiago. Auf meiner Reise dorthin kam ich in Astorga, *Kathedrale Bild oben*, in der Albergue „Siervas de María“ unter, die vom Bistum Trier unterstützt wird. Auf meine Bitte nach Unterkunft lernte ich Alfredo kennen, den dortigen Hospitalero. Damals wusste ich noch nicht, dass dies der Beginn einer sehr schönen Freundschaft würde. Alfredo „befahl“ mir, dass ich nicht sofort nach Santiago fahren und meinen Platz in der Albergue kündigen sollte. Stattdessen wolle er mich am 25. Juli mit seinem Auto nach Santiago fahren.





Schon bald reifte deshalb mein Entschluss, in diesem Jahr das fehlende Stück zu laufen. Aber diesmal gesund und ohne die Hilfe von Bussen oder Taxis. Meine Vorbereitung war in diesem Jahr anders, besser. In hatte mich diesmal in immer länger werdenden Etappen zuhause monatelang auf meine Pilgerreise vorbereitet. Dann war es endlich soweit: Alfredo empfing mich herzlich in Astorga, als ich am 30. Mai 2017 vor ihm in der Albergue stand. Es wurden wundervolle 16 Pilgertage. Meine Etappen von 15 km steigerte ich langsam auf bis zu 25 km pro Tag. Ich hatte viele interessante Begegnungen auf dem Camino mit Pilgern aus aller Welt. Unvergessen bleibt mir eine Begegnung am Cruz de Ferro morgens um halb 7.00 Uhr im Nebel. Ein mit Kapuzenorak, Handschuhen und geschlossener Kleidung „vermummter“ Mitpilger stellte sich mir als „Lito, Inuit from Canada“ vor, *Bild links*. Er habe diesen Weg auf sich genommen, um für die Not seines Volkes zu beten. Mein „Camino“ verlief in diesem Jahr bis zu den letzten gelaufenen Kilometern in Cee am

Atlantik ohne irgendwelche Probleme, Sorgen oder Schmerzen. Dafür war ich jeden Tag dankbar und bin es heute immer noch. Ich bin dankbar für die wundervolle Landschaft Galiciens, das trockene Wetter, die vielen tollen Kulturdenkmäler. Ich bin dankbar für die vielen menschlichen Begegnungen mit Mitpilgerinnen und Mitpilgern, denen ich in diesem Jahr helfen konnte. Dankbar bin ich auch für die ergreifenden Pilgermessen und manche Erlebnisse, die der deutsche Pfarrer in Santiago, Wolfgang, als „Emmaus-Erlebnisse“ bezeichnete: Menschen kamen zu mir, ließen ein Stück mit mir mit guten und auch spirituellen Gesprächen und waren wieder weg. Auch geschahen immer wieder Dinge, die ich nicht als Zufall bezeichne, sondern vielmehr als Zeichen Santiagos oder unseres Herrn. *Foto rechts Cruz de Ferro* So gab es in der Zeit auf meinem Camino nur an einem einzigen Tag Regen. Ich hatte mir für diesen Tag mit Boente ein Ziel ausgesucht, das gut anzulaufen war. Den Tipp zu dieser Albergue hatte mir ein Mitpilger gegeben, der neben mir im Flugzeug nach Santiago gesessen hatte. An diesem Tag hatte ich den schweren Rucksack, um meine Achillessehnen zu schonen, schon vorausgeschickt. Der Wettervorhersage entnahm ich, dass es am Nachmittag Regen geben sollte, und ich bedauerte es, unterwegs nicht noch weiter laufen



zu können. Und dann zog sich der Himmel zu. Es begann zu tröpfeln und ich legte den letzten Teil der Strecke mit dem leichteren Rucksack joggend zurück. So erreichte ich die Albergue im gleichen Moment, als sich die himmlischen Schleusen öffneten. Alle Pilger nach mir wurden völlig durchnässt. Manche mussten sogar bleiben. Wieder hatte ich einen Grund, dankbar zu sein. In Boente lernte ich einen Franzosen kennen, mit dem ich mich wunderbar über den Jakobsweg austauschen konnte.



Von diesen menschlichen Begegnungen hatte ich

viele in diesem Jahr, ganz gleich, wo ich gerade war. Oft hatten kleine Ereignisse Sekunden vorher bewirkt, dass Begegnungen erfolgten, die „zufällig“ und doch „gewollt“ waren. Dabei riss der Kontakt zu Alfredo, meinem Freund in Astorga, nie ab. Er gab mir Tipps und Hinweise. Besonders gefiel es mir in La Faba, *siehe Fotos*, wo ich unverhofft damit beauftragt wurde, die Glocke zum Zusammenkommen vor der Andacht zu läuten. Unvergessen blieb mir auch Fonfría, von dem mir einige abgeraten hatten, weil das ein Nest sei, ein richtiges Kuhkaff, ohne alles, es gäbe dort nur eine Albergue. Damit hatten diese Mitpilger völlig recht. Es gab dort wirklich nichts außer dieser Albergue, aber ein wunderschönes Außengelände, saubere Zimmer, liebe Hospitaleros und nettes Personal. Vor allem aber gab es ein gemeinsames Abendessen, wie ich es vorher noch nie erlebt hatte. In einer Palozza, einem besonderen Rundbau als Speise- und Veranstaltungsräum (*Foto*), war die Tafel für ein gemeinsames

Abendessen
sen ge-

deckt. 34 Pilgerinnen und Pilger aus mindestens 20 Ländern saßen an diesem Tisch und unterhielten sich in ihren unterschiedlichen Sprachen. Bevor die Gemüsesuppe in mehreren Terrinen ausgegeben wurde, wurde ein Tischgebet gesprochen. Dann folgten Platten mit Fleisch, Gemüse, Reis und eine vorzügliche Tarta Santiago. Es





war das schönste Abendessen (*Foto links*) auf dem ganzen Weg. Und ich war dankbar, in einem „Kuhkaff“ - das war es wirklich mit seinen Kühen, den Fladen, dem Geruch, den durch das Dorf getriebenen Kuhherden - ein wunderbares Etappenziel gehabt zu haben.

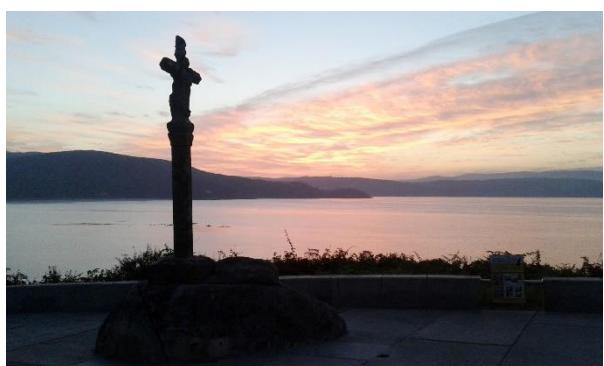
Viele dieser Begegnungen folgten. Menschen begleit-

teten mich bis nach Santiago. Sogar in Muxia und Fisterra traf ich welche, von denen ich glaubte, dass sie längst daheim seien. In allem, was ich auf dem Camino erlebte Tag für Tag, fühlte ich mich geborgen und begleitet. In meinem Heimatort besuche ich regelmäßig die alten Menschen in unserer Seniorenbegegnung. Als ich dort erzählt hatte, dass ich auf den Jakobsweg gehe, wurde ich mehrmals gefragt: „Und Du willst diese lange Strecke ganz alleine gehen?“ Meine Antwort damals: „Man ist auf diesem Weg nie alleine, einer geht immer mit!“ Und genauso war es dann auch. Santiago erreichte ich in diesem Jahr fast um die gleiche Uhrzeit wie 2016. Ich hatte die letzten 13 km von Lavacolla bis zur Kathedrale alleine gehen wollen und war schon vor Tagesanbruch losgelaufen. Kurz danach begegnete ich einem französischen Ehepaar. Der Frau hatte ich am Vortag geholfen, ihre schmerzenden Füße zu behandeln. Und nun liefen wir gemeinsam unserem Ziel entgegen. Sie waren froh, jemanden zu haben, der ihre Sprache sprach, und ich war froh, über meine Familie und die Gründe zum Pilgern zu sprechen. Zusammen zogen wir in Santiago ein, zusammen auch auf den Praza do Obradoiro, dem großen Platz vor der Kathedrale, wo mir wie im vergangenen Jahr die Tränen gekommen waren. Gemeinsam holten wir uns noch die „Compostela“ ab und verloren uns dann leider aus den Augen. Stattdessen traf ich in der Albergue eine Pilgerfreundin, die wegen ihrer geschundenen Füße auf Bus und Taxi hatte umsteigen müssen. Sie bedauerte, dass sie hatte aufgeben



müssen, konnte sich dadurch aber zwei Tage um eine erkrankte Pilgerin kümmern. So hatte auch sie ihre spirituelle Erfahrung mit dem Camino gemacht, der oft seine ganz eigenen Pläne mit den Pilgern hat. Anlässlich der Fronleichnamsprozession sorgte dann das Schicksal beim Kauf eines Eistüttchens dafür, dass ich einen anderen Heimweg lief als sonst, und es so zu einer herzlichen Begegnung mit einem Ehepaar aus Holland kam, mit dem ich auf dem Camino mehrfach übernachtet und mich angefreundet hatte. Für zwei Übernachtungen und ebenso viele wundervolle Sonnenuntergänge fuhr ich von Santiago weiter nach Muxia, wo sogar die beeindruckende Iglesia Virgen de la Barca (*Foto vorherige Seite*) wegen eines Rosenkranzgebetes für einen Verstorbenen geöffnet war. Die Hospitaleros/as Ángel und Celia (*Foto oben*) empfingen mich herzlich wie ein Familienmitglied. Sie versprachen mir sogar, das von mir mitgebrachte Täfelchen mit dem Emblem des Sternenwegs und Karten über den Sternenweg in unserer Region aufzuhängen und damit für unseren Teil des Jakobsweges im saarländischen Bliesgau Werbung zu machen. Ich war so dankbar über den guten Verlauf meines Caminos, dass ich den Weg von

Muxia über Lires nach Finisterre zu Fuß lief. Auch dort erlebte ich einen herrlichen Abend mit unvergesslichem Sonnenuntergang und traf am Leuchtturm ein holländisches Hospitalero-Paar aus Roncesvalles wieder, mit dem ich auf dem Jakobsweg mehrmals zusammengelaufen war. Zum Abschluss einer wundervollen Reise lief ich weiter bis nach Cee (*Foto links*) und verbrachte nochmals drei Tage in



Santiago. Auch hier hinterließ ich Werbung für den Sternenweg im Saarland. Mein großer Dank gilt auch Frau Fischer in Paderborn, die mir bei der Planung meiner Reise sehr geholfen hat und auch der deutschen Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela mit einem Team, das einen in Santiago de Compostela so richtig gut betreut. Ich habe aber auch unendlich viele Gründe, anderen dankbar zu sein für viele wunderbare Begegnungen, Erlebnisse und Erfahrungen. Auch nach meiner Heimkehr hat mich zuhause der Zauber des Jakobsweges noch nicht verlassen. Ich hatte beim zweiten Versuch rundum einen Buen Camino.

Jakobus auf dem Weg

- Camino Francés –
Karl-Rudolf Böttcher



Roncevalles



Casa Paderborn



Pamplona



SANTIAGO APOSTOL



Obanos



Puente la Reina



Lorca



Estella



Logroño



Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, froh bereit
Betreten nur wie eine Brücke,
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff

Buen Camino

Pilgern wird Wirklichkeit - 113 km ab Sarria
Willi Schauer

Eine lange geplante Pilgerreise wird Wirklichkeit. Drei Jahre hatte mein Enkel Christian gebohrt, bis es endlich wahr wurde. Der Großvater, 81 Jahre alt, geht mit seinem Enkel, 34 Jahre jung, den Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Voraus gegangen war eine stichhaltige Planung. Wo geht's los? Was darf ich mir noch zutrauen? Genauso gewissenhaft hatte ich 2006 mein Pilgern geplant. Damals von Saint-Jean-Pied-de-Port 800 km und ich war gesund angekommen.

Jetzt schreiben wir 2017. In Soest hatte ich die Fahrkarte gekauft. Es bot sich der Ort Sarria als Start an, den wir von unserm Campingplatz in Spanien erreichten. Um 21:00 Uhr konnten wir dann den Nachtzug in Tarragona besteigen und um 9:00 Uhr am anderen Tag begann dann die echte Fußwanderung. 23 km war die erste Wegstrecke nach Portomarín. In der Pension Mar fanden wir unsere Nachtruhe. Vor vielen Jahren hatte man den Ort zu Gunsten eines Sees, komplett abgeräumt. Alleine die alte Kirche hatte man Stein für Stein wiedererrichtet. Bald musste ich anerkennen, mein Enkel war gut zu Fuß! Opa, geht's noch? Musste ich mir nun öfter anhören am folgenden Tag von Portomarín nach Palas de Rey. Beinhart war der heutige Anstieg. Hatte ich mir zu viel zugemutet? Die Strecke hatte sich generell verändert. Es gab vielmehr neue Herbergen und Stationen zum Durchatmen. Bis wir dann endlich die Herberge San Marcos erreicht hatten. Unser Ziel war heute Arzúa, der letzte Ort vor Santiago de Compostela.



während der Messe an einem langen Seil durch die Kathedrale schleudern. Man sagt: Früher sei damit der Geruch gemildert worden, den die Pilger, die noch in der Kirche übernachteten, verbreitet hätten.

Der Rückflug war ebenfalls gebucht. Alles überstanden. Alles gut! Die Compostela in den Händen. Ich alter Peregrino hatte etwas dazu gelernt: „Buen Camino“!

Enkelin mit Opa auf Pilgerreise

Aus meinem Tagebuch vom Camino de Santiago –
von Ponferrada nach Santiago de Compostela
Lisa

Die Hinreise nach Santiago de Compostela war sehr ermüdend und anstrengend. 15 lange Stunden vergingen, bis wir unsere Unterkunft in Ponferrada erreichten. Abends sind wir durch die mittelalterliche Stadt geschlendert und haben etwas gegessen. Wir hatten Glück: In Ponferrada waren gerade die Burgfestspiele und wir erlebten viele Mitwirkende in mittelalterlicher Kleidung und Ritter aus der Templerzeit. Trotz der vielen tollen Eindrücke war ich doch sehr erschöpft. Ich freute mich auf morgen, wenn es heißt: *Buen Camino!* Die erste Etappe von Ponferrada nach Cacabelos war nur 17 km. Wir übernachteten in der Kirchenherberge. Die Zimmer sind garagenartig rund um die Kirche angeordnet; klein aber fein. Hier trafen wir Merlin (50) aus Berlin. Merlin ist ein Lebenskünstler und ist den Jakobsweg schon mehrfach gegangen. Er erzählte uns, dass er ein Freund Israels sei und hatte somit das Herz meines Opas zum Strahlen gebracht. Da die Reise aber weiterging, mussten wir uns von Merlin trennen; es war klar, dass wir ihn nie wiedersehen würden.

Ab Villafranca del Bierzo ging es 22 km auf dem *camino duro* nach Herrerías. Anfangs war das Wetter zum Wandern perfekt. Doch Regen und Wolken ließen nicht lange auf sich warten. In einer kleinen Privatherberge konnten wir klatschnass Unterschlupf finden. Die Wirtin begrüßte uns mit offenen Armen. Ein spanisches Ehepaar war auch da. Immer wieder fällt mir auf, dass Spanisch eine sehr schöne Sprache ist und wie schade es doch ist, dass ich diese nicht spreche.

Jetzt mal zu Opa (75): dem ging es bislang gut, hat den *camino duro*, den harten Weg, gut gepackt, wenn auch bergauf meist 100 m hinter mir. Mal sehen, wie er morgen den Aufstieg nach O Cebreiro macht? - Opa hat oft tolle Stories auf Lager. So erzählte er mir allen Ernstes, dass die Spanier, wenn sie wollten, sich morgens nicht die Zähne putzen müssten, weil das getoastete Brot so hart ist, dass es die Zähne beim Kauen zum Glänzen bringe. So hatten wir oft unseren Spaß, der uns die Anstrengungen des Weges vergessen ließ.

Kurz nach Herrerías trafen wir auf einen "Wunschbaum", über und über mit Zetteln in vielen Sprachen behängt. Alles Wünsche von Pilgern. In der Hoffnung, dass auch mein Wunsch sich erfüllt, habe ich diesen mit einer Klammer angehängt.



Einige Kilometer weiter trafen wir Marcel aus Essen, den Aussteiger und Inhaber einer kleinen Herberge, Bar und Kaminzimmer mit viel Kunsthandwerk dekoriert. Ein von ihm selbstgeknüpftes Lederarmband erinnert mich an diesen netten Kerl.

O Cebreiro: Regen und Sturm begrüßten uns. Aber, wir hatten den anstrengenden Weg geschafft.



• • • Camino Francés • • •

Auf mich wirkte dieses Dorf sehr grau in grau, Opa war aber begeistert. Die Unterkunft war karg, fast klösterlich, passend für das historische Pilgerdorf: Zwei Betten, Nachtschrank und Dusche. Nicht mal ein Haken für mein Handtuch, das übrigens stark nach altem Mönch roch . . . - oder, war's vielleicht Opa? Heute vermisste ich mein Zuhause. Auch keine Lust auf Opas philosophische Auslassungen.

Die Tagestour nach Triacastela, 21 km, hatte es in sich. Regen und Sturm waren unsere ständigen Begleiter. Auf den Wegen war reichlich mehr los als die Tage zuvor. Mittlerweile sind wir schon auf viele verschiedene Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Nationen gestoßen: Amerika, Japan, Brasilien, Rumänien, Island und Mexiko sind nur einige Länder, die auf unserer Liste stehen (am Ende unserer Pilgerei zählten wir übrigens 31 Nationen).

In der Albergue del Puerto, auf dem Alto do Poio (1335 m), machten wir eine Kaffeepause in der kleinen, brechend vollen Bar. Zwei riesige Pyrenäenhunde ohne Scheu ließen sich hingebungsvoll streicheln. - Aber weiter, Ultreia!

Übrigens, Carmen aus Fonfría war nicht mehr da. Schade. Die alte Bäuerin bot den Vorbeigehenden immer ihre selbstgemachten Pfannkuchen für etwas Kleingeld an. Opa erzählte



davon und freute sich darauf, denn er und Oma hatten Carmen schon 2010 und 2015 getroffen. Ein großer Hund, unser neuster Begleiter auf rund zehn Kilometern verließ uns, weil er sich wohl von nachkommenden Pilgern mehr erhoffte.

Samos ist durch sein einzigartiges Kloster „San Julián“ vielen Pilgern bekannt. Opa schwärzte schon lange vorher von den herrlichen Wandmalereien. Eine Führung haben wir uns erspart, denn wir wurden vom Herbergsvater unfreundlich empfangen. Schade, das gerade hier, wo Gott doch am nächsten scheint, die abweisende Art des Hospitaleros deplatziert war.

Zurzeit beschäftigte ich mich viel mit meinen Gedanken. Drei schlaflose Nächte und sinnlose Hinterfragungen sind die Folgen. Eigentlich dachte ich, dass der Camino ein normaler Wanderweg wäre, doch mittlerweile denke ich anders darüber. Ich frage mich, ob ich im Unterbewusstsein etwas zu verarbeiten habe, woran ich vorher nie wirklich gedacht habe oder ob es doch einfach die vielen neuen Eindrücke und Menschen sind, die ich neu zu Gesicht bekomme? Ich weiß es nicht. - Opa meint, dass gerade dieses Mit-sich-selbst-beschäftigt-sein so typisch für das Pilgern auf dem Camino sei. Und er muss es ja wissen, jetzt beim dritten Mal pilgern.

Opa ist ein toller Stimmungsmacher. Wir lachen sehr viel, haben uns aber auch über ernstere Themen, z.B. Religion, Gott und seine herrliche Welt, unterhalten, die mich sehr, beeindruckt haben. Ich finde es toll, dass wir uns so gut verstehen und den Camino de Santiago gemeinsam erleben. Das macht mich irgendwie Stolz und erst recht auch Opa. Wer erlebt heutzutage schon so etwas: Enkel mit Opa auf Pilgertour.

Schon seit einigen Tagen haben wir schönstes Wanderwetter; morgens frisch, tagsüber sonnig und manchmal auch bis an die 30°. Wir verbrachten einen schönen Tag in Sarria. Opa musste mit mir einige kleine Geschäfte und Boutiquen durchstöbern. Er war eine top Kaufberatung und hatte viel Geduld mit mir. Da wir uns tagsüber immer von Äpfeln und Obstriegeln ernährten, taten uns die Abendessen besonders gut, meist *Menú del día* oder *Menú del peregrino*: Entree – Hauptgang – Dessert, 1 Flasche Wein und Wasser, zusammen 10 Euro p. P.

Morgens, auf dem Weg durch die Altstadt von Sarria, hörten wir unvermittelt ein „Hola!“ und unsere Namen. – Merlin nahm uns in seine Arme. Wie wir uns freuten und Opa war begeistert, ihn, Merlin, wieder zu treffen, der auf der gleichen Wellenlänge war wie er. So ist das auf dem Camino: man trifft sich mal wieder und sei es in der Altstadt von Santiago, vor der Kathedrale, in ihr. Jean aus Strasbourg und Julie aus Bern waren ebenso solche netten Begegnungen.

Horch! – im Wald vor Portomarín: Dudelsackmusik. Gänsehaut pur. Ein Dudelsackspieler in galicischer Tracht. Für uns spielte er „Scotland the brave“. Opa war sehr gerührt und auch ich war den Tränen nah.

Es gibt Momente auf dem Jakobsweg, da möchte man einfach Zeit für sich zum Nachdenken haben. Viele Menschen wandern auf dem Camino aus religiösen Gründen, um Gott zu erfahren, ein neues Leben anzufangen, Kraft für die Arbeit zu tanken oder sich vom Liebeskummer zu befreien, vielleicht auch auf diesem Wege die Liebe fürs Leben zu finden. So sollte auch ich mal rund 10 Kilometer allein gehen. Nachdem wir die gelben Pfeile nicht mehr gesehen haben - wir hatten uns verlaufen -, war Opa sauer und hatte keine Lust mehr, zu Fuß zu gehen. Also hielt er ein Taxi an und ließ sich nach Melide fahren. Irgendwas hatte mich davon abgehalten, ins Taxi zu steigen. Ich wollte weitergehen. Aber konnte ich denn Opa allein lassen? Man sagt ja nicht umsonst „mitgehängen ... mitgefangen“. Andererseits konnte ich so auch mal nach meinen Regeln marschieren.

Melide: Hier habe ich zum ersten Male *pulpo* gegessen. Hat prima geschmeckt. Gekochte Krake ist die galicische Spezialität neben der *caldo gallego*, Gemüseeintopf mit Kohl und Kartoffeln.

Ab heute sind es nur noch 50 km. Opa berichtete, dass er genau hier, am 20. Mai 2015, bei

km-Stein 50, mit Oma die Goldene Hochzeit erpilgert hatte. Wow!

Unsere schönste Unterkunft auf dieser Reise war wohl der Pazo Santa María bei Arzúa, ein traditionelles galicisches Landhaus aus dem 18. Jahrhundert mit einem großen Park, mitten in einer traumhaften Landschaft.

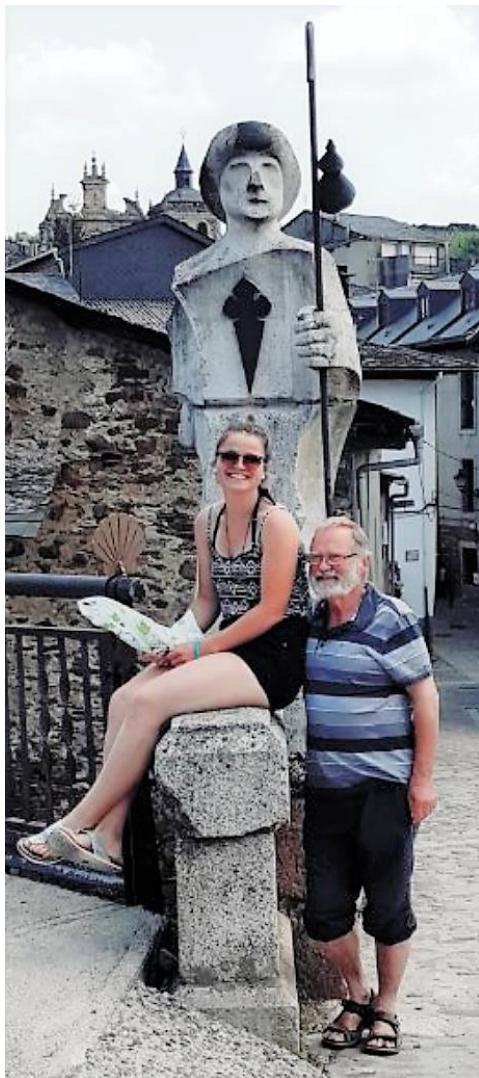
Der *Monte do Gozo* war auch unser „Berg der Freude“. Bald haben wir unser Ziel, die Kathedrale von Santiago de Compostela, erreicht und würden auch bald unsere Compostela in den Händen halten. Mittlerweile spürte ich meine Gelenke und den Rücken. Und jeden Tag etwas Neues zu sehen und Neues zu entdecken, macht einen fertig. Die letzte Etappe haben wir trotzdem in vollen Zügen genossen. Das Gefühl, es endlich geschafft zu haben, etwas völlig anderes erlebt zu haben, ist wunderbar.

Die Pilger auf der Praza do Obradoiro vor der Kathedrale sind glücklich und feiern ihre Ankunft. Auch ich bin froh, aber nicht froh über unsere morgige Heimkehr. Opa zuliebe habe ich mich in die lange Schlange der Wartenden eingereiht, um den Heiligen Jakobus über dem Altar zu umarmen. Eine etwas komische Situation. Aber Opa meinte, das gehöre als Abschluss zu jedem Pilgern dazu und sei doch nur ein Ritual.

Santiago de Compostela ist eine schöne Stadt. Aus dem Fenster sehend im kleinen Hotel Bonaval, lagen die Dächer und Kirchtürme Santiagos vor uns. Abendsbummelten wir durch die historische Altstadt. Die Straßencafés waren voll, überall Musik. Wir landeten in der Ruela do Xerusalén. Opa gedachte seiner Herzensstadt Jerusalem, die er mehrfach bereist hatte. Der Sabbat hatte gerade begonnen und wir dachten an einen der Lieblingsjünger Jesu, der hier seine letzte Ruhe gefunden hatte und von so vielen Menschen aus aller Welt verehrt wird.

Mein Dank gilt Opi für die wunderbare Pilgerei. Opa, wir waren ein gutes Team und die Erinnerung an diese schöne Zeit bleibt in meinem Herzen.

Buen Camino auf all Deinen Wegen! Deine Lisa, (pardon: „Elisabetham“, so heiße ich jetzt in meiner Pilgerurkunde).



„Sie gehen von einer Kraft zur andern.“ (Ps. 84,8a)
Ulrich Matthei und Felix Meurer



Jede Pilgerreise beginnt mit einem Gedanken, der dem Herzen entspringt: Da ist die tiefe Sehnsucht nach Freiheit, nach Selbsterfahrung, nach dem Ausloten der eigenen Grenzerfahrungen, nach Abenteuer und Neugier auf fremde Welten und Kulturen. Nach langer Planung war es am Ostermontag soweit: Felix Meurer und ich brachen auf in ein unbekanntes Land. Per Bahn reisten wir über Paris und Biarritz nach St. Jean-Pied-de-Port. Der berühmte Camino beginnt in dieser kleinen Stadt mitten in den Pyrenäen. Mit knapp 11 kg auf dem Rücken

führte uns bereits der erste Tag hinauf auf eine Steigung von 1200 m bis in das spanische Roncesvalles. Für diese Königsetappe benötigten wir rund neun Stunden mit kleinen Pausen. Erschöpft und doch stolz lernten wir die klösterlichen Pilgerherbergen kennen. Der Pilgerpass wurde in dieser Zeit zu einem treuen Begleiter und dieser füllte sich mit den vielen Stempeln bis wir nach zwei Wochen kurz vor Burgos unsere diesjährige „Route Napoleon“ beenden mussten.

Der Weg ist nicht das Ziel. Aber der Weg hat uns gezeichnet und geprägt. Ob Sonne oder ein kurzer Regenschauer, Hitze oder ein eiskalter Wind von den Pyrenäen herrschte, der Weg musste bewältigt werden. Jeder hat seinen eigenen Laufstil und vor allem: „You never walk alone!“ Wir sind niemals einsam auf diesem Weg gewesen, der sich inzwischen fast zu einer internationalen Völkerwanderung etabliert hat. Aber gerade die Begegnungen mit Menschen aus allen Kontinenten hat uns gezeigt, wie gut es tut, miteinander unterwegs zu sein.

So ist der Weg zu einem Gleichnis für uns geworden. Er schenkt uns Gemeinschaft, ob nur einen kurzen Gruß des „buen camino“ oder ein langes Gespräch über viele Lebensthemen. Der Weg macht uns erst zu wahren Pilgern.





• • • Camino Francés • • •

Er will bezwungen werden. Gottes herrliche Schöpfung wird in der konkreten Achtsamkeit und im Augenblick des Moments ganz gegenwärtig. Auf unserer ersten Etappe gönnten wir uns in Pamplona und am letzten Tag in Belorado zwei Tage zum Verschnaufen. Dieser Weg war kein leichter und dennoch wollen wir ihn nicht missen. Er ist Ansporn, um das große Ziel von Santiago de Compostela nicht aus den Augen zu verlieren. Diese Zeit lud uns ein, um über den eigenen Lebensweg neu nachzudenken, um zu reden und zu schweigen. Mit und durch unsere Weggefährten haben wir Gottes gnädigliches Handeln erfahren dürfen. Darüber sind wir dankbar und so freuen wir uns darauf, im kommenden Jahr eine weitere Etappe des Caminos zurückzulegen. In einem Pilgergebet heißt es:

„Vater unser,
der du auf unseren
Wegen bist.
Dein Eifer komme
auf uns herab.
Wache über uns Pilger,
Dein Wille geschehe
in Hitze und Kälte.
Erleuchte heute
unseren täglichen Weg.
Komme unserer
Schwachheit zur Hilfe,
so wie wir denen helfen,
die unserer Hilfe
bedürfen.
Lass uns nicht vom Leid
übermannt werden und
befreie uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“



* * *

**Wohin du auch gehst,
geh mit deinem ganzen Herzen.**

Konfuzius

Auskünfte über den Portugiesischen Pilgerweg

Seit 2016 wird die portugiesische Pilgerpension Quinta da Leiras in Rubiães (zwischen Ponte de Lima und Valença) von der Familie Heidi und Helmut Henningsen geführt. Wegen der zunehmenden Beliebtheit dieses Weges von Porto nach Santiago und der damit verbundenen Informationsbedürfnisse stehen die deutschen Pilgerfreunde ihren Übernachtungsgästen täglich mit Rat und Tat zur Seite. Beide sind die Wege bereits mehrmals gegangen, diese auch mit dem Rad abgefahren und verfügen somit über ein breites Erfahrungspotenzial.



Auskünfte zu Streckenführungen, Quartieren, Ausrüstung, Reisezeiten, deren Besonderheiten und vielem mehr würden sie gerne aufgrund ihrer Kenntnisse den interessierten Pilgern bereits im Vorfeld einer Reise geben. Am häufigsten sind es Fragen nach empfehlenswerten Unterkünften, die in den beliebten Reisemonaten Mai und September leider rasch ausgebucht sind. Interessierte wenden sich dazu an die unten genannte Adresse. Henningsen ist seit 1993 Mitglied unserer Gesellschaft und führte über 20 Jahre die kombinierten Rad- und Wanderreisen von Calma-Reisen als Reiseveranstalter. Sein Wunsch ist es nun, das gesammelte Wissen, speziell über den beliebten und lohnenden Caminho Português, mit anderen zu teilen. Trotz aller vorab eingeholten Infos und einer durchgängig sicher markierten Wegführung ist ein guter Reiseführer für den portugiesischen Pilgerweg unerlässlich. Im Trio der meist benutzten Handbücher (John Brierley, Cordula Rabe, Raimund Joos) hat sich der letztgenannte Outdoor-Führer schon aufgrund seiner jährlichen Neuauflagen bewährt und durchgesetzt.

Für jene, die auf der spanischen Hälfte des Camino noch einmal 2 Tage Stille und Alleinsein erleben und neben einsamen Bergwegen einen Abstecher an die galicischen Buchten machen möchten, hält Helmut Henningsen als Autor eine sehr detaillierte Ausarbeitung der Alternativ-Strecke von Pontevedra über Vilanova de Arousa nach Padrón (Variante Espiritual) bereit.

Kontakt gerne per Email: pilgern@calma-reisen.de, auch +49 174 3239436 oder www.quintadaleiras.com.

Auf dem Pilgerweg von Rothenburg ob der Tauber nach Speyer

Karl-Heinz Bartsch

Da ich mich im Herbst 2015 einer Hüftoperation unterziehen musste, beschloss ich für das Jahr 2016 nur einen kleineren Pilgerweg, ca. 185 km, zu gehen. Nach einigem Suchen stieß ich auf den Pilgerweg von Rothenburg ob der Tauber über Kloster Schöntal, Bad Wimpfen bis Speyer.

Also besorgte ich mir einen Pilgerführer für diesen Weg, musste dann aber feststellen, dass dieser zwar sehr liebevoll und gut die Pilgerstrecke beschrieb, jedoch lange nicht mehr auf dem neuesten Stand war. Am 10. Juli 2015 sah ich das Fußballendspiel der EM (Frankreich - Portugal) noch bis zum Ende, welches bis fast 00:00 Uhr dauerte. Schon früh ging es am nächsten Morgen los. Mit der Bahn fuhr ich über Dortmund, Würzburg und weiter nach Rothenburg ob der Tauber. Hier hatte ich bereits eine Unterkunft in der Altstadt gebucht. Unterwegs hörte ich, dass in Rothenburg, *Rödertor Foto rechts*, eine Nachtwächterführung angeboten würde, welche man nicht verpassen sollte. In Rothenburg besuchte ich natürlich das weltbekannte Plönlein, die Jakobuskirche mit dem wunderschönen Riemenschneider-Altar und der Jakobusstatue, *Foto unten*, an der Südfront. Hier bekam ich auch meinen ersten Pilgerstempel. Die Altstadt von

Rothenburg ist einfach wunderschön mit ihren mittelalterlichen Häusern und Brunnen. Gegen 21:30 Uhr begann dann auch die Nachtwächterführung, die mit viel Humor und Witz, aber auch mit vielen Hintergrundinformationen zur Geschichte und Stadt Rothenburg, durchgeführt wurde. Nach einem reichhaltigen Frühstück ging es am nächsten Tag weiter. Zuerst führte der Pilgerweg ins Taubertal, unter einer Brücke hindurch und auf der anderen Seite hinauf. Hier hatte man nochmals einen wunderschönen, letzten Blick auf Rothenburg. Durch einen Wald ging es auf eine Hochebene. Vor uns befanden sich vier große Windräder, welche immer näherkamen. Nun traf ich auch auf zwei Pilgerinnen aus Minden, die ich bis zu meiner ersten Übernachtung in Schrozberg immer wieder traf. An einem übelriechenden Putenmastbetrieb ging es vorbei in einen großen Wald und schon bald waren wir in Schrozberg. Die Pilgerunterkunft befand sich hier in einem ehemaligen Krankenhaus. Obwohl das Bett knarrte und mich eine Mücke ärgerte, schlief ich doch gut und am nächsten Morgen ging es weiter entlang einer Bahnstrecke. Der Weg - oder besser Trampelpfad - war schon bald nicht mehr zu sehen, aber es gab nur den einen Weg. Mehrfach führte der gut gezeichnete Weg durch ein Waldstück und wieder entlang der Eisenbahnstrecke. In Erpfersdorf



teilt sich die Pilgerstrecke. Beide Pilgerinnen aus Minden wollten über Schwäbisch Hall nach Tübingen. Mein Weg führte weiter in Richtung Speyer. Zunächst pilgerte ich auf der „Meseta“ einer schnurgeraden Strecke, jedoch mit Sonnenschein, Lärchengesang und Einsamkeit weiter. In Geroldshausen legte ich eine Rast ein und pilgerte dann durch einen Wald. Als ich aus dem Wald kam, stand ich auf einer Hochebene und hatte einen herrlichen Weitblick. In Simprechtshausen ging ich dann in die kleine Kirche und traf eine ältere Frau, welche mit ihrer Enkelin auf dem Dreirad unterwegs war. Diese Dame lud mich zu einem Glas Sprudel ein und wir tauschten uns über den Pilgerweg aus. Nun ging es weiter und ich traf auf das wunderschöne Jagsttal. In Mulfingen übernachtete ich dann. Am nächsten



Morgen führte mich mein Weg über eine Brücke zur St. Annakapelle. Hier sind für 1597/98 zahlreiche Heilungen durch das Quellwasser verzeichnet worden. Im Altar dieser schönen Kapelle war unser Heiliger, St. Jakobus, gleich zweimal zu sehen. Nun führt der Pilgerweg entlang der Jagst über Hohebach zur geschichtsträchtigen Kapelle und Quelle St. Wendel zum Stein, *siehe Foto links*. Einer Legende nach baute ein Schäfer, nachdem er zuvor einen Schatz gefunden hatte, hier diese spätgotische Wallfahrtskapelle. Die Kapelle liegt malerisch zwischen einem steil aufragenden Tuffstein und der Jagst. Sie hat mich sehr beeindruckt, zumal die Sonne durch das Laubdach lugte und ich allein an dieser Kapelle war. Weiter ging es über Dörzbach zur kleinen Annakapelle kurz vor Klepsau. In Altkrautheim übernachtete ich dann und mein Herbergsvater fuhr mich mit seinem Pkw zu der Stelle, an der Götz von Berlichingen seinen berühmten Ausspruch getan hat: „Er kann mich hinten lecken ...“. Nun sahen wir uns noch eine Besonderheit der Natur an. Wir fuhren zu einem „Kuharsch“. Wasser, welches sich mit Kalk angereichert hat, tritt an die Oberfläche und der Kalk bildet eine beidseitige Rinne, einen „Kuharsch“. Nach einer ruhigen Nacht ging es am nächsten Tag weiter auf dem Jagst-Radweg nach Marlach. Unterwegs fand ich einen Kirschbaum, dessen Äste sich unter der Last der Kirschen bogen. Eine Handvoll süßer Kirschen genoss ich und pilgerte weiter durch Marlach. Nach Marlach stehen am Wegesrand einige Schilder mit Sprüchen, welche zum Nachdenken anregen, wie „Manche Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken“ oder „Wer ein Ziel hat, nimmt auch schlechte Straßen in Kauf“, aber auch „Wir sind alle Pilger, die auf verschiedenen Wegen einem gemeinsamen Treffpunkt zuwandern“. Über Halsberg, dem Ort, in dem auch heute noch die Familie von Berlichingen lebt, ging es weiter zur Wallfahrtskapelle Neusaß. Diese tolle Wallfahrtskapelle wurde bereits 1157 erbaut und 1706 vergrößert. In der Nähe steht eine ca. 500jährige Linde. Weiter ging es bergab, an Feldern vorbei in einen Wald.

kann mich hinten lecken ...“. Nun sahen wir uns noch eine Besonderheit der Natur an. Wir fuhren zu einem „Kuharsch“. Wasser, welches sich mit Kalk angereichert hat, tritt an die Oberfläche und der Kalk bildet eine beidseitige Rinne, einen „Kuharsch“. Nach einer ruhigen Nacht ging es am nächsten Tag weiter auf dem Jagst-Radweg nach Marlach. Unterwegs fand ich einen Kirschbaum, dessen Äste sich unter der Last der Kirschen bogen. Eine Handvoll süßer Kirschen genoss ich und pilgerte weiter durch Marlach. Nach Marlach stehen am Wegesrand einige Schilder mit Sprüchen, welche zum Nachdenken anregen, wie „Manche Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken“ oder „Wer ein Ziel hat, nimmt auch schlechte Straßen in Kauf“, aber auch „Wir sind alle Pilger, die auf verschiedenen Wegen einem gemeinsamen Treffpunkt zuwandern“. Über Halsberg, dem Ort, in dem auch heute noch die Familie von Berlichingen lebt, ging es weiter zur Wallfahrtskapelle Neusaß. Diese tolle Wallfahrtskapelle wurde bereits 1157 erbaut und 1706 vergrößert. In der Nähe steht eine ca. 500jährige Linde. Weiter ging es bergab, an Feldern vorbei in einen Wald.

Hier war leider der Weg gesperrt, weil Wasser den Waldweg weggerissen hatte. Man konnte allerdings einen Waldweg oberhalb nehmen, der parallel bergab führte. Kam man dann aus dem Wald heraus, sah man, mit welcher Wucht das Wasser die Straße unterspült und große Schäden angerichtet hatte. Hier befand ich mich an der Rückseite des Klosters Schöntal. Welch ein wunderschönes Kloster! Kloster Schöntal, *Abtshaus Foto rechts*, wurde 1157 in der Jagstschleife gegründet. Hier lebte u. a. auch Abt Benedikt Knittel, welcher durch seine „Knittelverse“ bekannt geworden ist. Hier sollte man auf jeden Fall übernachten! Welch ein Luxus empfing mich dort. Ein Kloster im Rokokostil, voller Pracht, Statuen, Gold, im Kreuzgang, *Foto unten*, das Epitaph des 1562 verstorbenen Ritters Götz von Berlichingen. Hier hatte ich ein eigenes wunderschönes, großartiges Zimmer mit drei großen Fenstern zum Garten hin. Die Klosterkirche ist unbedingt sehenswert. Abends nahm ich an der Vesper im Kloster teil. Am nächsten Tag hieß es Abschied nehmen von diesem schönen Ort. Das Frühstück war absolut grandios. Es fehlte an nichts. Entlang der Jagst ging es weiter durch einen herrlich kühlen Wald bis Berlichingen. In der Heimat des Götz sah ich mir die Kirche an und stieg in der Kirche hinunter in die Lourdeskapelle. Weiter führte mich mein Weg über die Jagstbrücke auf die andere Seite der Jagst. Nun ging es weiter nach Jagsthausen, einer alten Römersiedlung. In der Jakobuskirche von Jagsthausen lag ein Pilgerstempel aus und im Ort befindet sich das „Freilichtmuseum Römerbad“. Viele Infotafeln bringen dem interessierten Besucher diese Zeit nahe. Nach Widdern traf ich auf die grandiose Autobahnbrücke der A 81. Diese zieht sich majestätisch über das Jagsttal hin. Nachdem ich durch einen Wald gegangen war, kam ich in Möckmühl an. Leider ist diese Unterkunft das Gegenteil von der Unterkunft des Vortages. Viele Osteuropäer hatten offenbar diese kleine Stadt als ihre Heimat erkoren. Am nächsten Tag war ich erstaunt, dass Möckmühl doch schöne Seiten zu bieten hatte. Ich pilgerte an der mittelalterlichen Stadtmauer und schmucken Häusern entlang aus der Stadt heraus. Da es noch sehr früh war, war ich fast allein und genoss diese Zeit. Fischreiher standen in den Wiesen und ein Reh querte kurz vor mir meinen Weg. Bald schon kam ich am Schloss Domeneck vorbei und zum Schloss Assumstadt. Hier entschloss ich mich einen, Alternativweg zu wählen



– was ein Fehler war. Kurz nach Schloss Assumstadt führte der Weg in den Wald - - - und dann waren keine Hinweiszeichen mehr vorhanden. Durch den Wald, die Brennesseln teilweise hüfthoch – teils ohne Weg, ging ich nun bergauf, querte eine Pferdekoppel und kam endlich auf eine Straße. Da es schon sehr heiß war, klingelte ich im kleinen Örtchen Kreßbach und bat um Wasser, was mir auch bereitwillig gegeben wurde. Nun ging es auf die Hohe Straße, eine uralte Handelsstraße. Auf der Hohen Straße hat man einen herrlichen Weitblick. Der Weg führte immer weiter auf dem Höhenrücken. Allerdings stiegen die Temperaturen, so dass es recht heiß wurde. Nach vielen Km führte die Straße bergab und ich höre Stimmen wie aus einem Freibad, ... und tatsächlich stehe ich schon bald vor dem Solefreibad Bad Friedrichshall. Da ich immer eine Badehose mit mir führte, ging ich erst einmal ins Freibad und kühlte mich ab! Welch eine Wohltat waren das kühle Wasser und ein Eis vom Kiosk. Danach ging es die wenigen Km über den Neckar bis Bad Wimpfen. Ich hatte mich im Kloster Bad Wimpfen angemeldet. Welch eine Oase ist das Kloster Bad Wimpfen! Der Klostergarten ist schön gepflegt und bietet viele Sitzmöglichkeiten im Schatten von alten, großen Bäumen. Der Kreuzgang des Klosters ist einfach sehenswert und die Klosterkirche St. Peter dunkel und mystisch. In Bad Wimpfen hatte ich mich mit einem Pilgerfreund verabredet. Als er eingetroffen war und sein Zimmer bezogen hatte, erkundeten wir Bad Wimpfen. Diese schöne, alte Stadt am Neckar ist fast mit Rothenburg a. d. Tauber zu vergleichen, sehr alte Fachwerkhäuser, Stadtmauern und Tore. Einfach eine wunderschöne, mittelalterliche Stadt, in der auch der General Tilly 1622 vor der Schlacht bei Wimpfen übernachtet hatte. Am nächsten Morgen traf ich ein Pilgerpärchen, dem ich ein „Bon Camino“ zurief. Zuerst gingen beide an mir vorbei, kamen dann nach wenigen Minuten aber wieder zurück. Die Pilgerin fragte, ob man hier auch übernachten könnte und ich lud sie ein, einen Pilgerstempel an der Rezeption des Klosters zu holen und dann besuchten wir gemeinsam den Kreuzgang. Sie war so begeistert, dass sie dann ihren Ehemann holte und wir uns nochmals gemeinsam den Kreuzgang und den Klostergarten ansahen. Später trafen wir uns noch einmal wieder. Nach einem Tag, den wir in Bad Wimpfen verbracht hatten, ging es dann weiter über Bad Rappenau, entlang des Salinenturms und der Saline, entlang am Wasserschloss Rappenau nach Babstadt. Da wir erst spät in Bad Wimpfen losgingen, wurde es hier bereits sehr heiß. Entlang einer Bahnlinie ging es dann in einen kühlen Wald. Als wir aus dem Wald kamen, war die Hitze nur noch schwer zu ertragen. An einer Allee fanden wir gelbe Kirschen, die mein Pilgerfreund nicht kannte. Nun kamen wir kurz vor Steinsfurt an einem Friedhof vorbei. Hier musste ich erst einmal meinen Kopf unter das Wasser des Brunnens halten – es war einfach sooo heiß. Kurz vor Sinsheim trafen wir dann das Pilgerpaar nochmals, welches wir bereits in Bad Wimpfen getroffen hatten. In Sinsheim hatten wir nur ein Bett vorbestellt und so mussten wir für meinen Freund noch eine weitere Unterkunft suchen. In einem Biergarten beendeten wir dann den Tag, jedoch nahmen wir uns vor, am nächsten Tag zwei Stunden früher zu starten. Leider hatten wir nicht die Zeit, das Technikmuseum in Sinsheim zu besuchen, doch das soll später einmal nachgeholt werden. Am nächsten Tag, Mittwoch, den 20. Juli 2016, sind 37°C vorausgesagt worden. Mein Zimmer war zwar sehr schön, doch befand es sich unter dem Dach, so dass es sehr heiß war. Im nächsten Ort, in Dühren, bekamen wir in der Metzgerei den Schlüssel für die ev. Kirche, in der Jakobus in einem Fenster schön abgebildet ist. Aus Dühren heraus gingen

wir nur „von Schatten zu Schatten“ ins Angelbachtal. In Eichtersheim kamen wir durch einen wunderschönen Stadtpark mit sehr alten Bäumen und modernen Skulpturen. Weiter ging es durch die pralle Sonne auf einen Damm in Richtung Mühlhausen. Von dem Damm wurde die Sonne noch „zurückgeworfen“ und es war unerträglich heiß. Vor Mühlhausen steht ein Denkmal eines Überlebenden des Russlandfeldzuges von 1812. 17 Soldaten zogen von Mühlhausen aus, nur einer kam zurück! In Mühlhausen flüchteten wir uns in die Kirche St. Cäcilia und genossen die Kühle. In einer Eisdiele machten wir Rast und ich trank mehrere Eistees. Nun ging es weiter in Richtung Malsch durch die ersten Weinberge unserer Pilgerwanderung. Mein Pilgerfreund wollte über den Letzenberg mit der Kapelle „Sieben Schmerzen Mariens“ gehen und ich direkt nach Rot. Dort wollten wir uns wieder treffen. Unterwegs traf ich einen Autofahrer, der mich bis Rot mitnahm. Dieses Angebot habe ich bei der großen Hitze dankend angenommen. In Rot wartete ich auf meinen Pilgerfreund und gemeinsam gingen wir die letzten Km bis St. Leon. Sehr ausgedürstet kamen wir in St. Leon an. Mit den Worten: „Ich bin der Jürgen“ wurden wir freundlich in unserer Unterkunft in St. Leon begrüßt. Jürgen und seine Frau waren sehr freundlich, bereiteten für uns ein leckeres Abendessen vor und wir durften bei Ihnen übernachten. Am nächsten Morgen fiel der Abschied schwer, denn beide waren sehr um uns bemüht. Von St. Leon ging es auf die letzte Etappe nach Speyer. In der Nacht hatte es stark geregnet und ich zog den Poncho an. Doch nach wenigen 100 m ziehe ich ihn wieder aus. Es ging am St. Leoner See vorbei nach Reilingen. Der Haupteingang der Reilinger Kirche wurde gerade renoviert und so gingen wir durch den Seiteneingang in diese schöne Kirche. Ein Mitglied der Gemeinde erzählte uns einiges über diese Kirche. Weiter ging es aus Reilingen heraus, an einem Gehöft vorbei,



in dem Rollrasen hergestellt wird. Durch den Regen hatte sich die Luft abgekühlt und in der Ferne sahen wir Neulußheim. Vor der Kirche von Neulußheim stehen vier (alte?) Glocken. Weiter ging es nach Altlußheim. Hier kamen wir an einen Altarm des Rheins und nach wenigen Km kam die Rheinbrücke in Sicht. Allerdings zogen auch schnell schwarze Wolken auf. Als wir auf der Rheinbrücke waren, öffneten sich die Himmelsschleusen und es regnete sehr stark. Schnell zog ich noch den Poncho über. Norbert pilgerte aber im strömenden Regen weiter. Unter der Brücke orientierten wir uns erst einmal und fanden dann schnell den Weg zur Deutschen Jugendherberge von

Speyer. Hier ziehen wir uns in unserem Zimmer um. Der Regen hatte zwischenzeitlich aufgehört und ich ging zum Dom, wo ich einen Mitpilger meiner Pilgerschaft 2011 auf dem Camino Francés traf. Ich wurde quasi von ihm in Speyer „in Empfang genommen“. Welche Freude, solch einen Freund wieder zu sehen, wir fielen uns in die Arme! Gemeinsam gingen wir in den Speyrer Dom und zur Krypta der Salier, wo auch Heinrich IV., der nach Canossa ging, begraben ist. Der Dom von Speyer, *Foto unten*, gehört zum Unesco-Weltkulturerbe und ist die größte erhaltene romanische Kirche der Welt. Abends traf ich mich noch mit meinem Pilgerfreund Norbert beim Essen in der Fußgängerzone. Nach einem guten Frühstück am nächsten Morgen ging ich zum Bahnhof und fuhr mit der Bahn über Mainz (die Klimaanlage ist offenbar ausgefallen und der Schaffner verteilt kostenlos Mineralwasser) nach Köln. Da der Zug Verspätung hatte, bekam ich den Regionalzug nicht mehr und musste fast eine Stunde warten. Doch gegen 17.00 Uhr war ich dann in Meinerzhagen und fuhr mit dem Bus nach Hause. Vor meinem Haus auf dem Bänkchen saß meine liebe Frau und wartete auf mich. Ich war wieder zu Hause!

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass es sich bei diesem Pilgerweg um einen sehr schönen Weg entlang der Jagst handelt. Für die Städte Rothenburg ob der Tauber, Bad Wimpfen und Speyer sollte man unbedingt einen Tag Zeit einplanen. Die beiden Klöster Schöntal und Bad Wimpfen sind einfach sehenswert und traumhaft schön. Der Weg ist - bis auf wenige Ausnahmen - sehr gut ausgeschildert. Vor Beginn der Pilgerreise habe ich bei den evangelischen wie auch bei den röm.-kath. Gemeinden angerufen und nachgefragt, ob man in den Gemeinderäumen übernachten kann. Leider musste ich bei diesem wirklich schönen Pilgerweg erfahren, dass weder die ev. noch die röm.-kath. Pfarrgemeinden ihre Häuser für Pilger öffnen! Ich war also gezwungen, in privaten Herbergen zu übernachten, was diesen Pilgerweg sehr verteuerte. Für eine Übernachtung zwischen 25.- € bis 45.-€ zu bezahlen, kann sich nicht jeder Pilger erlauben.

Daraufhin habe ich den ev. Landesbischof von Württemberg, Herrn Landesbischof Otfried July, sowie den Erzbischof von Freiburg, Herrn Erzbischof Stephan Burger, wie auch Herrn Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann vom Bistum Speyer, angeschrieben und diesen meine Eindrücke geschildert, insbesondere das Problem der fehlenden kirchlichen Unterkünfte auf diesem Pilgerweg. Alle drei haben geantwortet und mir mitgeteilt, dass es ihnen bekannt sei, dass keine kirchlichen Unterkünfte vorhanden seien, sie jedoch mit der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft versuchen, Abhilfe zu schaffen. Hoffen wir, dass es gelingen möge!!!



Der ökumenische Pilgerweg

- von Erfurt nach Leipzig zum Katholikentag 14.- 23.5.2016 –
Sylvia Heinze

Die Teilnahme am Katholikentag in Leipzig war gebucht und im Kalender eingetragen - aber, nur mit dem Zug von Regensburg nach Leipzig zu fahren, empfanden wir als Stilbruch und so entstand der Gedanke, pilgernd zum Katholikentag zu gelangen. Wir stießen in der Vorbereitung auf den ökumenischen Pilgerweg, und da die Zeit auf die Pfingstferien begrenzt war, entschieden wir uns für das Teilstück von Erfurt nach Leipzig - wie wir unterwegs mehrmals hörten - den Weg rückwärts (von Santiago aus, *siehe Foto*) zu gehen.

Herbergen waren wir von unseren Jakobswegen in Spanien (dem camino francés und dem camino del norte) gewohnt - aber in Deutschland? Der Führer gab uns schon Hinweise auf „Herbergen“ - wie sich dann rausstellte, anderer Natur als in Spanien.

Gestartet sind wir in Erfurt,



mit einer Übernachtung im legendären „Augustinerkloster“ - Herbergsort war dann die dazugehörige Georgenburg, die wir mit unserer Bettwäsche unter dem Arm bezogen und alleine bewohnten.

Am nächsten Tag dann ging nach einem opulenten Frühstück im Augustinerkloster die Pilgerwanderung los - gleich getauft durch einen mächtigen Regenguss, über einsame, endlose Felder und Wiesen, durch kleine Dörfer bis Stedten, wo wir auf der Empore der Dorfkirche unser Nachtlager aufschlugen - Matratzen gab es, den dicken Schlafsack hatten wir dabei. Eine notdürftige Küche in der Kirche gab nicht viel her und so mussten wir doch ein wenig hungrig, denn auch im Dorf war nicht viel los - na, das kann ja ein Pilgern werden! Nach der Nacht mit drei weiteren Pilgern ging es weiter, nicht ohne unterwegs in eine Pizzeria einzufallen, nach Rudersdorf ins Pfarrhaus - empfangen von der „Herbergsmutter“. Der Kanonenofen in

der Stube war angeworfen und in der Küche gab es Lebensmittel zum Verarbeiten. Das leerstehende Pfarrhaus wurde von uns bezogen und bewohnt. Der darauffolgende Tag begann sehr früh, denn nur an diesem Tag kam der fahrende Bäcker um 7.00 Uhr ins Dorf - also wurde er von uns heimgesucht. Gut gestärkt und zufrieden ging es weiter - einsam über Wiesen mit leuchtenden Rapsfeldern - nach Eckartsberga, in das auf dem Kirchberg gelegene bewohnte Pfarrhaus. Die Pfarrerin jedoch wusste mit uns nichts Rechtes anzufangen, ein paar schmuddelige Matratzen in einer Rumpelkammer waren unser Quartier. Doch die allabendlichen Nudeln mit Tomatensoße schmeckten mangels Geschirr halt aus dem Topf gegessen. Der Aufbruch am Folgetag glich eher einem Rauswurf - nun denn, also im Freien packen und weiter geht's - wir sind ja schließlich auf einem Pilgerweg! Punschrau war das nächste Ziel, auch hier erwartete uns ein leerstehendes Pfarrhaus, angebaut an den emsig läutenden Kirchturm, doch wohlig mit viel Platz und einem „4-Gänge-Menue“ zum Abendessen (Süppchen mit Nudeln, Nudeln mit Tomatensoße, ein süßes Teilchen vom Bäcker, ein Glas Bier). Der Weg nach Naumburg führte uns durch unendliche Kirschplantagen, die alle herrlich blühten. So innerlich gestärkt bezogen wir unser Quartier in einem kirchlichen Haus - ein Pilgerappartement - Zimmer mit zwei Betten, eigenem Bad mit Dusche und WC - Luxus pur! Die Stadt und der Dom waren unser Magnet bevor wir uns zu einem besinnlichen Abend zurückzogen - allein im großen Haus. Nach einer guten Nacht im Bett ging es weiter zum Zusammenfluss von Saale und Unstrut - und...ein Schiff liegt vor Anker, das uns als „Schiffspilger“ nach Freyburg bringt, von wo aus wir die Herberge in Zeuchfeld auf dem Weingut Dr. Hage kennen und lieben lernten - ein eigenes Ferienhaus mit zwei großen Betten,



Federbettzeug, Badewanne und einer geschenkten Flasche Wein. Doch damit nicht genug - der nächste Tag begann mit einer Einladung zu einem Frühstücksbrunch in der Familie Dr. Hage - auch das kann Pilgern sein! Mücheln war das nächste Ziel: eine liebevolle Herbergsmutter, die umsichtig die leerstehende Pfarrwohnung für uns vorbereitet hatte, ein gedeckter Tisch mit Obst und Süßem, eine persönliche Führung durch die angrenzende Jakobikirche und am nächsten Morgen ein Frühstücksbuffet von der Herbergsmutter hergerichtet. Da der Tag nun sehr heiß werden sollte, beschlossen wir nach Meersburg mit dem Zug zu fahren. Dort waren dann der Dom und eine Ausstellung unser Ziel, bis wir ein Zimmer in einer leerstehenden Wohnung als Quartier bezogen, da die Neumarktkirche gesperrt war. Der kommende letzte Pilgertag begann mit einer Flucht aus der wenig heimeligen Wohnung

in Richtung Kleinliebenau, wo ein Förderverein im Nebenhäuschen der dortigen Dorfkirche eine Miniherberge für max. vier Personen eingerichtet hat. Abends dann war sie voll. Doch im Laufe der gewittrigen, stürmischen und regnerischen Nacht kamen noch zwei völlig durchnässte Pilger und mussten mit dem Boden im Küchlein Vorlieb nehmen. Die Wege am nächsten Morgen trennten sich. Wir wurden von der Tochter der Herbergsmutter „aufgegriffen“ und mit dem Auto nach Leipzig reingefahren, wo wir uns dann - seelisch gestärkt - in den Katholikentag stürzten.

Der Weg von Erfurt nach Leipzig war erfahrungsreich, geprägt von unterschiedlichen Begegnungen, sehr wenigen Pilgern, unendlicher Weite der Landschaft, sehr unterschiedlichen Herbergen - aber es war ein Pilgern - ein Weg wie er auch durchs Leben geht. Die nächsten Pilgerwege führen uns von Schäßlarn nach Kufstein und von Görlitz nach Leipzig, aber auch Portugal steht noch auf unserem Pilgerprogramm und der Pilgerweg über Konstanz zum Genfer See.



* * *

Leben in Fülle

Wirklich leben kann nur der, der fähig ist, im Augenblick zu Leben. Er ist ganz bei sich. Er ist in seinen Sinnen. Er spürt sich selbst. Er geht durch einen Wald, riecht den Waldgeruch, hört auf das Rauschen des Windes und das Zwitschern der Vögel. Er schaut die Schönheit der Bäume, er sieht, wie die Sonne durch die Blätter der Bäume dringt und alles in ein wunderbares Licht taucht. Er bleibt stehen, wenn er auf einer Lichtung kommt um sich von der Sonne umstrahlen und wärmen zu lassen. Er nimmt mit allen Sinnen wahr, was sich ihm anbietet. Und das Kleine wird für ihn groß und bedeutend. Er ist nicht abgelenkt von anderen Gedanken. Wenn er einem Menschen begegnet, lässt er sich ganz auf die Begegnung ein und wird dann oft beschenkt durch das, was der andere Mensch ausstrahlt und ihm vermittelt. Wer ganz im Augenblick und mit allen Sinnen lebt, der muss nicht zum Leben angetrieben werden.

Er erlebt Leben in Fülle.

Anselm Grün

Unterwegs auf dem Ökumenischen Pilgerweg von Görlitz nach Vacha

Helga Bergerhausen

Hennef, 17.03.2017

Liebe Jakobusfreunde,
nachdem ich die Vorstellung
des Ökumenischen Pilgerweges
im letzten Jakobusfreund gelesen
habe, wollte ich euch gern teilhaben lassen an meinen tollen Erfahrungen auf diesem Pilgerweg.

Viel Spaß beim Lesen

Nachdem ich 2014 auf dem Camino Frances von León nach Santiago und weiter nach Finisterre gepilgert bin und im darauffolgenden Jahr von Köln nach Metz, fiel mir ein Artikel über den ökumenischen Pilgerweg in die Hände. Mit den beiden Pilgerführern „Via Regia“ von Thorsten Hoyer und dem vom Ökumenischen Pilgerweg herausgegebenen, sowie dem Bildband von Rolf Hofmann habe ich die langen Winterabende am Kachelofen zugebracht. Dann stand mein Entschluss fest und auch der grobe Plan meiner Pilgerreise. Mit ausschlaggebend war die Vielzahl der Pilgerherbergen am Weg.

1. Tag Görlitz - Arnsdorf

Am 16. Mai ging es mit dem Zug nach Görlitz, wo ich in der Peregrinus-Herberge des CVJM überaus freundlich aufgenommen wurde. Ein Rundgang durch Görlitz offenbarte die Schönheit der Stadt. Am nächsten Tag, nach der Aussendung in St. Peter und Paul, begann mein persönliches Abenteuer!! Große Freude machte sich in mir breit. Vorbei an der „Jesusbäckerei“, dem „Heiligen Grab“ in Görlitz, unendlichen Rapsfeldern und dem ersten Anstieg zur Hochsteinbaude, erreichte ich Arnsdorf, ein altes Pfarrhaus, in dessen Nebengebäuden sich die Pilgerherberge befindet. Geschlafen habe ich im Landkino, einer umgebauten Scheune unter original DDR-Decken. Es war nämlich lausig kalt.

2. Tag Arnsdorf – Neschern

Vorbei am Wasserschloss Döbschütz, durch Weissenberg und das großartige Naturschutzgebiet „Gröditzer Skala“, erreichte ich Neschern. Dort durfte ich im Heu schlafen, siehe Foto oben. Super! Morgens gab es Frühstück im Wohnzimmer mit der gesamten Bauernfamilie und viele kuriose Geschichten.



3. Tag Nechern – Bautzen

Vorbei am ehemaligen Wasserturm in Drehna und an vielen Holzschnitzereien entlang des Weges erreichte ich Bautzen, auch eine sehenswerte Stadt, wenn man bedenkt, wie heruntergekommen die Häuser zu DDR-Zeiten waren. Leckeren Kuchen gibt es „Zum Handtuch“ am Marktplatz.

4. Tag Bautzen – St. Marienstern

An diesem Tag befand ich mich im Land der Sorben. Alle Ortsschilder sind zweisprachig. Herrliche vergoldete Wegkreuze begegneten mir überall. Am Millenniumsdenkmal vorbei, das Cyril und Methodius zeigt, erreichte ich die supergemütliche Herberge von Monika in Crostwitz (unbedingt dort rasten, jeder Pilger ist willkommen und wird verwöhnt). Dann endlich kam das Zisterzienserinnenkloster St. Marienstern in Sicht, eine imposante Anlage mit überaus freundlichen Schwestern. Dort leben Menschen mit geistiger Behinderung. Auch hier gibt es eine feine kleine Pilgerherberge.

5. Tag St. Marienstern – Königsbrück

Vor der Lessingstadt Kamenz liegt am Weg eine KZ-Gedenkstätte, eine ehemalige Fabrikanlage, ein Ort der Besinnung. Kurz vor Königsbrück haben nette Leute einen überdachten Pilgerrastplatz, *siehe Foto oben*, eingerichtet. Neben Blasenflastern befinden sich auch Müsliriegel in einer Metallbox. Die Herberge in der Kamelienstadt Königsbrück ist nett, aber ohne Ohropax kommt man dort nicht zur Ruhe wegen des andauernden Straßenverkehrs.

6. Tag Königsbrück – Schönfeld

Lange Strecken durch Felder und herrliche Wälder, über die in Tauscha von Dorfstraße in Pilgerstraße, *Foto rechts*, umbenannte Straße gelangte ich nach Schönfeld im Kreis Meißen. Dort durfte ich bei der netten Frau Steinborn schlafen. Zum ersten Mal konnte meine gewaschene Wäsche auf langen Leinen flattern. Das Schloss Schönfeld ist sehenswert, ebenso die Kirche.

7. Tag Schönfeld – Skassa

Auf dem Weg nach Skassa kommt man im Wald an vielen geschnitzten Skulpturen und Bänken vorbei, die zum Schmunzeln und Verweilen einladen. Durch den sehenswerten Rhododendronpark (Anlage einer Landesgartenschau) in Großenhain erreicht man Skassa, wo sich die Pilgerherberge im Pfarrhof aus dem 17. Jahrhundert befindet, empfehlenswert!!



Die Türen werden, wenn überhaupt möglich, mit Riegeln verschlossen.

8. Tag Skassa – Strehla

Dieser Tag hält in Roda schon eine Überraschung bereit: Im dortigen Gasthaus kann ein Pilger preiswert essen. Mir wurde schon um 10 Uhr morgens eine köstliche Suppe serviert. Später geht es an der Pilgerraststätte der JVA Zeithain vorbei. Eine Führung durch Teilbereiche der JVA ist möglich. In Zschepa erreiche ich zum ersten Mal die Elbe. Ein Blick in die historische Lorenzkirche lohnt sich. In Lorenzkirch überquert man mit der Fähre die Elbe und ist dann schon bald in Strehla. Gleich neben der Stadtkirche befindet sich die Herberge im Jugendhaus. Sie verfügt sogar über ein Schnarcherzimmer sowie Waschmaschine und Trockner.



9. Tag Strehla – Dahlen

Nun befinde ich mich im Kreis Nordsachsen und eine herrliche Landschaft mit rotblühenden Kleefeldern erwartet mich. Eine Weile pilgere ich auf der „Salzstraße“. In Lampertswalde erwartet mich die nächste Überraschung: Nicht nur, dass das Café im herrlichen Schlosspark auf Pilger eingestellt ist und auch außerhalb der Öffnungszeiten was zu essen zaubert, nein, überall finde ich tolle Pilgerzeichen, schließlich auch die stets geöffnete Pilgersakristei, *Foto rechts*. Hier konnte ich in Ruhe verweilen und mich sogar mit Äpfeln und Tee stärken. Weiter geht es über herrliche Waldwege vorbei an Kuhweiden und phantastischen Vorgärten nach Dahlen. Auf dem Marktplatz steht der „Sackhupfer“, *Foto rechts unten*. Schloss Dahlen ist stark restaurierungsbedürftig, der Schlosspark lädt zum Erholen ein. Genächtigt habe ich in der Lindenpension, die Pilgerpreise anbietet.



10. Tag Dahlen – Nepperwitz

Nun befinde ich mich schon im Kreis Leipzig und komme gegen Mittag in Wurzen an, wo sich der Ringelnatzbrunnen und die Ringelnatzausstellung befinden. Ein Besuch des Museums lohnt sich. Auf dem weiteren Weg überquere ich die Mulde und fühle mich an Spanien erinnert, als ich auf der Straße gelb gesprührt „Buen Camino“ lese. Nepperwitz: Die Herberge befindet sich im evangelischen Gemeindehaus, direkt neben der kleinen alten Kirche mit der reichgeschmückten Kanzel und dem umstrittenen hochmodernen Altarbild.



11. Tag Nepperwitz – Leipzig

Eine lange Etappe liegt vor mir, zumal ich einen Abstecher zum Rittergut in Taucha mache, wo mein Sohn eine Veranstaltung als Tontechniker betreut. In Leipzig habe ich nun die

Hälften der Strecke hinter mir und werde mir zwei Tage Pause gönnen. Es ist nämlich Katholikentag und ich genieße die Atmosphäre und vor allem den ergreifenden Ökumenischen Gottesdienst in der Nikolaikirche. Wieder begegnen mir nur nette Menschen. Selbst in der völlig überfüllten Thomaskirche findet sich jemand, der mich mit in die Sakristei nimmt und meinen Pilgerpass abstempelt.

12. Tag Leipzig – Kleinliebenau

Dies ist einer der schönsten Abschnitte des gesamten Pilgerweges: Durch den Leipziger Auenwald, entlang der Neuen Luppe bis nach Kleinliebenau. Ich hatte das große Glück, den „Ein Euro-Käfer“ der Rittergutskirche und die ersten Pilger zu treffen, die 2007 in der neu errichteten Herberge geschlafen haben, *Foto rechts*. So kam ich zu einer sachkundigen, interessanten Führung durch die Kirche und einem geselligen Nachmittag.

13. Tag Kleinliebenau – Merseburg

Der Tag beginnt wieder mit einem Highlight. Etwa zwei km hinter Kleinliebenau bietet die Samaritaner – Behinderteneinrichtung ein Pilgerfrühstück an. Ein Erlebnis der besonderen Art. Von Kleinliebenau bis Merseburg findet man entlang des Weges sieben Stelen z. B. „Klugheit – Toleranz *Foto rechts*“ – Respekt und in Merseburg auf der Empore der Neumarktkirche die „Liebe“. Und genau unter dieser Stele, auf der Empore der Kirche durfte ich schlafen. Die herrliche Akustik hat mich viele Lieder singen lassen. Merseburg ist eine sehr schöne Stadt an der Saale mit dem Schloss und dem beeindruckenden Dom.

14. Tag Merseburg – Freyburg

Nun befindet sich mich im Saalekreis und eine lange Etappe liegt vor mir, zumal ich mich auch noch verlaufen habe. Dies ist aber nicht die Schuld von Thorsten Hoyer; nein sein Führer ist klasse. Ich empfehle, diesen zu benutzen. Nein, ich habe vielmehr den zugewachsenen Grasweg übersehen. In Pettstädt in der Herberge am Jakobsweg konnte ich meine Wasserflasche auffüllen. Kurz vor Freyburg führt der Weg durch ein großes Waldstück. Dort befindet sich die „Kirche im Wald“. Der erste Blick auf Freyburg zeigt den Dom und viele Weinberge. Habe ich gestern noch in einer Kirche genächtigt, so erfahre ich heute das Gegenteil. Die Herberge befindet sich in der Autowerkstatt Fiedelak.



15. Tag Freyburg – Punschrau

Gestärkt mit dem Reisesegen des Herrn Fiedelak breche ich wieder auf und gerate ins Schwärmen. Der Weg führt an Weinbergen, dem „Steinernen Bilderbuch“ und der Max-Klinger-Gedächtnisstätte vorbei. Schließlich erreiche ich die Anlegestelle der Fähre, die mich über die Unstrut bringen soll. Man kann fast rüber spucken. An dieser Stelle fließt die Unstrut in die Saale und der Fährmann erklärt mir: „Schau, die Saale bringt braunes Wasser, das bedeutet, dass das Unwetter, das in Bayern wütet, demnächst zu uns kommt.“ Gegen Mittag erreiche ich Naumburg und besuche den Naumburger Dom. Dort sehe ich die Stifterfiguren zum ersten Mal in Natura. Kurz bevor der erste Regenguss meiner Pilgerreise niedergeht, erreiche ich das alte Pfarrhaus in Punschrau, meine Herberge. Foto: Fähr-

16. Tag Punschrau – Rudersdorf man an der Unstrut

Nach dem Frühstück, leider erst in Eckartsberga, wandere ich durch eine schöne Landschaft inmitten blühender Klatschmohnfelder zur Herberge im alten Pfarrhaus in Rudersdorf. Welch ein Luxus! Heute bleibt der Schlafsack in der Hülle. Es gibt Bettwäsche!!! Im Wohnzimmer steht ein Bullerofen, den ich schnell anfeuere. Alte Pfarrhäuser sind kalt.

17. Tag Rudersdorf – Stedten

Auf diese Etappe, besonders auf das Ende, habe ich mich gefreut. Aber auch unterwegs wurde ich nicht enttäuscht. Der Weg war schön und ich traf in Oberreißen den alten Küster, der jahrelang Pilger betreut hat. Er ist das Vorbild für den lebensgroßen Wegweiser aus blauem Metall. Die Ähnlichkeit ist unverkennbar. In Stedten erwartet mich die gute Frau Abschlag, die mir den Schlüssel für „meine“ nächste Kirche, die St.-Kilian-Kirche, gibt.

18. Tag Stedten – Erfurt

Für heute habe ich eine kurze Etappe geplant. Ich möchte möglichst viel von Erfurt sehen. Der Weg führt durch Ollendorf, einen freundlichen Ort, dessen Gartenzäune mit gehäkelten Tieren geschmückt sind. In Vieselbach überraschen mich bemalte Wände mit Pilgerzeichen und Pilgermotiven. Hier raste ich auf einer gekennzeichneten Pilgerbank und prompt kommt eine nette Dame mit einem Pott Kaffee. So ist es mir auf dem ganzen Weg gegangen. Überall traf ich freundliche Menschen. Man hat mir Suppe gereicht, mich in Gärten zum Rasten eingeladen und mit Getränken versorgt. Danke!!! Erfurt. Wow! Die Stadt ist wunderschön. Den Dom kann man kostenlos besichtigen. Die Krämerbrücke und die Einkaufsstraße darauf, einfach sehenswert. Einzig von der Herberge, der Georgenbuse, in der Luther schon genächtigt hat, war ich enttäuscht. Alles war steril und unpersönlich. Nicht einmal eine Tasse Tee konnte man sich zubereiten. Aber die Stadt entschädigte mich voll und ganz. Zufällig gab auch noch Elton John ein Konzert auf der Bühne vor dem Dom. Die ganzen Straßen standen voll lauschender Menschen.

19. Tag Erfurt – Gotha

Puh, ein heißer, langer Tag liegt vor mir. Es wird über viel Asphalt gehen. Welch ein Glück,





• • • PILGERBERICHTE • • •

dass in Grabsleben Kirchweihfest ist und das größte Kuchenbuffet, das ich je sah, auf mich wartete. So gestärkt kann's weitergehen. In Gotha-Siebleben erwartete mich die schönste Herberge des ganzen Weges bei Familie von Rohden mit vollem Familienanschluss.

20. Tag Gotha – Eisenach

Wieder eine lange Etappe. Diesmal geht es über die Hörselberge. In Hastrungsfeld neben dem „Frau-Holle-Briefkasten“ habe ich noch einmal meine Wasserflasche aufgefüllt. Endlich auf dem großen Hörseberg angekommen, wie kann es anders sein, das Gasthaus ist zu. Ich war immer montags oder dienstags beim Ruhetag an den Gasthäusern. Auf dem Weg zum Jesusbrunnen kann man am Weg Orchideen und viele andere Blumen bewundern. Nachdem auch der kleine Hörselberg überwunden ist, erreiche ich bald Eisenach. Dort werde ich bei den Diakonissen in der gemütlichen Herberge für die Strapazen entschädigt. Nette Mitpilger, ein Bett, saubere Wäsche, alles super.

21. Tag Eisenach – Wünschensuhl

Nach dem Frühstück besuche ich die Andacht, in der jeder Pilger berichten darf und ein tönernes Andenken erhält. Gestärkt mit dem Reisesegen geht es weiter. Zunächst wieder einmal bergauf zur Wartburg. Vorbei an den Tafeln, auf denen Luthers Leben und Wirken veranschaulicht wird. Da ich die Wartburg schon kenne, verweile ich nicht lange. Weiter geht es ein Stück auf dem Rennsteig bis zur „Wilden Sau“. Dann findet sich die Markierung vom Pilgerweg wieder. Auf der Sängerwiese ist das Lokal natürlich zu. Es ist ja Dienstag. Über Wiesen und Felder geht es zum Hütschhof, einer Pilgerherberge, die aber verlassen scheint. Wenigstens kann ich am Gartenschlauch meine Flasche auffüllen. Im Pilgerhostel in Wünschensuhl gefällt es mir.

22. Tag Wünschensuhl – Vacha

Ein Weg wie im Bilderbuch liegt vor mir, durch Wald, über Felder, durch Wiesen mit einer exzellenten Beschilderung dank dem Besitzer der Rhönbuchhandlung in Vacha, wie ich später erfahren soll. In Oberzella, kurz vor Vacha lädt mich ein Schild „Pilger dürfen im Hof rasten“ ein. Sofort werde ich von dem freundlichen Besitzer bewirkt und mit interessanten Informationen versorgt, wie es zu DDR-Zeiten war, im Sperrgebiet zu leben. Das letzte Stück nach Vacha geht auf dem Radweg neben der Straße. Und plötzlich stehe ich vor der Brücke der Einheit, der Brücke über die Werra. Es ist ein ergreifender Moment. Endlich am Ziel! Noch einmal Quartier beziehen. Den Schlüssel in der Rhönebuchhandlung abholen. Dort gibt es einen Anstecker für Pilger, die die ganze Strecke gegangen sind und die Urkunde.

Ankunft und Übergang – von der Altstadtbrücke in Görlitz bis zur Werrabrücke in Vacha

So sehr ich mich freue angekommen zu sein, bin ich auch wehmüdig. Am nächsten Tag geht es von Vacha zurück nach Eisenach mit dem Bus. Umsteigen in Bad Salzungen und von Eisenach mit dem Zug ins Rheinland.



Von Corvey über Kloster Brenkhausen nach Paderborn

- Oma und Enkelin unterwegs auf dem Jakobsweg vom 08. - 13.04.2017 -

Antonie (Anette) Lieber

Nachdem meine Enkelin Ella Sophie (15 Jahre) den Wunsch geäußert hatte, auch einmal mit mir zu pilgern, war es in den Osterferien soweit. Wir sind also in sechs Tagen von Corvey aus bis zum Dom nach Paderborn gepilgert. Vorsorglich hatten wir uns für kleinere Etappen entschieden.

Am 8. April sind wir von Höxter aus an der Weser entlang bis zur ehemaligen Benediktinerabtei Corvey (gegr. 822) gewandert, und haben dort das beeindruckende karolingischen Westwerk, *siehe Foto*, mit dem Johanneschor und der Abteikirche besichtigt, das seit 2014 Weltkulturerbe ist. Über eine Allee ging es zurück nach Höxter. Von dort aus sind wir zunächst abseits vom Jakobsweg den „Weg der Stille“ durch viel Wald und über den Räuschenberg hinab bis zum koptisch-orthodoxen Kloster in Brenkhausen gewandert (ca. 12 km). Dort wollte ich unbedingt mit Ella Sophie übernachten. Ich finde es immer wieder spannend, etwas für mich ganz Neues kennenzulernen. An diesem 1. Tag sind noch mein Mann Klaus und Sophies Eltern mitgewandert und am Spätnachmittag wieder zurückgefahren. Von dem ägyptischen Bischof Damian wurden wir überaus herzlich begrüßt und zum Essen eingeladen. Für uns alle wurde sofort der Tisch gedeckt und wir wurden sehr reichhaltig bewirtet. Zeitgleich war noch eine größere Gruppe Ägypter anwesend. Im Gästehaus konnten wir übernachten, ich hatte uns vorher angemeldet. Am nächsten Morgen salbte uns Bischof Damian, *Foto links*, mit dem hl. Öl Stirn, Kehle und Handinnengelegenke, sprach gute Segenswünsche für den Pilger- und Lebensweg und gab uns ein rundes geweihtes Hefebrot ohne Salz, das sonst erst im



Gottesdienst verteilt wird, als Wegzehrung mit auf den Pilgerweg. Diese Begegnung werden wir nicht vergessen! Sophie schenkte er ein Olivenkreuz und eine Broschüre über das Kloster, weil sie die Bedeutung ihres Namens kannte. Von ihm habe ich erfahren, dass mein Namenspatron, der hl. Antonius der Einsiedler, der 1. Mönch und Begründer des Mönchtums war. Er wird in Ägypten „Stern der Wüste“ genannt. Was für eine schöne Vorstellung!! Das zu erfahren hat mich sehr berührt.

Das damals leerstehende Kloster wurde 1993 von der Koptischen Kirche als Ruine für 1,- DM erworben und ist schon zum größten Teil renoviert. Es hat sich zu einer ökumenischen Begegnungsstätte entwickelt. Der kleine Kirchenraum ist mit schöner Ikonenmalerei ausgestattet.

Es war sehr schön, mit Ella Sophie in den beginnenden Frühling und die sich entfaltende Natur zu wandern. Auf dem Weg hoch zum Heiligenberg, vorbei an mehreren Heiligenhäuschen, gab es eine Rast auf einer Jakobspilgerbank unter einer großen Kastanie. Dort ein Hinweis: noch 2.687 km bis Santiago de Compostela. Weite und fantastische Ausblicke ins hügelige



Land, lange Wege durch Buchenwald mit dem ersten jungen Grün, Schlüsselblumen, viel weißblühender Hasenklee und Teppiche von Bärlauch säumten unseren Pilgerweg.

Nach Ovenhagen war unsere 3. Übernachtung im Kloster Brede in Brakel bei Schwestern. Auch dort war die Aufnahme sehr herzlich und wir hatten ein schönes Gästezimmer. Der abendliche Gottesdienst wurde unter anderem gestaltet mit Friedensliedern und dem sehr schönen Gesang und der Gitarrenbegleitung einer Schwester. Danach erwartete uns ein schön gedeckter Tisch mit Osterglocken und dem Abendbrot. Am Platz befanden sich für jeden eine Jakobuskarte und „Gedanken zum Pilgern“.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück schenkten uns die Schwestern zum Abschied noch eine geweihte Medaille und Klosterplätzchen. Auch hier sollten wir uns für den Tag Verpflegung mitnehmen, eine herzliche Gastfreundschaft und Verabschiedung, die wir nicht vergessen werden!

In der Pfarrkirche St. Michael in Brakel war die Passionsgeschichte bis zur Auferstehung

in ca. 13 Stationen aufgebaut, die wir bewusst gegangen sind und die Texte gelesen haben. Der Marktplatz mit seinen schönen alten Häusern und Fachwerkbauten ist auch sehr sehenswert.

Die anderen Übernachtungen in Bad Driburg und Schwaney waren in Gasthäusern. Pilgerherbergen wie in Spanien gibt es dort auf dem Weg nicht. Wir haben auch in den Tagen keine anderen Pilger getroffen, weder unterwegs noch an den Abenden. Der Weg war überwiegend gut gekennzeichnet, aber bei manchen Weggabelungen war ein „3. inneres Auge“ notwendig.

Mit meiner Enkelin Ella Sophie zu pilgern war richtig schön! In der erwachenden Natur unterwegs sein, den Wind und die Sonne im Gesicht spüren, sich trotz manchmal bedecktem Himmel und kühlen Temperaturen beim Laufen einfach wohlfühlen, mit allen Sinnen die uns umgebende Schönheit bei jeder Witterung aufnehmen, mit Gesang, Pfeifen, Gesprächen und auch Schweigen. Diese einmalige Freude des „Unterwegsseins“ zu fühlen, war für uns beide einfach wunderbar und elementar!!!

In einem Bachthal aufwärts an uralten Eichen vorbei, durch ein Naturschutzgebiet mit Bruchwald, an Wiesen entlang mit Blick aufs Eggegebirge, durch herrlichen Buchenwald mit immer wieder Bärlauch, vorbei an einem Eisengitterkreuz mit einem inneren Hohlraum, in den man einen Stein werfen kann, vorbei an Kapellen, Wiesen und Feldern mit weitem Ausblick, in Alhausen an einer Zehntscheune vorbei, aufwärts und über einen Höhenrücken hinab zum „Gräflichen Park“ von Bad Driburg, steiler Aufstieg zur Sachsenklause mit herrlicher Sicht auf Bad Driburg und die ganzen Berge der Umgebung; in der Nähe die Ruinen der Iburg (ca. 800 n.Chr.), auf schönen Pfaden und Wegen mit Lerchensporn auf dem Egge-Kammweg, auf breiterem Schotterweg durch Fichtenwald hinunter in das Tal von Schwaney, durch das Naturschutzgebiet Ellerbachtal (mit kleinen Mäusen am Wegesrand) auf die

Paderborner Hochfläche. Am Dom zu Paderborn wurden wir am 6. Tag von meinem Mann Klaus mit ausgebreiteten Armen empfangen.

Unterwegs eine Inschrift auf einem Relief: „Möge dieser Weg und alle, die ihn gehen, mit Gottes Liebe gesegnet sein.“ Sophies Resümee: „Oma, können wir noch einmal zusammen pilgern?“



“El Cielo es Azul” oder Sorpresas en Pamplona

Sprachkurs und Einführung in die Casa Paderborn vom 14.01. – 27.01.2017
Anneliese Siegle-Brandl

Der Himmel war blau in Pamplona – allerdings nicht in den ersten Tagen. Am Anreisetag wurden wir mit strömendem Regen empfangen, der dann gleich eine Überraschung mit sich brachte: Am Abend musste nach polizeilicher Anordnung die Casa Paderborn evakuiert werden. So kam ein größerer Teil der Gruppe gar nicht zum Auspacken, die anderen mussten wieder einpacken und im Dunkel des späten Abends rumpelten wir mit unseren Koffern bzw. stapften bepackt mit Plastiktüten durch die fast menschenleere, regennasse Innenstadt. Vorher musste die Casa noch einigermaßen hochwassersicher gemacht werden: Computer und Elektrogeräte abstöpseln und hochstellen, Akten und Papiere in Sicherheit bringen, alles in der Hoffnung, dass es dann doch nicht so schlimm werden wird. Und so war es im Endeffekt auch.

Unser von Wolfgang Haubenreißer schnell besorgtes Ersatzquartier in der Albergue Ibarrola war ein ausgesprochener Glücksgriff. Drei Tage, bis Mittwoch, blieben wir hier und fühlten uns sehr wohl, vor allem auch wegen der unkomplizierten Herzlichkeit unseres Herbergsvaters César. ¡Muchas gracias, César!

Das Wasser in der Casa hatte „nur“ den Keller überschwemmt und kurz vor dem Erdgeschoss Halt gemacht. Die drei Peters und Wolfgang übernahmen mit Ritas Unterstützung die Grobarbeit, Ewa räumte das Büro wieder ein und dann endlich begann das “normale“ Leben zukünftiger Hospitaleros und Hospitaleras in der Casa Paderborn.

Und natürlich: Der Himmel war jetzt blau über Pamplona – und das (fast) alle Tage. Die Nächte waren klar und kalt, dafür die Tage umso schöner. Gegen Ende der beiden Wochen konnten wir sogar die Sonne auf der Terrasse des Café Iruña auf der Plaza del Castillo genießen, während in Deutschland tiefer Winter herrschte! *¡Que suerte para nosotros!*

Sorpresas gab es auch weiterhin, aber nur solche der freudigen Art. Jeden Tag wurden wir mit neuen Köstlichkeiten aus der Küche überrascht. Die abwechselnden Küchenteams hatten ihre Freude daran, die anderen Gruppenmitglieder mit Spezialitäten zu verwöhnen. Vom Empfang mit Kaffee und Sonntagsküchen, über liebevoll gedeckte Tische, von bayrischen Semmelknödeln bis zu dänischen Frikadellen, von leckeren Salaten, Fisch- und Fleischgerichten



ten, es blieben keine Wünsche offen. Damit ist klar, gekocht wurde in der Casa Paderborn deutsch, doch das bedeutet nicht, dass wir das spanische Essen und Trinken nicht schätzten. Nein, im Gegenteil! All die leckeren Pintxos, die es in den vielen Bars zu probieren gab, dazu die *cortados*, *americanos*, *cafés con leche*, *cafés solos*, das süße Gebäck und die Weine, Pamplona ist ein Stück vom Paradies für Genießer. „*Buen provecho*“ kann man da nur sagen.

Es soll kein falscher Eindruck entstehen, wir haben nicht nur geschwelgt. Nein, wir haben auch fleißig gearbeitet. Vormittags war in zwei Gruppen Sprachkurs bei Maite bzw. Marisa und Iñaki, die uns mit viel Freude an der Vermittlung nicht nur die Sprache näherbrachten, sondern auch so manche Besonderheiten und kulturellen Unterschiede erklärten. Nachmittags gab Ewa uns das nötige Wissen für die praktischen Tätigkeiten weiter. Nicht alle aus der Gruppe waren Neueinsteiger, so konnten wir Anfänger auch vom Wissen und den Erfahrungen der Bewährten profitieren. Wolfgang machte gezielte Stadtrundgänge, um uns mit den wichtigsten Ortschaften vertraut zu machen: Bank, Centro Médico, Einkaufsmöglichkeiten, andere Herbergen u. ä.

Das freie Wochenende wurde ganz unterschiedlich genutzt: Einige fuhren mit dem Bus nach San Sebastián,bummelten durch die Stadt oder sammelten Muscheln am Strand - und bastelten daraus eine ganz besondere Überraschung für alle. Manche



gingen zum Fußball und mussten mit ansehen, dass die Heimmannschaft schon wieder nicht gewann (Osasuna gegen Sevilla 3:4 = letzter Tabellenplatz) erweiterten dafür aber ihre Sprachkenntnisse:

„OLÉ – OLÁ – O-S-A-S-U-N-A – MANIPULACIÓN!!!

Eine andere Gruppe lernte das „Colegio bilingüe Paderborn“ am dortigen Tag der offenen Tür kennen. Ein besonderes Konzept trägt diese Schule, denn sie ist eine öffentliche Schule, kostet kein Schulgeld und steht somit allen Kindern offen. Daniel, der letzten Herbst drei Monate in Paderborn verbrachte, ist engagierter Elternvertreter und lud uns zu diesem Anlass ein. Wir waren beeindruckt von den liebevoll ausgestalteten Klassenräumen, von der freundlichen Atmosphäre und dem Engagement von Eltern und Lehrern. Für Rita aus unserer Gruppe, frisch pensionierte Grundschullehrerin, ergab sich daraus die Möglichkeit zu einer Hospitation in der Schule, von der sie ganz begeistert zurückkehrte.

Daniel ist auch Mitglied der Deutsch-Spanischen Gesellschaft Pamplonas. Durch ihn erhielten wir die Einladung zur Teilnahme am Neujahrsessen der Gesellschaft. Ewa hatte

schon öfter Kontakt zu dieser Vereinigung und kennt den Vorsitzenden gut. Mit ihr zusammen gingen wir in kleiner Besetzung zu dieser Veranstaltung – und wieder war es für uns „*una sorpresa grande*“. In unkomplizierter, herzlicher Atmosphäre gab es im noblen Tennisclub von Pamplona ein Essen vom Feinsten. Alleine drei verschiedene, reichhaltige erste Gänge wurden serviert, dann eine große Auswahl an „segundos“, so dass es mir schließlich schwerfiel, den leckeren Nachtisch noch zu bewältigen. Die Unterhaltung war dank der vielen Deutsch sprechenden Anwesenden kein Problem, und wir konnten einige nette Kontakte anknüpfen.

Die Überraschungen, die uns Pamplona zu bieten hatte, sind aber noch nicht zu Ende. Es gab für einige noch ein ganz besonderes Highlight, das wir Uschi Resack zu verdanken haben: „*La Dama de las Camelias*“ – im Teatro Gayarre - modernes Tanztheater mit moderner und klassischer Musik. Das eindrucksvolle Gastspiel einer französischen Ballettgruppe. Wir alle, die zusahen, waren bewegt und beeindruckt und hätten das Stück am liebsten nochmals angesehen. *¡Era maravilloso!*

Geburtstag feierten wir auch in der Casa Paderborn. Sabine war ein Sonntags-Geburtstagskind und das gab uns die Gelegenheit, „Happy birthday to you“ auf Spanisch auszuprobiieren: *Cumpleaños feliz....* Vermutlich war es für sie dann eine Überraschung, dass sie u.a. einen „Otto“ geschenkt bekam, dem zum Ende leider so langsam die Luft ausging! Nochmals ¡¡¡„Felicitades“!!!

„**EL CIELO ES AZUL**“ – dieser Satz wurde für uns während der zwei Wochen zu einem geflügelten Wort, entstanden aus Sprachübungen zum Spanischunterricht (danke an Gabi und Bodil!!!).

Er wurde zum immer wieder zitierten



Motto unserer Gruppe und drückt ganz wunderbar die gute Laune aus, die uns während der beiden Wochen begleitete.

15 Caminobegeisterte lernten sich kennen, arbeiteten, lachten und feierten gemeinsam und wuchsen zu einer tollen Gruppe zusammen. Ganz herzlichen Dank an Ewa, die gemeinsam mit ihrem Mann diese Tage vorbereitet und strukturiert hatte. Danke an alle im Verein in Pamplona, die solch eine gute Vorbereitung für den Einsatz als Hospitalero/a möglich machen.

Euch allen, un gran abrazo y **BUEN CAMINO!**

Pamplona, 25. Februar 2017

Buenos días estimados amigos en Renania Westfalia!

Aquí envío el reportaje de la visita al Colegio Paderborn por parte de un grupo de profesores de Wesfalia que pertenecen al Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V.

Tras conocer de primera mano la gestión del centro y asistir a la jornada de puertas abiertas se entusiasmaron por el proyecto que les ha dejado una gran huella.

Dos semanas después podemos decir que sus halagos no se han quedado en meras palabras, y ya han llegado varias cajas de materiales didácticos para infantil, y no parece que sea un caso puntual pues seguimos en contacto y las relaciones se consolidan a través de la hermandad entre las sociedades hispano-alemanas de ambas ciudades.

No podemos si no agradecer desde la Apyma Paderborn las buenas acciones de todas las personas involucradas en este amplio proyecto de hermanamiento. Un fuerte abrazo para Paderborn y el Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V.

Vielen Dank für ihre Unterstützung. - Saludos cordiales

Daniel Villar
Apyma Paderborn

Übersetzung Jesús Barrientos:
Pamplona, 25. Februar 2017

**Guten Tag werte Freunde in
Rheinland Westfalen!**

Mit drei beiliegenden Fotos vom Besuch im Colegio Paderborn von einigen Lehrern aus Westfalen, Mitgliedern im Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago Paderborn e. V., berichte ich kurz über diese Zusammenkunft in Pamplona. Am Tag der offenen Tür konnten sie aus erster Hand sehen und erfahren, wie unsere Schule aussieht und verwaltet wird. Unser Schulprojekt hat bei den deutschen Besuchern eine tiefe Spur hinterlassen.

Zwei Wochen später können wir sagen, dass ihre Komplimente nicht bloß Worte waren, denn sie haben uns jetzt mehrere Kisten mit Schulmaterial für unsere jüngsten Schüler geschenkt. Diese Freundschaft scheint nicht etwas Kurzlebiges zu sein, denn wir werden stets in Kontakt bleiben und unsere Freundschaftsbeziehungen anhand der Brüderlichkeit zwischen den Deutsch-Spanischen Gesellschaften beider Städte weiter vertiefen.

Wir von „Apyma Paderborn“ bedanken uns sehr herzlich bei allen Beteiligten an diesem umfangreichen partnerschaftlichen Projekt. Eine große Umarmung an Paderborn und den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V.





• • • BRIEFE • • •

Vielen Dank für ihre Unterstützung.
Herzliche Grüße

Daniel Villar
Apyma Paderborn



* * *

Gießen, 14.04.2017

Sehr geehrte Frau Fischer,

Ich habe Ihre Rechnung überwiesen und freue mich auf den neuen Pilgerausweis, der Alte ist tatsächlich übervoll und ich möchte ihn lieber zuhause lassen. Ich werde versuchen, noch einmal nach Santiago zu pilgern, dieses Mal von Porto aus. Aber warum ich Ihnen eigentlich schreibe ist, dass Sie bitte Grüße an Ursula ausrichten mögen. Ich habe für mich meine Pilgertouren geschrieben unter dem Titel „Pilgerin im Alter“. Daraus schicke ich Ihnen einen Auszug für Ursula. Ich danke Ihnen und grüße Sie

Ihre Brunhilde A-G.

Von Zubiri bis Pamplona (21. Mai)

Laut Plan waren es 20,4 km, aber real waren es 27,3 km. Die italienische Pilgerin Cristina hatte die App „Pacer“ auf ihrem Handy und konnte es genauer nachvollziehen. Erst dann entdeckte ich, dass ich ebenfalls die Möglichkeit hatte, die genaue Kilometerzahl zu verfolgen. Ich war ja mit einem Smartphone ausgestattet, das ich mir für diese Pilgerfahrt zugelegt hatte.

Die Nacht in Zubiri war himmelschreiend, weil Rosemary extrem schnarchte. Wir gingen

wieder zusammen los. Vorher hatte ich jedoch meinen Rucksack einem der vielen Jakotrans, den ich zufällig auf der Straße traf, mitgegeben und gebeten, er möge ihn in der Casa Paderborn abgeben. Notdürftig bastelte ich mir einen Tagesrucksack aus dem großen Umschlagtuch, das ich mithatte. Leider verlor ich Rosemary. Ich wartete in Larrasoña (Brücke über den Fluss Arga) oder Zuriain, wo wieder allgemeines Pilgertreffen war, auf sie, ohne Erfolg. Das tat mir wirklich sehr leid, ja, ich war traurig, denn ich hatte mir gut vorstellen können, mit ihr bis nach Compostela zu gehen, wenn ich auch nicht mit ihr in einem Schlafsaal sein wollte. Aber die gemeinsame Strecke war zu kurz gewesen, wir hatten noch keine Adressen getauscht.

Ich wanderte allein weiter, es gab viele Entscheidungen über den Verlauf des Weges zu treffen, dabei begegnete ich erstmals zwei Freundinnen aus der Gegend von Fulda. In Zabaldika standen wieder etliche Pilger. Man konnte die historische Route nehmen oder den neuen Weg, was ich tat. Schließlich durch das verzweigte Vorstadtgebiet mit Parks und dem Fluss Arga, an dem es lang zu gehen galt, folgte ich einer Gruppe mit zwei italienischen Schwestern sowie Anna aus Umbrien und einer Brasilianerin. Mir kam diese Strecke wieder wie Ewigkeiten vor, es war einfach zu viel für mich. Aber schließlich erreichten wir die Puente de la Magdalena und danach lag gleich die Herberge `Casa Paderborn`. Ich hatte Glück, im Hause Paderborn war die Herbergsmutter Ursula. Schon am Telefon hatte ich ihr erzählt, dass ich einen neuen Rucksack kaufen müsse. Sie ging entschlossen voran und wir erstanden für mich in einem Kaufhaus nach langem Testen einen Deuter-Rucksack. Ursula nahm sich viel Zeit für mich. Würde ich mit dem glücklich werden? Wenn nicht, fliege ich nach Hause, schreibe ich in mein Schulheft. Nach dem Kauf schickte sie mich zum Pilgeressen in ein Lokal in der Innenstadt, wo ich auch die zwei Freundinnen aus Fulda, die auch in der Casa Paderborn übernachteten, traf. In der Casa übernimmt Ursula energisch das Einräumen meines neuen Rucksacks, den Schlafsack lassen wir da, er passt nicht mehr rein. Den würde sie wie auch meinen ausrangierten Rucksack „ihren Flüchtlingen“ mitbringen. Mir ist alles recht, denn es gibt nur noch ein Ziel: Santiago.

Von Pamplona bis Puente la Reina (22.05.)

Nach meinem Plan sind es 24,2 km, nach dem iPhone 29,3 km. Nach einem guten Frühstück werden wir mit dem Segen von Ursula verabschiedet. Sie weinte bei dem Segen, denn am Vorabend erfuhr sie, dass ihr Onkel verstorben war, und ich weinte mit. Der Abschied von einer solch empathischen und um den Zustand einer alten Pilgerin wie mir wissenden Herbergsleiterin ging mir ans Herz. Würde man sich je wiedersehen?

**GENAU DER SCHUTZ,
DEN SIE BRAUCHEN.**

Wählen Sie mit dem Zurich
PrivatSchutz Ihr persönliches
Versicherungspaket aus
verschiedenen Bausteinen.

Jühe

Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIREKTION JÜHE GMBH
Wilhelmstraße 4, 59581 Warstein
Telefon 02902 9709-0
www.juehe.de

ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.





Hans Jürgen Arens

Jakobus

APOSTEL DER IBERO-KELTEN

Broschur, 13 x 21 cm, 280 Seiten
ISBN: 978-3-8107-0138-1
EUR 16,80 [D], EUR 17,30 [A]

»Jede bejahende Feststellung über das Wahre ist, wenn sie aus menschlichem Mund kommt, immer nur Mutmaßung. Die Erfassung des Wahren lässt sich stets vermehren, aber nie ausschöpfen.«

Überträgt man dieses methodische Vorgehen des Philosophen Nikolaus von Kues (1401–1464) auf die Geschichtsforschung, so ist es nicht verwunderlich, dass auch scheinbar erschöpfend erforschte historische Themenfelder immer wieder neue Erkenntnisse zulassen. Auch die Geschichte des Apostels Jakobus lässt der Erkenntnisgewinn aus Literatur, Archäologie, keltischen Legendenstrukturen und nachweisbaren Verbindungen von keltischer Kultur und deren christlicher Ausformulierung heute in einem neuen Licht erscheinen, weshalb »Jakobus – Apostel der Ibero-Kelten« vom Autor nun in einer zweiten, überarbeiteten Auflage vorgelegt wird.

Er widmet diese Auflage seiner Frau Therese (Resi) Arens, seinem verstorbenen Schwager Georg Stein als Inspirator, den Pilgerbrüdern und -schwestern sowie Förderern, insbesondere der St. Jakobus Bruderschaft Kalkar.

Über den Autor

Dr. Hans Jürgen Arens, geboren 1942 in Trier, arbeitet als Unternehmensberater und ist Partner eines Software-Unternehmens. Seit 1976 ist er in unterschiedlicher Intensität und auf verschiedene Weise nach Santiago de Compostela gereist, gefahren, gegangen und seit 2009 dreimal mit seiner Frau auf verschiedenen spanischen Jakobswegen gepilgert.



Druck & Verlagshaus Mainz
Süsterfeldstr. 83 · 52072 Aachen
www.verlag-mainz.de

Bestellungen direkt beim Verlag:
www.verlag-mainz.de
oder im Buchhandel

Pressekontakt:
Katharina Schulze
schulze@verlag-mainz.de

Für Sie gelesen:

Unterwegs auf dem Aragonesischen Jakobsweg

Peter Schibalski

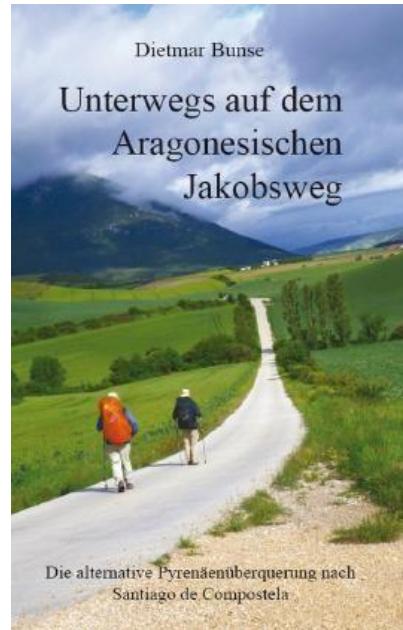
Die alternative Pyrenäenüberquerung nach Santiago de Compostela, Dietmar Bunse, Reidiromaverlag, 126 Seiten, 9,95 €

Dietmar Bunse legt ein viertes Buch über seine Pilgerreisen auf verschiedenen Jakobuswegen vor und schließt nahtlos an seine Erfahrungen an, die er bei seinen Wanderungen gemacht hat. Er glänzt durch eine einfache, verständliche und teilweise humorvolle Schreibweise und sorgt so dafür, dass seine Bücher gern gelesen werden. Nie sind diese Reisebeschreibungen nur Aufzeichnungen über auf dem Weg gemachte Erlebnisse, sondern er versäumt es nicht, im Anhang wertvolle Tipps zu nützlichen Fragen zu geben. So lesen wir über Voraussetzungen des Pilgerns, die notwendigen Reisevorbereitungen, das Packen des Rucksacks und erhalten viele Hinweise zum fachgerechten Pilgern.

Ich möchte die Hinweise des Autors am Abschluss des Buches zitieren, die deutlich machen, was den Aragonweg von anderen Pilgerwegen unterscheidet. „Es ist sein Charisma: Er ist der Schüchterne, biedert sich weder an, noch möchte er sich aufdrängen. Er möchte wachgeküsst und entdeckt werden. Es ist die Rede von einem einzigartigen Weg, der eine viel stärkere Beachtung verdient. Man sollte wissen: Er ist der Schöne, Liebliche, der Ursprüngliche unter den Unentdeckten. Ein Weg zum Weitererzählen. Ein wenig mehr Rampenlicht sei ihm gegönnt.“

Dietmar Bunse genießt auf dem Weg die herrliche Flora und Fauna und rät dazu, den Weg im Frühjahr zu gehen. Er ist allerdings als Pilger auch ein Mensch der Sehnsucht: „Sie treibt mich auf die Wanderwege, die mich an die wichtigen Weggabelungen des Lebens bringen. An den richtigen Abzweigungen einzubiegen und gleichzeitig loszulassen, ist eine Kunst für sich. Wer bei sich ankommen möchte, der muss erst einmal aufbrechen.“ Herrliche Gedanken, die uns helfen im Leben auf das Wesentliche zu stoßen, finden sich in dem lebenswerten Büchlein.

Ich muss noch über den Abstecher der drei Pilger zum Kloster San Juan de la Peña berichten, von dem der Autor so begeistert ist. Aus eigener Anschauung weiß ich und muss zustimmen, dass dies ein außergewöhnlicher Ort ist, der einen nicht nur wegen der herrlichen Lage des Klosters, sondern wegen der vielen Details (Kapitäle der Säulen) in Atem hält. Der Besuch sollte für jeden Pilger auf diesem Wege ein unbedingtes Muss sein, ehe man von Eunate am Ende des Weges genauso begeistert sein wird.





Neu im Conrad Stein Verlag:

Österreich: Via Sacra

von Wien nach Mariazell

von Reinhard Dippelreither

ISBN 978-3-86686-462-7

1. Auflage 2017

160 Seiten, 44 farbige Abbildungen, 22 Karten und Höhenprofile,

Übersichtskarte in der Umschlagklappe, GPS-Track zum Download

€ 12,90

Erscheinungstermin: April 2017

Unterwegs auf der Via Sacra: neuer Wanderführer zum Pilgerweg nach Mariazell



Viele Pilgerwege führen von Wien zum Wallfahrtsort Mariazell. Einer davon ist die Via Sacra, die „heilige Straße“, über deren genauen Verlauf in der Vergangenheit jedoch viel Unklarheit herrschte – bis in den letzten Jahren schließlich eine neue Route entwickelt und markiert wurde. Eine zuverlässige Beschreibung für diesen Weg liefert der neue Pilgerführer „Österreich: Via Sacra“ aus dem Conrad Stein Verlag. Nach einer kurzen Einleitung zur Geschichte der Via Sacra findet man hilfreiche allgemeine Tipps zur Planung und Vorbereitung der Wanderung. Hier gibt der pilgererfahrene Autor Reinhard Dippelreither Empfehlungen zu Ausrüstung, Informationsbeschaffung, Markierungen, Wanderzeit u. v. m. Im Anschluss folgt die detaillierte Beschreibung für den ca. 120 km langen Weg vom Wiener Stephansdom über Kaumberg, Türrnitz und Annaberg nach Mariazell. Neben den sieben Etappen des Hauptwegs stellt das Buch auch eine Voretappe und verschiedene Wegvarianten vor. Bei allen Beschreibungen legt der Autor besonderen Wert darauf, Pilger trotz teils verwirrender Beschilderungen zuverlässig auf den richtigen Weg zu leiten. Auch werden alle am Weg oder in der Nähe des Weges gelegenen Unterkünfte aufgeführt, so dass am Ende jeder Etappe schnell eine Übernachtungsmöglichkeit gefunden ist. Karten, Höhenprofile und ein GPSTrack ergänzen die genauen Beschreibungen und das leichte und handliche Format macht das Buch vollends zu einem wandertauglichen Wegbegleiter.

Der Autor: Ausgehend von Wüstenwanderungen in Ägypten und verschiedenen Wanderrungen in Ostafrika verschrieb sich *Reinhard Dippelreither* immer mehr dem Weitwandern und schenkte in den letzten Jahren seiner Heimat Österreich zunehmend Aufmerksamkeit. So wanderte er mehrmals auf dem Jakobsweg von Wolfsthal bis Einsiedeln, pilgerte auf dem Mühlviertler und am Weststeirischen Jakobsweg sowie auf den Mariazeller Wegen. Für den Conrad Stein Verlag hat er bereits mehrere Wanderführer zu verschiedenen Pilgerwegen verfasst.

Neu im Conrad Stein Verlag:

Italien: Franziskusweg

von Kees Roodenburg

ISBN 978-3-86686-574-7

6., aktualisierte Auflage 2017

128 Seiten, 32 farbige Abbildungen

40 Karten und Höhenprofile, ausklappbare Übersichtskarte

€ 10,90

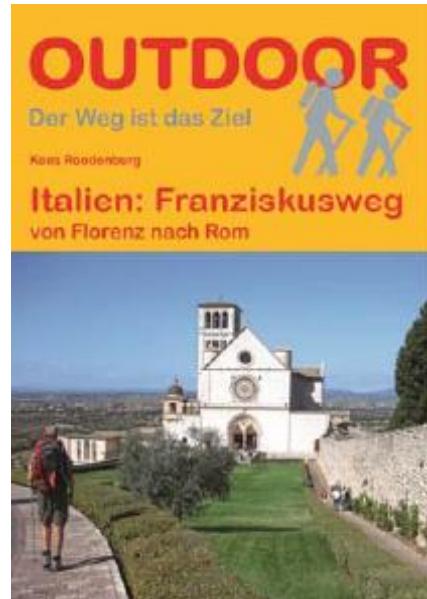
Erscheinungstermin: April 2017

Auf den Spuren des Heiligen: der Franziskusweg von Florenz nach Rom

Auf den Spuren des heiligen Franziskus von Assisi zum Papst Franziskus pilgern – der Franziskusweg von Florenz nach Rom macht es möglich. Auf gut 560 km folgt der Weg den Fußspuren des Heiligen durch Umbrien, wo er geboren wurde, und durch die angrenzenden Regionen Toskana und Latium. Der Wanderführer „Italien: Franziskusweg“ aus dem Conrad Stein Verlag beschreibt den genauen Wegverlauf und liefert viele zusätzliche Tipps.

Autor Kees Roodenburg hat eine Wanderroute entwickelt, die über Pfade und Wege führt, die auch Franziskus vermutlich benutzt hat. Auf stillen Pfaden und Landwegen und manchmal sogar auf den Überresten alter römischer Straßen verläuft der Weg durch Täler und über Berge, durch mittelalterliche Städte und an jahrhundertealten Klöstern vorbei. Immer wieder werden Plätze passiert, an denen der Heilige nachgewiesenermaßen verweilt hat. Pilger auf Franziskus' Spuren fasziniert der Weg ebenso wie Wanderer, die Natur und Ruhe suchen oder die sich für die Kunst und Kultur Italiens interessieren. Die detaillierte Streckenbeschreibung von Kees Roodenburg führt den Pilger in 34 Tagesetappen nach Rom. Bei der Planung der Wanderung helfen die Empfehlungen zu Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten am Weg, die ebenso wie alle anderen Angaben für die neue Auflage sorgfältig überprüft und aktualisiert wurden. Das einleitende Kapitel mit Reise-Infos zu Themen wie An- und Abreise oder öffentlichen Verkehrsmitteln gibt wertvolle Tipps für die Vorbereitung der Pilgerreise und macht das handliche Buch aus dem Conrad Stein Verlag vollends zu einem unverzichtbaren Wegbegleiter.

Der Autor: **Kees Roodenburg** ist begeisterter Langstreckenwanderer und seit Langem vom Leben des heiligen Franziskus fasziniert. Er entdeckte, dass der Heilige weite Strecken zu Fuß zurückgelegt hatte, musste auf der Suche nach solchen franziskanischen Wegen allerdings feststellen, dass diese in Italien nicht mehr nachvollziehbar waren. Daraufhin entwickelte er selbst eine Wanderroute, die den Spuren des Heiligen folgt. Seitdem ist es zu seinem Hobby geworden, die Beschreibung seines Weges immer wieder zu verbessern.





Dr. Christiane Schlüter

Der Jakobsweg für zu Hause

In 52 Schritten auf dem Weg zu mir selbst

120 Seiten, mit ca. 52 Farbfotos

Format: 18,0 x 15,0 cm, wire-o Bindung

6,99 € (D) / 6,99 € (A) / 9,50 CHF (SFr.)

ISBN: 978-3-8338-2352-7

Seit Jahrhunderten übt der Jakobsweg eine besondere Magie aus, seit einigen Jahren erlebt er eine ungeahnte Renaissance: Er steht für den äußeren Weg des Pilgerns ebenso wie für den inneren Weg der persönlichen Weiterentwicklung und Sinnfindung. Doch nicht jeder kann oder will sich auf die weite, beschwerliche Reise machen. Der Jakobsweg für zu Hause bietet Ihnen die Möglichkeit,

sich mit meditativen Bildern, anregenden Zitaten und praktischen Übungen auf Ihren inneren Jakobsweg zu machen. 52 Übungen begleiten Sie durch ein Jahr: Mit jeweils drei aufeinander abgestimmten Übungen können Sie immer wieder innehalten und sich mit zentralen Lebensthemen beschäftigen, wie zum Beispiel Aufbruch, Freiheit, Dankbarkeit ... So finden Sie zu mehr Ruhe, Entschleunigung und innerem Frieden im Alltag. Hochwertig gestaltet, ist dieser Tischaufsteller auch bestens als besonderes Geschenk geeignet: mit brillanten Fotos und inspirativen Zitaten auf der Vorder- und passenden Übungen auf der Rückseite.



* * *

Das Buch zum Weg:

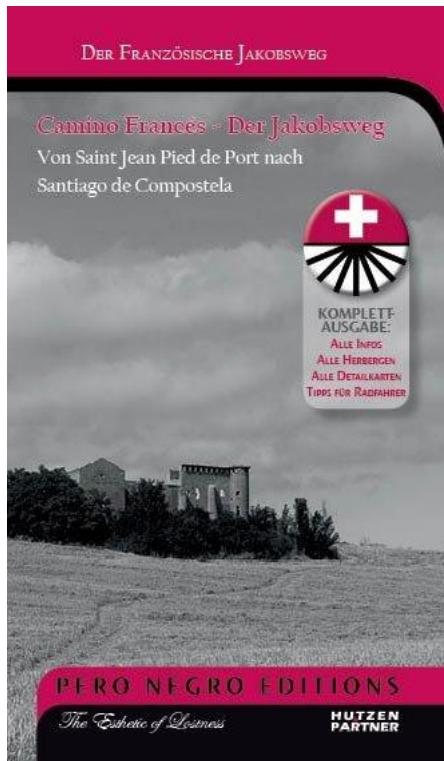
Camino Francés – Der Jakobsweg

Erhältlich als Buch und als eBook. Nutzen Sie auch unser günstiges Bundle (Buch & eBook zum Vorteilspreis).

Zur Vorbereitung nutzen Sie die Printversion des Buches, auf dem Camino nutzen Sie die eBook – Version auf Ihrem Smartphone.

Der Vorteil ist, Sie sparen Gewicht und haben mit dem eBook immer die aktuellste Ausgabe die es gibt, denn aktuelle Änderungen werden regelmäßig eingepflegt.

Zusätzlicher GPX-Service für das Bundle: Sie erhalten alle Tracks für Ihr Navigationsgerät (*.gpx) nach dem Kauf des Bundels zum kostenlosen Download!



* * *

Die nebenstehende Karikatur von Rein van Uden wurde mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers der niederländischen Zeitschrift *Jacobsstaf*, Juni 2017, Nr. 114, entnommen



• • • VERSCHIEDENES • • •

Unsere schnuckelige Herberge „**Casa Paderborn**“ in Pamplona/Navarra
Casa Paderborn, Playa de Caparroso 6, E-31014 Pamplona, Tel.: +34 948-211712.

Nach Überquerung der Magdalenenbrücke, über die die Pilger seit dem 12. Jahrhundert die Stadt betreten, nur 300 m nach links flussaufwärts, idyllisch und ruhig in einem Park am Ufer des Flusses „Arga“ gelegen. Von hier nur 10 Gehminuten bis zur Altstadt und Kathedrale (Aufzug).

26 Plätze. Keine Massenschlafsäle! Kleine Zimmer mit nur je vier, sechs und nur eines mit acht Betten! Geöffnet vom 1. März bis 31. Oktober. Heizung und warme Duschen, Wäscheservice. Wi-Fi, Wolldecken. Abgeschlossener Fahrradkeller! Leider keine Küchenbenutzung für Pilger, weil unsere winzige Küche es nicht erlaubt, dass mehrere Personen gleichzeitig darin herumwuseln, aber ein kleines Frühstück wird angeboten. Schöner Garten mit Sitzgruppe. Unser Freundeskreis ist für die Einrichtung, den Betrieb der Herberge und die Betreuung der Pilger verantwortlich. Ehrenamtliche Hospitaleras und Hospitaleros unserer Jakobusbruderschaft betreuen die Pilger.

Weil sie ein kleines Schmuckstück mit nur 26 Betten in kleinen Räumen ist, schmeißen Pilger ihre Rucksäcke vor Pamplona fort, damit sie schneller laufen können – nur um einen der begehrten Plätze zu bekommen.“ (Eintrag eines Pilgers in unser Gästebuch) Weitere Kommentare: „Als Startherberge bestens! Freンドlich, sauber, ruhig, richtig gut.“, „Saubere Zimmer. Neue sanitäre Anlage. Wurden sehr nett aufgenommen.“

<http://jakobusfreunde-paderborn.com/casa-paderborn/>





Bitte zurücksenden an:

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermannad Santiago e. V.
Busdorfmauer 33
D-33098 Paderborn





• • • MITGLIEDSANTRAG • • •

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25,00 € pro Jahr für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner.

Nachname	
Vorname	
Straße + Haus-Nr.	
PLZ Wohnort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	

Mein(e) (Ehe-)Partner(in) soll in meine Mitgliedschaft eingeschlossen sein.

Nachname	
Vorname	
abw. Anschrift	

Ort, Datum, Unterschrift (Mitgliedsantrag)

Mitglieder, die per Überweisung den Jahresbeitrag bezahlen möchten, haben diese Überweisung bis zum 31.03. eines jeden Jahres vorzunehmen.

Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, bin ich bereit, Ihnen ein Lastschrift-Mandat für den jährlichen Mitgliedsbeitrag zu erteilen.

Gläubiger Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899

Mandatsreferenz Beitrag NN

Ich ermächtige hiermit den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber	
Geldinstitut	
IBAN	BIC

Ort, Datum, Unterschrift (Lastschrift-Mandat)

Der Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner wird im 1. Quartal des Jahres eingezogen.

Bitte beachten: **Mitgliedsantrag** und **Lastschrift**-Mandat nur gültig mit **Unterschrift**!

Der Jakobusfreund

Nr. 25 / Herbst 2017 / 13. JG

Impressum

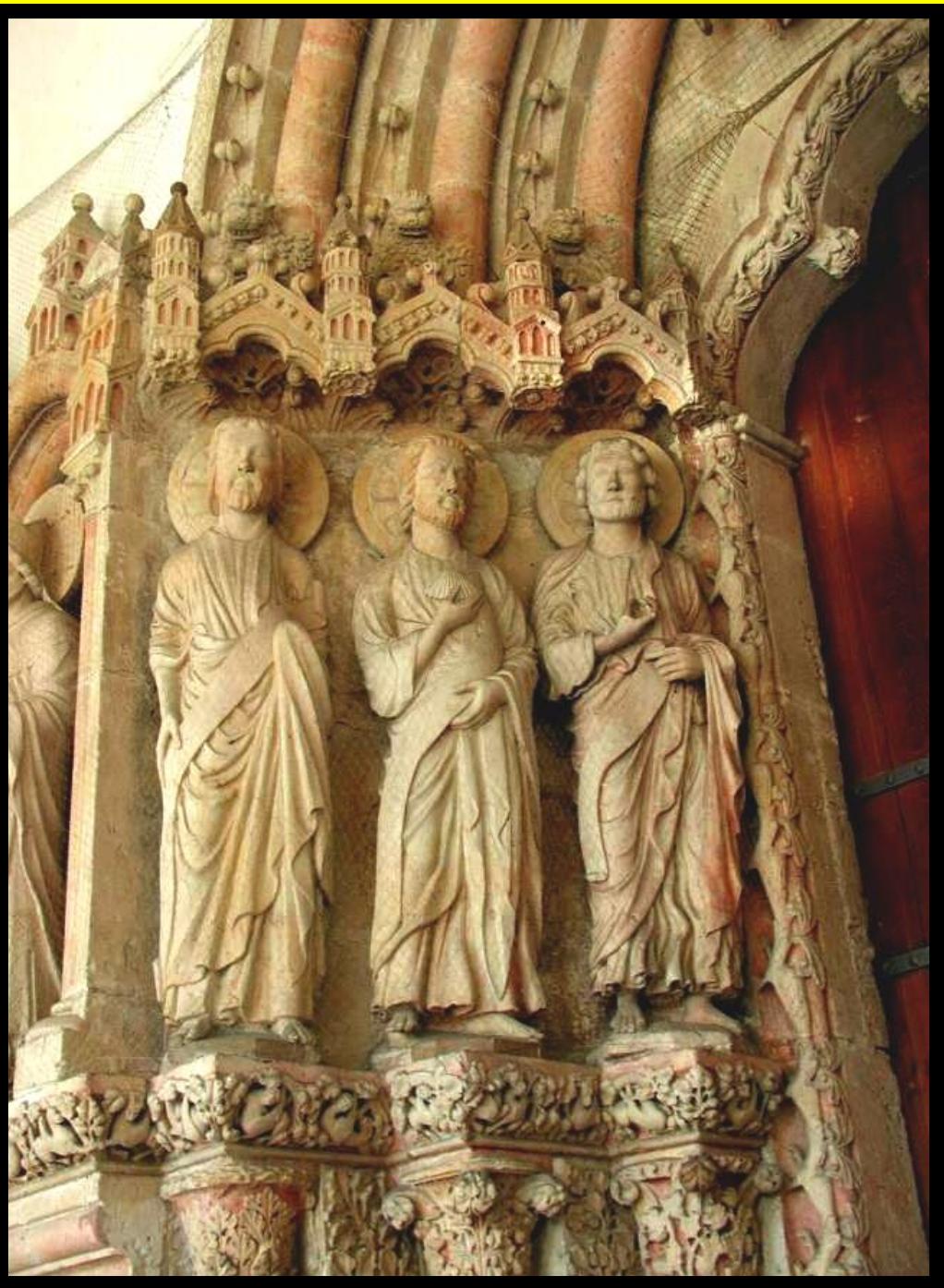
Herausgeber:	Freundeskreis der Jakobuspilger - Hermandad Santiago e. V. Paderborn
Verantwortlich i. S. d.	
Presserechts:	Ewa Ilic und Heinrich Spiegelmacher
Bestelladresse:	Busdorfmauer 33, D-33098 Paderborn
Telefon:	0 52 51 - 5 06 86 77
Fax:	0 52 51 - 1 47 47 78
E-Mail:	redaktion@jakobusfreunde-paderborn.com Pilgerbüro: info@jakobusfreunde-paderborn.com www.jakobusfreunde-paderborn.com
Homepage:	
Bankverbindung:	Bank für Kirche und Caritas Paderborn IBAN DE02 4726 0307 0017 3500 00 BIC (nur für Auslandszahlungen) GENODEM1BKC Gläubiger-Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899
Redaktionsteam:	Karl-Rudolf Böttcher, Maria Diedrich, Marianne Pohl
Erscheinungsweise:	zweimal jährlich
Gedruckte Auflage:	1.700 Exemplare
Fotos:	Diese stammen vom jeweiligen Autor, ansonsten erfolgt ein gesonderter Hinweis.
Druck:	Druckerei Boxberger GmbH, Weist 5, 34431 Marsberg
Versand:	Degler Lettershop, Bonenburger Weg 10, D-33100 Paderborn PDF-Datei auf unserer Homepage im Mitgliederbereich

Die eingesandten Berichte geben die Meinung des Verfassers, nicht des Freundeskreises wieder. Der Bezugspreis ist für Mitglieder durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Einzelpreis für Nichtmitglieder beträgt 6,00 €.

**Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe: 15. Dezember 2017
Texte und Fotos bitte per E-Mail oder digital übersenden!**

© Copyright Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn e. V.

*Bild auf der Titelseite: St. Jakobus aus dem Domportal von Paderborn
Zeichnung von Theodor Fockele († 31.10.2014)*



Paradiesportal Paderborn